

EDITORIAL

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,

Demokratie ist keine Zuschauerveranstaltung und kein letztendlich geglückter und unumkehrbarer Endzustand. Demokratie bedarf unserer ständigen Unterstützung, Hingabe und Bereicherung.

Bevor ich über Demokratie schreibe, tu ich dies zunächst über deren Gegensatz. Dieser Gegensatz ist die jahrtausendalte Erfahrung der Menschheit, die für einige Menschen zum Glück Vergangenheit, für viel Menschen aber noch heute normale Realität ist, die sie erdulden, oftmals erleiden müssen, nämlich: die zeitlich dauerhafte und von ihrer Reichweite fast alles umfassende Herrschaft Einzelner oder Weniger. Diese Herrschaft umschließt oftmals in einem Absolutheitsanspruch intimste Angelegenheiten, sogar die Gewährung von Leben und Tod. Häufig geht das Verhalten der Machthaber damit einher, dass sie weitestgehend nur an sich und ihre Machtclique denken, für sich selbst sorgen, sich mit allen Mitteln an der Macht zu halten trachten, und damit letztendlich auf Dauer das Volks- und Geistesvermögen des Volkes aufbrauchen und den Staat aus Machtgier und Selbstsucht in den finanziellen, geistigen und moralischen Ruin führen.

Also: Vorsicht und Skepsis gegenüber den Mächtigen, Kritik und Kontrolle der Machtrepräsentanten ist im höchsten Maße klug, geraten und nötig. Gerade dieses ermöglicht die Demokratie, hierzu zwingt sie geradezu.

Wir sind aktuell aus verschiedenen Richtungen mit einer Systematik konfrontiert, die das Vertrauen in die Demokratie und ihre Institutionen und Repräsentanten zu untergraben versucht

und die darauf verweist, wie scheinbar fälschlich die staatlichen und politischen Einrichtungen und Personen denken und handeln. Nur: Der hohe Wert der Demokratie zeigt sich eben gerade nicht an ihren Repräsentanten, sondern an ihren Prinzipien.

Man muss sich nur einzelne Instrumente der Demokratie, so z. B. die Möglichkeit zur regelmäßig wiederkehrenden Wahl, das Bestehen und der Schutz einer aktiven Opposition, Ausübung und Förderung von freien Medien und freier Meinung, Gewaltenteilung, Rechtsstaatsprinzip, Schutz der Bürger- und Menschenrechte, Mehrheitsentscheid und Minderheitenschutz vergegenwärtigen, um zu erkennen, dass damit kein Paradies errichtet ist, aber ein weitreichender Schutz gewährleistet ist, um der Würde und dem Wert jedes einzelnen Menschen zu entsprechen.

Demokratie behandelt im Kern den steten Ausgleich der unterschiedlichsten Interessen, die wiederum die Vielfältigkeit des menschlichen Daseins abbilden. Regierungen sind somit eben nicht allmächtig, sondern an das Gesetz gebunden. Ihre Kontrolle ist kein staatsverräterischer Akt, er ist gewährtes Recht und Pflicht. Nur so ist Freiheit möglich.

Demokratie stellt Anforderungen auch an unsere Bildungseinrichtungen und an uns. Daher ist die Wahrung und Entwicklung, der für alle Bürger:innen zugänglichen Bibliotheken, als nicht-kommerzielle Orte zur Kompetenzerweiterung und Informationsbeschaffung zum Wiederrum Bilden von Urteilen und Anstreben von Mündigkeit, ein urdemokratischer Akt. ♥



ANDREAS BIALAS
vbnw-Präsident

ANZEIGE

IMPRESSUM

PROLIBRIS

Mitteilungsblatt hrsg. vom Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. und der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Bezirksregierung Düsseldorf • V.i.S.d.P.: vbnw-Vorsitzende Dr. Johannes Borbach-Jaene, Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus • ISSN 1430-7235 • Jahrgang 25, Heft 4-2020

HERAUSGEBERGREMIUM

Petra Büning
Cordula Gladrow
Uwe Stadler
Andrea Stühn

REDAKTION UND ANZEIGEN

Susanne Larisch
T 02102/70 54 19
M prolibris@bibliotheken-nrw.de

LAYOUT

Nieschlag + Wentrup, Münster

DRUCK UND VERLAG

Druckerei Preuß GmbH, Ratingen

ABONNEMENTBESTELLUNGEN, REKLAMATIONEN, ADRESSENÄNDERUNGEN

Druckerei Preuß GmbH, Hartmut Schmidt
T 02102/ 9267-12 • F 02102/9267-20 • M h.schmidt@preussdruck.de
Druckerei Preuß GmbH, Siemensstraße 12, 40885 Ratingen

Für vbnw-Mitglieder ist ein Jahres-Abonnement kostenfrei; jedes weitere kostet 20 Euro/Jahr. Der Preis für ein Jahres-Abonnement (auch Ausland) für Nicht-Verbandsmitglieder beträgt 55 Euro.
Das Abonnement ist zum 31. Oktober des laufenden Jahres kündbar.

Bei namentlich gezeichneten Artikeln liegt die inhaltliche Verantwortung bei den Verfasser:innen. © vbnw und Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf. Alle Rechte vorbehalten; Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung. Links werden bei Erstellung des Heftes geprüft.

AUTORENHINWEISE

- ProLibris veröffentlicht in der Regel Originalbeiträge. Bis zum Erscheinungstermin sollen diese nicht anderweitig veröffentlicht werden. Jede ProLibris-Ausgabe wird zeitversetzt auf der vbnw-Homepage veröffentlicht. Mit dem Überlassen ihres Printbeitrags erklären sich Autor:innen mit der digitalen Veröffentlichung einverstanden.
- Formalia
 - Texte werden in neuer deutscher Rechtschreibung abgefasst (Duden 25. Aufl. 2009)
 - Als Mittel der geschlechtergerechten Schreibung wird der Doppelpunkt verwendet.
 - Abkürzungen im Text sind zu vermeiden bzw. bei der ersten Nennung aufzulösen.
 - Zitationsstellen sind im laufenden Text zu belegen.
 - Inhaltliche Beiträge sollen 20.000 Zeichen incl. Leerzeichen in einer unformatierten Word-Datei nicht überschreiten (ohne Abbildungen).
 - Abbildungen (Fotos, Grafiken, Logos u. ä.) sind sehr erwünscht und sollten mindestens 300 dpi-Auflösung haben (jpg-, tiff-, eps-, pdf-Format). Die Abbildungen sind durchnummerieren und mit Bildunterschriften unter Angabe der abgebildeten Personen sowie der Rechteinhaber:innen zu versehen, ggf. ist eine Abdruckgenehmigung beizufügen. Die Abdruckgenehmigung muss auch die Online-Veröffentlichung der Abbildungen im Rahmen des Heftes einschließen, da ProLibris online zugänglich gemacht wird. Platzierungswünsche im Text sollten dort kenntlich gemacht werden.
 - Die Autor:innen stellen sich mit vollem Namen, Titel sowie ggf. mit Position und Anschrift der Institution vor. Für längere Beiträge wird ein Foto erbeten.
- Die Redaktion behält sich kleinere Korrekturen und Kürzungen vor, grundlegende Änderungen sind nur im Einverständnis mit den Autor:innen möglich.
- Nach Erscheinen erhalten die Autor:innen ein Belegexemplar.
- Redaktionsschluss für die Hefte ist jeweils 6 Wochen vor dem Erscheinungstermin: der 15. 02. für Heft 1, der 15. 05. für Heft 2, der 15. 08. für Heft 3 und der 15. 11. für Heft 4.

Mit Ihrer Hilfe kann ProLibris noch attraktiver werden!
Senden Sie uns Ihre Artikel, Ihre Anregungen, Ihre Kritik.

Gefördert vom
Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



155 Eine Ehre: Elke Büdenbender ist Schirmherrin.

DENKANSTÖSSE

148 Wer weiß schon, wie es weitergeht! ÖBs in Pandemie-Zeiten
Gastkommentar von Harald Pilzer, langjähriger früherer vbnw-Vorsitzender für die Öffentlichen Bibliotheken

150 100 Jahre USB Köln – die Bibliothek in den 20er Jahren des 21. Jahrhunderts
Bibliotheksdirektor Dr. Hubertus Neuhausen, skizziert die Herausforderungen, denen sich Wissenschaftliche Bibliotheken aktuell stellen müssen.

IM FOKUS: INS GESPRÄCH KOMMEN

155 Demokratiepädagogik: Man wird nicht als Demokrat:in geboren

155 Elke Büdenbender ist Schirmherrin der »Nacht der Bibliotheken« 2021

159 Vertrauen in Bibliotheken hilft beim Faktencheck
Claudia Holzmann, hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken, beschreibt, was Bibliotheken tun können, um den medienkompetenten Umgang ihrer Leser:innen zu fördern.



176 Auf Corona-Abstand: Referenten und Präsident

161 Safe Space? Ideen zur Demokratiekompetenz
Wie können Bibliotheken dem Anspruch gerecht werden, »Safe Spaces« zu sein? Studierende der TH Köln entwickelten Online-Kurse mit Anregungen für die bibliothekarische Praxis.

164 »Miteinander reden«: Anregungen aus dem BIB-Sommerkurs 2020

166 Umgang mit Sachbüchern aus dem politisch rechten Spektrum

VBNW-MITGLIEDERVERSAMMLUNG

170 Dr. Meyer-Doerpinghaus zum neuen Vorsitzenden WBs gewählt

171 Zwischen Corona-Pandemie und dem Warten aufs Bibliotheksgesetz
Bericht von Dr. Johannes Borbach-Jaene, vbnw-Vorsitzender Öffentliche Bibliotheken

172 Managementsystem ALMA bindet erhebliche Ressourcen
Bericht von Uwe Stadler, vbnw-Vorsitzender Wissenschaftliche Bibliotheken



184 Gefragt: Absolventen über ihre Erfahrungen

174 Der neue Vorstand

175 Jahresabschluss 2019 – Kassenvoranschlag 2021

PARLAMENTARISCHES FRÜHSTÜCK

176 vbnw lud in den Landtag ein: »Es kommt: das Bibliotheksgesetz für NRW«

177 Brigitte Behrendt: Bibliotheken als »Befähigungsagentur und Möglichkeitsraum« sichern und stärken

179 Eric Steinhauer: »Ein Bibliotheksgesetz muss auf die Herausforderungen der Digitalisierung reagieren«

181 Ulrich Meyer-Doerpinghaus: Pflichtexemplare – die Landesbibliothek sammelt, erschließt, stellt zur Verfügung

INNOVATIONEN

182 UB Hagen: »Bitte auch nach Corona Online-Veranstaltungen!«



178 Einladend: das neue »Wohnzimmer«

KONZEPTE

184 »Fit für die Zukunft« – ÖB-Zertifikatskurs mit integriertem Coaching
Prof. Dr. Simone Fühles-Ubach und Prof. Dr. Ursula Georgy, TH Köln, stellen den Kurs vor, Teilnehmende berichten von ihren Erfahrungen.

187 Wernes »Wohnzimmer« – erster Baustein eines neuen Konzepts

KURZ & KNAPP

189 Personalien
Manfred Sawallich: Aktiv auch in Gewerkschaft und AG Großstadt

Bernd Jeucken weckte die Bibliothek aus ihrem Dornröschenschlaf

190 Meldungen

AUSBLICK

Heft 1-2021
IM FOKUS: Das NRW-Bibliotheksgesetz

Fotos (v.l.n.r.): Presse- und Informationsamt der Bundesregierung Steffen Kugler | S. Larisch | Stadtbibliothek Gladbeck, Stadt Moers, Guido Bach Life Photo Store Siegburg | Stadtbücherei Werne | Titelfoto: bpb

» GASTKOMMENTAR



WER WEISS SCHON, WIE ES WEITERGEHT! ÖBs IN PANDEMIE-ZEITEN

Harald Pilzer, langjähriger, früherer vbnw-Vorsitzender, macht sich Gedanken über die Situation der Öffentlichen Bibliotheken in Pandemie-Zeiten.

Die mikrobielle Globalisierung der gegenwärtigen Corona-Pandemie hat uns fest im Griff. Inzwischen wissen wir um das Infektionsschutzgesetz und die bis vor einem knappen Jahr ungewohnten Begriffe gehen uns mittlerweile locker über die Lippen: Testing, Tracing, Isolating, Aerosole und Inzidenzwert. Gerade durchleben wir den zweiten Lockdown. Für die um ihr Überleben kämpfenden Betriebe und Branchen hat er allerdings nichts mit einem »sanften Lockdown« zu tun. Kontaktreduktion ist das Gebot der Stunde.

Einem weitgehend geteilten und akzeptierten Gemeinplatz zufolge befeuert die Corona-Krise alle distanzschaffenden Verfahren, die zugleich die Teilnahme an gemeinschaftlichen Prozessen und geteilten Inhalten befördern. Das meint die Digitalisierung, die – von welchen Konnotationen und Interpretationen auch immer begleitet – Arbeitswelt, Lehren und Lernen sowie Handel und Dienstleistungen auf eine spürbar drastische Weise umkrempelt. Social Distancing wird zumindest für die meisten von uns zur allgemeinen Handlungsmaxime und das Homeoffice für viele zum alternativen oder Dauerarbeitsplatz. Rund 68% der Befragten haben einer Studie der Deutschen Angestelltenkrankenkasse (DAK) zufolge, die im Juli 2020 veröffentlicht wurde, den Wegfall des Arbeitsweges und 66% die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie begrüßt.⁽¹⁾ Unternehmen und Verwaltungen, vornehmlich solchen mit hohen Aufwendungen für Büro- und Konferenzflächen, eröffnen sich Einspar-

und Rückbaupotentiale und den Beschäftigten eine neue, häusliche Arbeitswelt, in der die Familie als primäre Bezugsgruppe den Kreis der Kolleg:innen ersetzt. Wenn erste und zweite Welt, also Familie und Arbeitsstätte, verschmelzen, müssen wir dann den »Dritten Ort« aufgeben? Ich glaube nicht. Oder umnummerieren? Vielleicht. Kulturelle, Unterhaltungs- und Sportveranstaltungen im öffentlichen Raum werden ihren Reiz weiterhin ausspielen können.

Das letzte halbe Jahr hat die gesamte Gesellschaft und selbstredend die Bibliotheken einem Schnelllernkursus unterworfen. Währenddessen sind Gewissheiten und Bibliothekskonzepte ins Wanken geraten, die gerade nicht auf Vereinzelung, sondern auf Kommunikation und Kooperation, Nähe und Begegnung gesetzt haben.

Was wird die Bibliotheken, vornehmlich die öffentlichen, über diese Krisenzeit hinaus prägen? Etwas theoretisch und prinzipiell: Die Öffentlichen Bibliotheken werden an ihrer Aufgabe festhalten, Informationen zugänglich zu machen, Chancen zu eröffnen und zur

Der Zeitgewinn durch den Wegfall von Pendelzeit ist der am häufigsten genannte Vorteil der Arbeit im Homeoffice. Die Arbeitszufriedenheit steigt:

Ich gewinne durch das Homeoffice eine Menge Zeit, weil der Weg zur Arbeit wegfällt.

Ich kann durch Homeoffice Beruf und Familie besser miteinander vereinbaren.

Ich kann meine Arbeitszeit im Homeoffice besser über den Tag verteilen, z.B. abends länger arbeiten und am Nachmittag Sport treiben.

Ich empfinde die Arbeit im Homeoffice als angenehmer, als die Arbeit an meinem normalen Arbeitsplatz im Betrieb/Büro.

Ich kann im Homeoffice produktiver arbeiten, als an meinem normalen Arbeitsplatz im Betrieb/Büro.

■ trifft genau zu/trifft eher zu

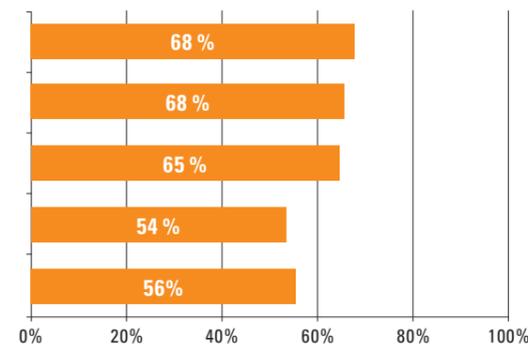


Abb.: DAK-Gesundheit | Foto: Stühn

Demokratisierung des Wissens beizutragen. Aber anbieten reicht nicht. Darüber hinaus werden sie proaktiv in der Vermittlung von Informationen, Kompetenzen und Fertigkeiten im Bereich des allgemeinen Wissens und auf dem Gebiet der politischen Bildung tätig sein müssen.

Nicht nur Gast in dieser Zeitschrift, sondern nunmehr seit knapp zwei Jahren Gast in Bibliotheken möchte ich mich bemühen, den Blick des Fremden auf eine vertraute Institution einzunehmen, und einige Beobachtungen oder Wünsche für die pandemische und post-pandemische Zeit zur allfälligen fachlichen Diskussion beisteuern. Also, was könnte Thema sein oder werden?

MEHR ONLINE-SERVICES

Alle Formen von Online-Services werden zum festen und standardmäßigen Moment des Angebotsportfolios jeder Bibliothek oder Bücherei. Sowohl die mit der Zirkulation von Medien und dem Kundenmanagement verbundenen Dienste, als auch und gerade die inhaltlichen Angebote in Form von Text, Ton und Bild aus vielen lizenzierten Quellen, aber ebenso aus eigenen Veranstaltungen und Formaten, die gestreamt werden. Wenn und wo Bibliotheken das nicht selbstständig zu leisten vermögen, empfehlen sich Kooperationen, Verbände und Arbeitsgemeinschaften zur gemeinschaftlichen Erledigung, wie das ja bereits vielfach praktiziert wird. Es sollte hier keine Kommune und kein Publikum zurückgelassen werden und unbespielt bleiben.

„AUSSER-HAUS-DIENSTE“

Ein nächstes Aufgabengebiet sind alle Formen von Lieferdiensten, Medienbereitstellungen, Bücherkisten, Medienboxen und anderen »Außer-Haus-Diensten«. In der Regel betreffen sie die konventionellen, nicht-digitalen Mitnahmemedien der Bibliotheken, die ausgeliefert werden und zwar häufig in spontaner oder organisierter Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Helfer:innen. In der älter werdenden Gesellschaft mit ihren Vereinzelungstendenzen unterliegen die Öffentlichen Bibliotheken hierbei einer sozialen Verpflichtung. Aus eigenen Kräften werden sie diese Aufgabe nicht erfüllen können; langfristige Kooperationen mit den einschlägigen Institutionen und Organisationen aus dem Sozialsektor können sinnvolle Konstrukte bilden.

SEHNSUCHTS- UND ARBEITSORT?

Bibliotheken als Sehnsuchts- und Arbeitsorte? Ja, aktuell ist die Bibliothek als »Dritter Ort« genauso suspendiert wie andere Orte des Zusammentreffens in der Gastronomie oder der Kultur. Kundenmanagement ist in der realen Welt gegenwärtig überwiegend das Management von Abstand, Hygiene und Infektionsschutz. Inwieweit

unter diesen Bedingungen einiges möglich wäre oder möglich sein könnte, um den Zutritt und einen zeitlich begrenzten Aufenthalt zu ermöglichen, ist von den örtlichen Gegebenheiten abhängig. Aber das sind Einzelfallentscheidungen im Rahmen geltender Regelungen und in der gegenwärtigen Situation haben Entscheidungen der praktischen Rationalität Vorrang.⁽²⁾

Prinzipiell verfügen Bibliotheken mit ihren Räumen und ihrer Infrastruktur über eine wertvolle Ressource, die sich in »Nach-Corona-Zeiten« wieder voll entfalten wird. Wenn beispielsweise die jüngst erschienene Studie der Bertelsmann-Stiftung zur Kinderarmut auf die häuslichen Defizite hinweist – keine hinreichende Technik, fehlende Arbeits- und Rückzugsmöglichkeiten –, so können Bibliotheken als Lernorte und Labore die häuslichen Benachteiligungen nicht ausgleichen, aber zu ihrer Kompensation beitragen.⁽³⁾

Stadträumlich werden auf die Bibliotheken, vor allem dort, wo sie zentral positioniert sind, neue Aufgaben zukommen: als attraktive und geschützte Orte mit langen Öffnungszeiten⁽⁴⁾, als kommerzielle Inseln, als Orte für alle Menschen, kurz gesagt als »Dritte Orte« in gewerblich und gastronomisch ausgedünnten Innenstädten. Sie werden als Lern- und Kulturwelten wichtiger werden; an ihnen wird nicht die Gesellschaft genesen, aber viele werden sie nutzen.

FATAL

Damit gelangen wir an den alles entscheidenden Punkt. Wie werden die öffentlichen Haushalte nach dem Abklingen der Pandemie oder unter den Bedingungen ihrer medizinischen Beherrschung aussehen? Wie schnell und wie kräftig wird die wirtschaftliche Erholung sein? Oder werden die kommunalen Haushalte wieder nach Maßgabe der unsäglichen Scheidung in gesetzlich gesicherte und sogenannte freiwillige Leistungen saniert? Das wäre für die Bibliotheken fatal. Wir haben es mehrfach erlebt. ❖

ENDNOTEN

1. www.dak.de/dak/download/fohlen-2295280.pdf
2. Mukerij, Nikil; Mannino, Adriano: Covid-19: Was in der Krise zählt. Ditzingen 2020, S.107
3. Bertelsmann Stiftung. Kinderarmut in Deutschland. Factsheet. Gütersloh 2020, S.5: 24% der Kinder im Grundsicherungsbezug haben keinen internetfähigen PC im Haushalt, 13% keinen ruhigen Platz zum Lernen.
4. Die Sonntagsöffnung wird sich als politische Forderung etablieren.

100 JAHRE USB KÖLN – DIE BIBLIOTHEK IN DEN 20ER JAHREN DES 21. JAHRHUNDERTS

Mit dem vorliegenden Aufsatz kommt die kleine Trilogie zur hundertjährigen Geschichte der Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) Köln an ihr Ende. Die Beiträge von Heidrun Edelmann und Christiane Hoffrath betrachten entscheidende Stationen in diesen hundert Jahren: die Gründung der Bibliothek 1920 und die Ära Hermann Corstens, die das Dritte Reich umfasste.⁽¹⁾ Der vorliegende Beitrag versucht die gegenwärtigen Herausforderungen zu skizzieren.



HUBERTUS NEUHAUSEN
Universitäts- und
Stadtbibliothek Köln

Die USB Köln ist nach dem Zweiten Weltkrieg gemeinsam mit der Universität zu Köln (UzK) vollständig in die Trägerschaft des Landes übergegangen. Die aktuellen Herausforderungen für eine Universitätsbibliothek (UB) lassen sich nur verstehen, wenn man einerseits die machtvollen Kontinuitäten berücksichtigt, die Universitätsbibliotheken prägen und zugleich versucht, die Konsequenzen des tiefen Veränderungsprozesses zu verstehen, den wir gelegentlich etwas lapidar unter den Begriff der Digitalisierung fassen.

KONTINUIERLICHE UND DISRUPTIVE INNOVATIONEN

1997 traf der amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Clayton Christensen in seiner Dissertation »The Innovator's Dilemma« eine begriffliche Unterscheidung, die in unseren alltäglichen Sprachgebrauch eingehen sollte: Einerseits gebe es kon-

tinuierliche (sustaining) Innovationen, d.h., ein Produkt werde technisch konsequent weiter entwickelt, ohne sich in seiner grundsätzlichen Funktion zu verändern, andererseits disruptive Veränderungen, d.h., die (technischen) Rahmenbedingungen ändern sich auf eine tiefgehende Weise, so dass neue Services und Produkte möglich und auf dem Markt angenommen werden. Die bisherigen Produkte verlieren an Bedeutung oder werden gar nicht mehr nachgefragt.⁽²⁾

Im Bereich der »sustaining innovations« haben wir in den Universitätsbibliotheken eine über zweitausendjährige Erfolgsgeschichte vorzuweisen: Innerhalb unserer bewährten Aufgaben und Prozesse haben wir den Übergang von der Papyrusrolle zum Buch in Kodexform, vom handgeschriebenen zum gedruckten Buch, von gedruckten zu elektronischen Medienformaten (E-Books, E-Journals, Datenbank) in unseren Bibliotheken souverän bewältigt, ebenso die Integration der Informationstechnologie in unsere Prozesse. Die letzte »sustaining innovation«, an die wir uns gerade machen, ist der Umstieg auf ein cloud computing-basiertes Bibliothekssystem. Leider muss man einräumen, dass wir mit diesen sehr erfolgreichen und kompe-

tent umgesetzten Anpassungen noch nicht für eine Universität gerüstet sind, die sich in Forschung, Lehre und Infrastruktur digitalisiert.

KONTINUITÄTEN UND DISRUPTIONEN

Die feste Verbindung von Universität bzw. Einrichtung höherer Bildung und ihren Bibliotheken ist sehr alt: Im 4. Jh. v. Chr. setzten sich Schriftlichkeit und Schrifttum im Sinne von Büchern (Papyrus-Rollen) als

fester Bestandteil des kulturellen Lebens und als Instrument von Unterricht und Ausbildung durch. Ein Indiz dafür ist die tiefe Skepsis Platons gegenüber der Schriftlichkeit und Büchern, die er in seinem Dialog »Phaidros« zum Ausdruck bringt.⁽³⁾ Gleichzeitig gründete Platon mit der Akademie und bald darauf sein Schüler Aristoteles mit dem Peripatos sog. Philosophenschulen, die man mit Fug und Recht als Einrichtung höherer Bildung bezeichnen kann. Diese Philosophenschulen waren – sehr vergleichbar mit heutigen Universitäten – für junge Menschen eine Stätte wissenschaftlicher Ausbildung, gleichzeitig wurde dort wissenschaftliche Forschung betrieben und sie verfügten – selbstverständlich – über eine Bibliothek.

Damit gibt es (»Universitäts«-)Bibliotheken bereits seit über zwei Jahrtausenden. Viele Universitätsbibliotheken in Deutsch-

land sind mehrere Jahrhunderte alt. Als Beispiel seien hier die UB Heidelberg (gegründet 1386), die UB Freiburg (gegründet 1505) sowie die UB Marburg (gegründet 1527) erwähnt. Auch viele jüngere Universitätsbibliotheken, bspw. die UB Frankfurt – das gilt auch für die USB Köln –, haben Vorläufereinrichtungen, deren Geschichte mehrere Jahrhunderte zurückreicht. (Universitäts-) Bibliotheken gehören zu den wenigen Einrichtungen, die auf eine über zweitausendjährige Geschichte zurückblicken können und in denen zugleich die Aufgaben und Prozesse bis zum heutigen Tag im Wesentlichen gleich geblieben sind: Erwerbung, Erschließung und Bereitstellung von Büchern und Zeitschriften; das Vorhalten von Arbeitsplätzen, um die Literatur zu verwenden; Beratung und Schulung. Diese hohe Stabilität in Gegenstand und Prozessen ist für unseren Berufsstand und unsere Einrichtungen prägend.

In seinem Buch »Thank you for being late« bestimmt Thomas Friedman, ein Kolumnist der New York Times, der u. a. über Technologie schreibt, sehr überzeugend das Jahr 2007 als den Zeitpunkt, zu dem sich Digitalisierung weltweit durchgesetzt hat: In diesem Jahr habe u. a. Google YouTube gekauft und das Betriebssystem Android für Smartphones veröffentlicht, Apple das erste iPhone der Öffentlichkeit vorgestellt, die Firma Hadoop mit ihrer gleichnamigen Software die Verarbeitung von sehr großen Datenmengen auf mehreren Computern ermöglicht (big data) und die Open-Source-Plattform GitHub sei für die gemeinsame Herstellung von Software ins Dasein getreten.⁽⁴⁾

In ihrem Papier »Förderung von Informationsinfrastrukturen« stellt die Deutsche Forschungsgemeinschaft 2018 fest, dass »heute, nur wenige Jahre später [sc. als 2012], (...) die Ausgangslage insofern eine andere [ist], als sie verstärkt durch eine genuin digitale Wissenschaft charakterisiert ist. Der Wandel wurde zwar durch technische Entwicklungen ausgelöst, reicht jedoch weit über die technische Ebene hinaus.«⁽⁵⁾

Das bedeutet, dass die Digitalisierung tief in die universitäre Forschung eingedrungen ist. Zwar gab es bereits vereinzelt Bemühungen, in die universitäre Lehre digitale Formate zu integrieren (blended learning), aber diese Entwicklung hat erst durch die Corona-Pandemie erheblich an Fahrt aufgenommen und die Universitäten werden nicht mehr vollständig zum früheren Zustand zurückkehren – was auch immer das konkret bedeutet.

Der Quäker Frederick Winslow Taylor entwickelte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Organisationsform, die für die meisten Unternehmen, Fabriken, etc. bis in das 21. Jahrhundert hinein maßgeblich werden sollte: Die Neuerung, die Taylor einführte, beruhte aber nicht auf einer neuen Technologie, sondern darauf, dass er den Produktionsprozess neu organisier-

Portrait: www.marctuerbach.de | Foto: USB Köln



*So stellt sich die USB Köln den
Besucher:innen dar, die sie von der
Universitätsstraße aus erreichen.*

te und dabei auf größtmögliche Effektivität Wert legte. Die Organisationsprinzipien, die Taylor entwickelte, wurden für das industrielle Zeitalter maßgeblich. Seine Organisationsprinzipien beruhten auf

- › einheitlichen, von Anfang bis Ende durchlaufenden Prozessen (Produktionsketten vom Lieferanten der Rohstoffe bis zum Verkauf des fertigen Produktes). Man bezeichnet ihn auch als den »geistigen Vater« des Fließbandes.
- › innerhalb dieses Prozesses einfachen, standardisierten und nach klaren Regeln ablaufenden Arbeitsabläufen, die möglichst leicht zu erlernen sind.
- › einer klaren Arbeitsteilung (eine Reihe von bestimmten Arbeitsschritten, die als fest eingeübte Routinen ausgeführt werden).
- › eigenen, voneinander klar abgegrenzten Abteilungen (»Silos«), in denen die verschiedenen Aufgaben bzw. Prozesse angesiedelt werden.
- › einer strengen Hierarchie: Fachwissen und Entscheidungskompetenz wird auf den höheren Hierarchiestufen angesiedelt, die einfacheren Routine-tätigkeiten auf den niedrigeren.

Das leitende Prinzip ist die Effektivität der Prozesse. Voraussetzung für eine solche Arbeitsweise sind stabile Rahmenbedingungen: Eine Firma, die sich nach den Taylor'schen Prinzipien organisiert, gerät in der Regel dann in Schwierigkeiten, wenn der Markt sich verändert und sich das bisherige Produkt nicht mehr verkauft. Insbesondere kurzfristige Veränderungen sind mit einer solchen Organisation nicht leicht nachzuvollziehen.⁽⁶⁾

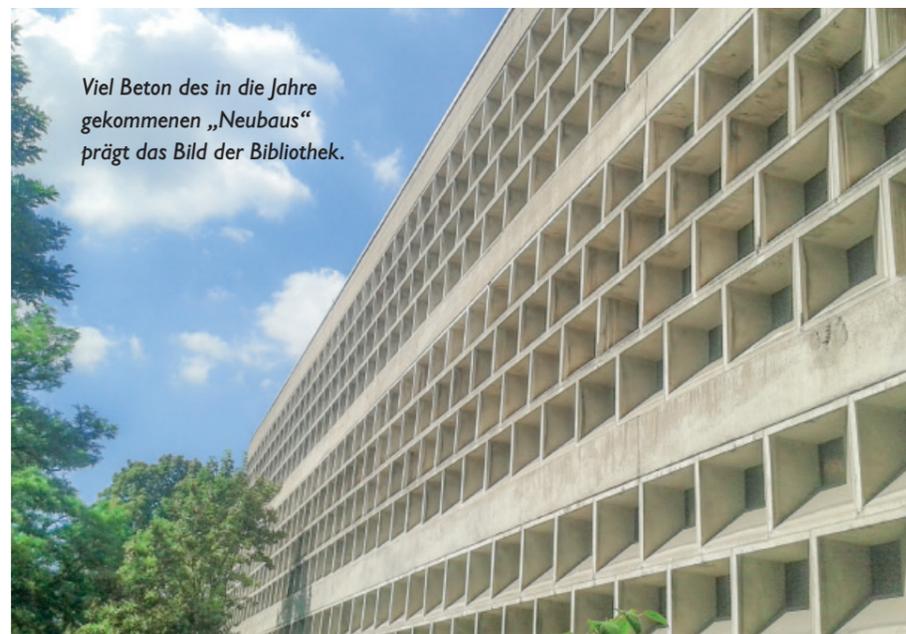
Auch wir in den Bibliotheken haben diese Organisationsprinzipien tief verinnerlicht: Die klassische Organisationsform für eine (große) wissenschaftliche Bibliothek ist – entsprechend den Taylor'schen Prinzipien – eine hierarchisch gegliederte funktionale Organisation: Die einzelnen Aufgabenbereiche bilden die Säulen in der Organisation. In den (Wissenschaft-

lichen) Bibliotheken sind das die Dezernate bzw. Abteilungen, meistens Benutzung, Erwerbung, IT, ggf. historische Buchbestände und dezentrale Bibliotheken. Beginnend mit dem:der Direktor:in an der Spitze findet die Leitung und Zuteilung der Aufgaben hierarchisch über mehrere Stufen (Dezernent:in, Abteilungsleiter:in, Sachgebietsleiter:in o. ä.) bis zur:m einzelnen Bibliothekar:in statt. Der Vorteil dieser Organisation ist ihre Effektivität, sind die klaren Abgrenzungen und Zuweisungen von Aufgaben und Zuständigkeiten. Es ist die geeignete Organisation für eine Einrichtung, die in einem stabilen Umfeld (Universität/Hochschule) klar festgelegte Aufgaben erfüllen soll. Die Schnittstellen zu den Nutzer:innen sind klar definiert (Ausleihe, Lesesaal, Beratung[-stheke], Schulung). Ihre Stärken sind Effizienz und Fokussierung, die sich in einer hohen fachlichen Kompetenz ihrer Mitarbeiter:innen übersetzt.

Für uns Universitätsbibliotheken ändern sich durch die fortschreitende Digitalisierung unserer Hochschulen, insbesondere durch die Digitalisierung der Forschung die

Anforderungen erheblich. Während für die Lehrenden und die Forschenden die Veränderungen durch die Digitalisierung eher als »sustaining innovations« aufzufassen sind, erleben wir in den Bibliotheken die aktuellen Entwicklungen als disruptive Veränderungen: Die Bedeutung von Büchern und Zeitschriften sinkt für die Forschung unabhängig von ihrem Format erheblich, die von Hardware (Rechenleistung, Speicher), Software und Daten steigt umgekehrt proportional. Es werden neue (Informations-) Dienstleistungen von uns erwartet (Forschungsdatenmanagement, digitale Langzeitarchivierung, Mitarbeit an neuen Infrastrukturen wie Forschungsinformationssysteme, Publikationsservices, Beiträge für die E-Learning-Plattform, Vermittlung der neuen »digital skills«, etc.).⁽⁷⁾ In dieser »schönen neuen Welt« schwindet unsere über Jahrtausende unangefochtene Rolle als zentrale Einrichtung für die Informationsversorgung und -vermittlung, die uns in unseren Universitäten ein hohes Ansehen verschaffte. Die neuen Dienstleistungen wie das Forschungsdatenmanagement lassen sich nur sinnvoll in Kooperation mit

Foto: USB Köln



Viel Beton des in die Jahre gekommenen „Neubaus“ prägt das Bild der Bibliothek.

anderen Einrichtungen erbringen – in flexiblen Netzwerken mit sich verändernden Teams, die sich an die Strukturen in Forschungs- und Lehrprojekte anpassen. Zugleich haben sie nicht mehr die klar definierten Schnittstellen zu unseren Nutzer:innen. Wir müssen uns auf deren Forschungs- und Lehrprojekte tiefer einlassen und sie begleiten.

EINE BIBLIOTHEK – ODER MEHRERE?

Die gegenwärtige Situation, in der sich Bibliotheken wie die USB Köln zurechtfinden müssen, ist eine des Übergangs und des Sowohl-als-auch: Einerseits sind wir noch die wichtige und bedeutende Einrichtung in einer buch- und schriftlichkeitsorientierten Universität, andererseits müssen wir uns schon in das Netzwerk der Einrichtungen einknüpfen, die gemeinsam die digitale Infrastruktur auf dem Campus sowie für Lehre und Forschung aufbauen. Wir werden weiterhin die historischen Buchbestände vorhalten, Bücher und Zeitschriften erwerben und erschließen, Literatur im großen Umfang ausleihen sowie Schulungen, Beratungen und Plätze im Lesesaal anbieten, etc. Wir werden aber auch die Forschungsprojekte der Wissenschaftler:innen begleiten, Forschungsdaten archivieren und erschließen, den digitalen Unterricht unterstützen, »digital skills« vermitteln und vieles mehr.

Universitätsbibliotheken wie die USB Köln werden in Zukunft nicht mehr nur **eine** Bibliothek sein, sondern mehrere. Diese »Bibliotheken« werden verschiedene Aufgaben und Themen haben, die Mitarbeiter:innen mit unterschiedlichen Haltungen (mindset) und unterschiedliche Organisationsformen erforderlich machen. Wir sind erst dabei, dieses Nebeneinander zu entwickeln. Hier soll ein erster Ausblick versucht werden. Natürlich werden sich in der täglichen Praxis die Bereiche nicht so trennscharf abgrenzen wie in dieser Betrachtung, und sie werden sich in jeder Universitätsbibliothek in einer anderen Konstellation zusammensetzen.

Universitätsbibliothek als Lernort und universitäre Serviceeinrichtung

Ihre Bedeutung mag zwar in Universitäten zurückgehen, trotzdem werden Bücher und Zeitschriften in gedruckter und elektronischer Form weiter gebraucht. In der USB Köln gibt es immer noch mehrere hunderttausend Ausleihvorgänge im Jahr. Ist die Pandemie einmal vorbei, werden auch unsere Arbeitsplätze von den Studierenden wieder intensiv nachgefragt. Im Bereich der klassischen Bibliotheksaufgaben wie der Erwerbung, Erschließung und Vermittlung wissenschaftlicher Literatur und Informationsmedien sowie der Bereitstellung von Arbeitsplätzen bleiben unsere Einrichtungen weitgehend unverändert. Diese Aufgaben werden weiterhin in der klassischen funktional hierarchischen Organisation in Dezernaten, etc. geleistet. Hier sind Kolleg:innen tätig, die sich mit ihrer bisherigen Arbeit und der dafür erforderlichen Haltung identifizieren und sich für die erforderlichen »sustaining innovations« engagieren möchten. Die Schnittstelle zu den »Kund*innen« bleibt in diesem Bereich der Bibliothek weiterhin auf die Benutzungsdienstleistungen konzentriert. Hier sind unsere Wurzeln, und hier begründet sich unsere Identität, der wir treu bleiben möchten.

Universitätsbibliothek als wissenschaftlich-technische Einrichtung für Lehre und Forschung

Obwohl wir diesen Bereich bereits 2015 aufgebaut haben, ist er immer noch ein Experimentierfeld und wird es auch weiterhin bleiben: Es hat sich als probates Mittel erwiesen, gemeinsam mit weiteren Partnern Drittmittel einzuwerben, um neue Services aufzubauen und Mitarbeiter:innen mit nichtbibliothekarischen Qualifikationen an die USB Köln zu holen. Die ersten Gehversuche haben wir gemacht, indem wir gemeinsam mit der GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften – den von der DFG geförderten Fachinformationsdienst Soziologie und gemeinsam mit dem Thomas-Institut und dem Colo-

gne Center for e-Humanities unserer Universität den Fachinformationsdienst Philosophie eingeworben haben. Mit dem Rechenzentrum und dem Dezernat für Forschungsmanagement bewarb sich die USB Köln erfolgreich beim Rektorat der Universität zu Köln (UzK) um ein Pilotprojekt zur Einführung eines Forschungsdatenmanagement. Im Rahmen dieses Projektes gründeten die Partner das Cologne Competence Center for Research Data Management (C³RDM), das in den nächsten Wochen evaluiert wird. Die drei Partner möchten es in den nächsten Jahren in den Regelbetrieb überführen. Ein erstes Pilotprojekt zur digitalen Langzeitarchivierung unter der Federführung des hzb führten die USB Köln und das Rechenzentrum der UzK gemeinsam mit der Bibliothek und dem IT-Center der RWTH Aachen durch. Die Bemühungen um dieses Thema sollen in einem neuen Projekt mit der ULB Münster und dem hzb wieder aufgenommen werden. Auf diesem Wege möchten wir ein Angebot für eine nachhaltige Aufbewahrung von digitalen Materialien an der UzK schaffen. Der größte Erfolg in diesem Feld bestand für die USB Köln darin, dass sie sich im Rahmen der Ausschreibung für eine Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) als »co-applicant« für den »task area education and training« an dem Antragskonsortium beteiligen konnte, das Strukturen für Gesundheitsdaten aufbauen möchte (NFDI4Health). Der Antrag des Konsortiums wurde zum Oktober dieses Jahres bewilligt.

Dieser Bereich hat immer noch einen provisorischen bzw. projektartigen Charakter: Es sind vor allem Drittmittelprojekte mit begrenzter Laufzeit. Viele der Services müssen noch in einen Dauerbetrieb überführt werden. Gleichzeitig haben wir auch noch nicht eine gute organisatorische Form für diesen Teil der Bibliothek gefunden. Er wird als Dezernat in unserem Organigramm geführt, aber die Projekte, in denen unsere Kolleg:innen mit den Mitarbeiter:innen aus anderen Einrichtungen in

wechselnden Teams zusammenarbeiten, fügen sich nicht gut in die Struktur eines klassischen Bibliotheksdezernates.

Universitätsbibliothek als mitforschende Einrichtung

In Universitätsbibliotheken wie die USB Köln sind häufig der historische Buchbestand der umgebenden Region sowie viele Sammlungen des Bürgertums der Stadt eingegangen. Seit mehreren Jahren gehen wir durchaus erfolgreich auf die Wissenschaftler:innen unserer Universität zu, damit diese Buchbestände im akademischen Unterricht und in Forschungsprojekten die verdiente Rezeption erfahren. In vielen Fällen beteiligte sich unsere zuständige Dezernentin an den einschlägigen Unterrichtsveranstaltungen, und wir unterstützen Forschungsprojekte und Drittmittelanträge von Wissenschaftler:innen, die an unseren Beständen forschen wollen. Mein Vorgänger im Amt, Prof. Wolfgang Schmitz, ist mit Publikationen zu unseren Beständen hervorgetreten, ebenso weitere Kolleg:innen. Wir möchten jetzt einen Schritt weitergehen und versuchen, eine Gruppe von interessierten Forscher:innen aufzubauen, um mit ihnen gemeinsam größere Projektanträge bei Drittmittelgebern zu stellen und mit ihnen unsere Bestände, die historischen Umstände der Entstehung von Sammlungen, aber auch die größeren Sammlungszusammenhänge und deren Entwicklung zu erforschen.

Universitätsbibliothek als Kultureinrichtung (third mission)

Als ehemalige Stadtbibliothek, die zur Universitätsbibliothek an einer vom Kölner Bürgertum gegründeten Universität wurde, sehen wir uns auch als eine Einrichtung für eine bürgerliche Öffentlichkeit in Köln: Der Freundeskreis der USB Köln, die Kölnische Bibliotheksgesellschaft, ist im Kölner Bürgertum verwurzelt. Gemeinsam mit den kulturellen Einrichtungen der Stadt veranstalten wir Ausstellungen, Lesungen und

Podiumsdiskussionen. Ausgangspunkt sind häufig die historischen Buchbestände der Region und des Kölner Bürgertums, aber wir haben auch Ausstellungen zu J.F. Kennedy, zu dem Film von Fritz Lang »Metropolis« oder demnächst zu Kinoplakaten aus der DDR. Zuletzt beteiligten wir uns mit der Bibliothek von Franz Ferdinand Wallraf an der Ausstellung »Wallraf – ein Bürger rettet Köln« im Wallraf-Richartz-Museum.

Die USB Köln ist Kulturpartner von WDR3. Seit 2017 veranstalten wir regelmäßig Vorträge und Podiumsdiskussionen, die von WDR3 (und dem Deutschlandfunk) aufgezeichnet und gesendet werden. Als eine Einrichtung, die sich der Recherche und der (wissenschaftlichen) Information verpflichtet sieht, treibt uns der neue populistische Umgang mit Wahrheit und Fakten um, der mit Begriffen wie Fake News und Alternative Realität bezeichnet wird. Gemeinsam mit dem Institut für Medienwissenschaften haben wir für den WDR3 verschiedene Veranstaltungsreihen konzipiert (Podiumsdiskussionen zum Thema Wahrheit und Populismus im Internet). Daraus ist für 2021 ein Projekt geworden, das vom Grimme Forschungskolleg gefördert wird und aus öffentlichen Podiumsdiskussionen und wissenschaftlichen Workshops zum Thema Fragmentierte Öffentlichkeit besteht – wie wir sie nach der Präsidentenwahl in den USA schmerzlich erleben. Auch in diesem Feld entwickelt sich die USB zu einer Einrichtung, die mitforscht.

Neben einer hauptamtlichen Kollegin für Öffentlichkeitsarbeit – sie war bereits vorher im Bereich Unternehmenskommunikation tätig – wird das Feld von einem Veranstaltungsteam sowie einem weiteren Team betreut, das als Webredaktion firmiert. Hier hat sich eine Gruppe von engagierten und kompetenten Kolleg:innen herauskristallisiert, die in wechselnden Kombinationen die Projekte betreuen.

Langer Rede kurzer Sinn: Es ist ein massiver Veränderungsprozess, der uns noch

viele Jahre in Atem halten wird. Auf diesem Wege sind wir ein gutes Stück vorangekommen, aber in der schönen neuen Welt einer sich digitalisierenden Universität werden die notwendigen Veränderungen vermutlich nie enden. Ein solcher Veränderungsprozess kann nur gelingen, wenn er von einer breiten Koalition getragen wird. Ohne die nachhaltige Unterstützung unseres Rektorates wird es nicht funktionieren: Einzelne Rektoratsmitglieder werden immer wieder Zeit, Kraft und auch politisches Kapital für uns und unseren Veränderungsprozess investieren müssen.⁽⁸⁾ Wie weit die Leitungen von Hochschulen dazu für ihre Bibliotheken noch bereit sind, wird die Zukunft zeigen. ♡

ENDNOTEN

1. **Heidrun Edelmann:** 100 Jahre USB Köln – Anfänge einer städtischen Gründung, Pro Libris, 2020, S. 88–91;
2. **Christiane Hoffrath:** 100 Jahre USB Köln – die Ära Hermann Corsten von 1934–1954, Pro Libris, 2020, S. 128–31
3. **Clayton Christensen:** The Innovator's Dilemma. When new technologies cause great firms to fail. Boston, Massachusetts 1997, insbesondere S. 42–48, 161–182
4. **Platon Phaidros** 274b–278e
5. **Thomas L. Friedman:** Thank You for Being Late. London 2016
6. **DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.):** Förderung von Informationsinfrastrukturen für die Wissenschaft. Ein Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Bonn, 15. März 2018, S. 12–14; www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier_informationsinfrastrukturen.pdf
7. **Lawrence Freedman:** Strategy. A History. New York 2013, S. 462–466; **Stanley McChrystal** u. a.: Team of Teams. New Rules of Engagement for a complex World. New York 2015, S. 36–48
8. **Deutscher Bibliotheksverband** Sektion 4, Wissenschaftliche Bibliotheken 2025. Berlin 2018; www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Sektionen/sektion4/Publikationen/WB2025_Endfassung_endg.pdf
9. **John P. Kotter:** Leading Change. Boston, Massachusetts 1996, S. 53–68

» IM FOKUS: INS GESPRÄCH KOMMEN

Der Titel des IM-FOKUS-Themas ist aus gutem Grund allgemein formuliert. Im Kern geht es um Demokratie und die Rolle, die Bibliotheken bei der Stärkung demokratischer Strukturen und Werte spielen (können)⁽¹⁾. Das ist ein weites Feld. Die folgenden Artikel zu Demokratiepädagogik, Fake News, Diskriminierung und dem Umgang mit Literatur, die gegen demokratische Regeln verstößt, verstehen sich als Denkanstöße. Die erwähnten Ansprechpartner:innen, weiterführenden Links, Quellen- und Literaturangaben sollen Anregung bieten, Ideen für den Bibliotheksalltag zu finden und weiterzuverfolgen.

DEMOKRATIEPÄDAGOGIK: MAN WIRD NICHT ALS DEMOKRAT:IN GEBOREN



PETER JOBMANN
Stadtbibliothek
Buxtehude

Abb.: Initiative Offene Gesellschaft e.V. | Foto: Privat

»Bibliotheken sind Orte gelebter Demokratie [...]«, so schreibt es der Deutsche Bibliotheksverband auf seiner Homepage.^[1] Das klingt intuitiv plausibel, insbesondere mit Blick auf den Verweis zur informationellen Grundversorgung durch die Bereitstellung eines Medien- und Informationsangebots, der Funktion als außerschulische Bildungs-

einrichtungen und dem institutionellen Selbstverständnis der Bibliotheken, als öffentliche Orte der Begegnung und des Austauschs zu gelten.

Bedeutet also die Anwesenheit eines politisch, weltanschaulich und religiös ausgewogenen Bestandes, der die verschiedenen Positionen des Meinungsspektrums proportional vertritt, wie im Musterbrief »Umstrittene Medien« der dbv-Kommission Erwerbung und Bestandsentwicklung empfohlen, bereits gelebte Demokratie?^[2] Wie verbreitet ist die Begegnung und der Austausch innerhalb der Bibliotheken, bei dem Bürger:innen, Positionen und Gegenpositionen

miteinander vergleichen, Aussagen kontextualisieren und gegebenenfalls dekonstruieren? Beschreibt der dbv hier den bestehenden Alltag, einen erwünschten Alltag oder einen ethischen Konsens des bibliothekarischen Berufsstandes?

Nun kann man, wie es im bibliothekarischen Alltag nicht selten vorkommt, die Frage stellen, ob das nicht eine rein akademische Diskussion ist. Trägt so ein Diskurs über die Realitätsnähe der manchmal flott von der Hand gehenden, sich irgendwo zwischen ethischem Anspruch, Bibliotheksalltag und Marketing einpendelnden Worte überhaupt zu einer Entwicklung bei? Er-



gänzend stellt sich die Frage, ob eben diese Worte außerhalb bibliothekarischer Diskurse überhaupt Anklang finden. Wirkt diese Form von Marketing überhaupt? Eine ähnliche Fragestellung, nämlich die nach der Rolle von Bibliotheken in einer Demokratie oder ergänzend die Frage nach der Richtigkeit der Einordnung von Bibliotheken als Bildungseinrichtung, stellt sich dem Autor bereits seit dem Bibliotheksstudium. Auch hier ist ungewiss, ob die bibliothekarischen Diskurse nach außen tatsächlich eine Wirkung haben.

Insofern liegt es nahe, andere Denkmodelle zu erforschen bzw. aufzugreifen. Eines dieser Denkmodelle, bezogen auf die Frage nach der Rolle der Bibliotheken in der Demokratie, ist das der Demokratiepädagogik. Mit diesem Thema im Mittelpunkt beschäftigt sich das weiterbildende Masterstudium »Demokratiepädagogische Schulentwicklung und soziale Kompetenzen« an der FU Berlin. Es verspricht den Erwerb von »Kompetenzen für die professionelle Schulentwicklungsgestaltung«^[3] und ebenso, mit Blick auf die bibliothekarischen Fragen viel wichtiger, Kompetenzen um »[...] die Entwicklung einer Schule und weitere[r] Bildung- sowie Sozialeinrichtungen zu einem demokratischen Lebens- und Lernort [...]«^[3] gestalten zu können.

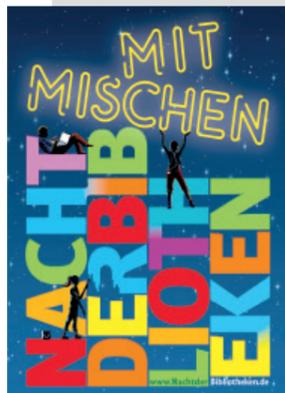
Der Studiengang zielt demnach auf Kompetenzen ab, die, wie eingangs mit den Worten des dbv beschrieben, die Entwicklung von Bibliotheken zu Orten gelebter Demokratie ermöglichen sollen. Auch hier steht nun eine Frage im Raum: Bedarf es zum Erwerb von Demokratiekompetenzen oder eines besseren Verständnisses von Demokratie eines speziellen Studiengangs? Kann ein besseres Verständnis der Demokratie und der mit ihr verbundenen Pädagogik also Denk- und Lösungsansätze bieten, um die Frage nach einem demokratischen Lebens- und Lernort Bibliothek zu beantworten? Zur Annäherung an eine Antwort soll nun eine kurze Übersicht des Denkmodells eben jener Demokratiepädagogik skizziert werden.

ELKE BÜDENBENDER IST SCHIRMHERRIN DER „NACHT DER BIBLIOTHEKEN“ 2021



Elke Büdenbender, Ehefrau von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, hat die Schirmherrschaft über die »Nacht der Bibliotheken« 2021 übernommen. Die Verantwortlichen des vbnw und die Mitglieder der Planungsgruppe freuen sich sehr darüber. Wir fühlen uns geehrt!

Ausschlaggebend für die Zusage war das Thema der »Nacht der Bibliotheken«, die am 19. März 2021 in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein stattfinden wird. Unter dem Motto »Mitmischen!« geht es vor allem um die Gestaltung unserer demokratischen Gesellschaft, das Stärken demokratischer Strukturen und die Rolle, die Bibliotheken in diesem Prozess spielen wollen und können. Schließlich sind sie es, die gesicherte Informationen vorhalten, Bürger:innen gute Argumente zu den aktuellen, gesellschaftspolitischen Themen liefern und sie unterstützen, sich ihre Meinung zu bilden, mitzudiskutieren und unsere Gesellschaft zu gestalten. Das findet auch Elke Büdenbender so wichtig, dass sie zusagte, sich für die Sache der Bibliotheken zu engagieren.



WAS IST DEMOKRATIEPÄDAGOGIK?

Die Demokratiepädagogik, als Bindestrichpädagogik in einem hart geführten Diskurs innerhalb der akademischen Politikdidaktik etabliert^[4], umfasst pädagogische Handlungen zur Förderung demokratiebezogener Kompetenzen. Elementar für das Verständnis der Demokratiepädagogik ist hierbei die Unterscheidung der Bedeutungsgehalte von Demokratie:

► **Demokratie als Herrschaftsform**, der zumeist geläufige Begriff der Demokratie, betrifft u.a. die Anerkennung der Menschen- und Bürgerrechte, der Volkssouveränität und des Rechtsstaats, der Kontrolle der Macht und der Gewaltenteilung,

der Repräsentation und des Parlamentarismus, des Parteienwettbewerbs, des Mehrheitsprinzips und des Minderheitenschutzes.^[5] Im Rahmen des Politikunterrichts, wie er landesüblich auch heißen mag, wird, mehr auf Wissen als auf Können und Handeln ausgerichtet, insbesondere dieser Teil des Demokratiewissens vermittelt. Der Anspruch an den Demokratiebegriff hat sich nach Himmelmann jedoch bedeutend erweitert: »Aus philosophischer Perspektive wird Demokratie heute vielmehr als eine spezifische Form menschlicher, gesellschaftlicher und politischer Kooperation betrachtet. Sie wird als stets neuer gesellschaftlicher Lernprozess, als ein stetiger gesellschaftlicher Selbst- und Neuschöp-

fungsprozess beschrieben, der von der Basis her immer wieder neu aufgebaut werden muss«.^[5]

Deshalb hat sich neben der Demokratie als Herrschaftsform, eine weitere Sichtweise etabliert, nämlich die der

► **Demokratie als Gesellschaftsform**. Dies betrifft die Ebene unterhalb von Staat und Politik. Als Grundprinzipien wären hier beispielhaft der Pluralismus der Parteien, von Interessenverbänden und Bürger:innenvereinigungen zu nennen. Auch die Unabhängigkeit und Vielfalt der Medien, die Schaffung angemessenen sozialen Ausgleichs und der Verzicht auf Gewalt in Auseinandersetzungen beschreiben das Maß einer kulturell-gesellschaftlich verankerten Demokratie.

Der Dreiklang der Bedeutungsgehalte des Demokratiebegriffs kennt aber noch ein weiteres Verständnis:

► **Demokratie als Lebensform**. Das bedeutet, dass demokratisches Handeln in unserer Haltung und Lebenspraxis verankert sein sollte. Die Grundprinzipien demokratischen Handelns, die Menschenrechte, betreffen unsere alltäglichen Handlungsweisen: die Anerkennung der Würde des Menschen, der Möglichkeit die eigene Persönlichkeit frei zu entfalten, ein freies, selbstbestimmtes und selbstverantwortliches Leben zu führen. Zu den Prinzipien der Demokratie als Lebensform gehören demnach: »Autonomie, [...] Verantwortung und Engagement für die Belange der Öffentlichkeit, Diskurs-, Kompromiss- und Konfliktfähigkeit, freiwilliges Eintreten für die Werte und Prinzipien der Demokratie.«^[5]

Dabei sind alle drei Prinzipien voneinander abhängig. Sie bauen aufeinander auf und müssen alle erlernt werden. Man wird nicht als Demokrat:in geboren. Demokratie muss gelebt und erfahren werden. Hierauf baut die Demokratiepädagogik als schulischer Ansatz auf. Demokratisches Handeln muss, neben dem Erwerb von Wissen über die Funktionalität demokratischer Systeme,

eingeebnet werden und im Alltag als Erfahrung erlebt werden. Als Beispiel: Lerne ich in einem hochgradig autoritären Schulsystem demokratische Inhalte, dann widersprechen sich Wissen und Erfahrung bzw. Erlebtes. Insofern ist die hohe Kunst des Schulalltags der Ausgleich zwischen der Verantwortung gegenüber den Heranwachsenden und ihrer möglichst weitgehenden selbstbestimmten Freiheit – das ist Demokratiepädagogik.

WAS BEDEUTET DAS IM BIBLIOTHEKSALLTAG?

Was bedeutet das nun für den bibliothekarischen Alltag? Zuerst einmal erweitern die verschiedenen Bedeutungsgehalte, die dem Demokratiebegriff zugewiesen werden, die Interpretationsmöglichkeiten. Am Beispiel der Medien in den Bibliotheken wird das sehr deutlich. Der Verweis auf die verfassungsrechtliche Grundlage bibliothekarischer Praxis, namentlich die Meinungs- und Informationsfreiheit aus Artikel 5 des Grundgesetzes, beschreibt sehr gut das Verständnis des Demokratiebezugs als Herrschaftsform: die Anerkennung elementarer Menschen- und Bürger:innenrechte. Der Verweis auf ein überparteiliches und qualitätsgeprüftes Medien- und Informationsangebot adressiert das Verständnis der Demokratie als Gesellschaftsform insofern, dass u. a. auf den Pluralismus, die Unabhängigkeit und Vielfalt der Medien verwiesen wird. Der dritte Schritt, das Verständnis der Demokratie als Lebensform bspw. im Sinne der Darstellung einer eigenen Haltung wird dann aber nicht gegangen. Er wird im Gegenteil, wie im Musterbrief »Umstrittene Medien« zu lesen ist, mit einem Verweis auf eine proportionale Darstellung^[2] des Meinungsspektrums politischer, weltanschaulicher und religiöser Inhalte geradewegs abgelehnt.

Eine weitere Feststellung möchte ich noch vor der Darstellung einiger ganz praktischer Punkte treffen: Wenngleich der Rahmen des Masterstudiums »Demokratiepädagogische Schulentwicklung und soziale

Kompetenzen« schon im Titel eine Zielgruppe impliziert, nämlich an Schulentwicklung Beteiligte, war doch eine Erkenntnis aus bibliothekarischer Sicht bemerkenswert: die Abwesenheit jedweden Bibliotheksbezugs im gesamten Diskurs. Obwohl bereits die Studiengangsbeschreibung bis heute als Lernziel »die Öffnung der Schule zum Gemeinwesen und zu ihrem sozialen Umfeld, die Einbeziehung außerschulischer Erfahrungsräume und Lernorte in den Bildungs- und Erziehungsprozess« benennt,^[3] spielte Bibliothek dort keine Rolle. Sie blieb in Übersichtsdarstellungen zu Möglichkeiten des Bildungssystems ebenso unbeachtet, wie beim Blick auf innerschulische wie außerschulische Lernorte.^[3] Auch im Rahmen demokratiepädagogischer Projekte außerhalb von Schule wurden Bibliotheken nicht genannt bzw. auch nicht mitgedacht.^[4] Diese persönliche Erfahrung soll aber nicht dazu verleiten, dies zu beklagen. Sie soll im Gegenteil allein ein Hinweis darauf sein, was bei der Kommunikation (nicht nur demokratie-)pädagogischer Angebote in einer Bibliothek zu bedenken ist.

Ein zentrales Element demokratiepädagogischen Handelns ist die Auseinandersetzung mit Macht und Machthierarchien.

Um den Kreis mit Blick auf die Beschreibung der Bibliotheken als Orte gelebter Demokratie zu schließen, möchte ich nun auf einzelne Methoden hinweisen.^[5] Auf persönlicher Ebene ist ein zentrales Element demokratiepädagogischen Handelns die Auseinandersetzung mit Macht und Machthierarchien. Das Bewusstsein über die eigene Rolle ist dabei handlungsleitend für die Räume, die man seinem Gegenüber gewährt. Die Einführung von Discovery-Systemen illustriert dies sehr gut. Folgt der klassische OPAC noch dem Paradigma »exact match«, arbeiten Discovery-Systeme nach dem Paradigma »best match« und sortieren die Ergebnisse mittels eines Algorithmus nach

Relevanz.^[6] Discovery-Systeme bieten den Nutzer:innen im Vergleich zu klassischen OPACs einen barrierearmen und transparenten Zugang zu Informationen, wenngleich die Nutzer:innen dann einem ihnen unbekanntem Algorithmus vertrauen müssen. Diesen transparent darzustellen, wäre demnach eine Aufgabe zur Reduzierung von Machthierarchien zwischen Nutzer:innen und Bibliothekspersonal. Hierfür ist aber das Bewusstsein über eben jene Hierarchien notwendig.

Ganz konkret wird der Ablauf von Diskussion oder Abstimmungsverfahren eingeübt.

Auch der in Schulen weithin bekannte »Klassenrat« illustriert das sehr gut. Innerhalb eines Klassenrates diskutieren und entscheiden die Schüler:innen über selbstgewählte Themen. Das betrifft, neben der gemeinsamen Planung von Aktivitäten und Engagement, aktuelle Probleme und Konflikte der Klasse, der Schule oder aber auch mit Lehrkräften. Auch die Ausgestaltung des Unterrichts kann Thema eines Klassenrates sein. Je nach Organisationsform kann dieser ganz ohne Lehrkraft oder unter Beteiligung derselben stattfinden. Hier wird einerseits ganz konkret der Ablauf einer Diskussion und von Abstimmungsverfahren eingeübt, andererseits aber den Schüler:innen auch Entscheidungshoheit eingeräumt und noch viel wichtiger, Akzeptanz der Expertise über eigene Belange erklärt.

Die Anerkennung der Expertise von z. B. Kindern und Jugendlichen (aber auch von Erwachsenen) kann und sollte auch in der Bibliothek stattfinden. Allerdings erfordert es von uns in Bibliotheken Beschäftigten, ebenso wie der Klassenrat von den Lehrkräften, die Abgabe von Macht. Ein guter Einstieg in einen die Abgabe von Macht beinhaltenden Veränderungsprozess ist in den an Kinder adressierten Teil von Bibliothe-

ken denkbar. Durch entsprechende Angebote können Kinder lernen, dass sie für einen Teil ihrer Bibliothek selbst verantwortlich sind. Verantwortlich heißt in diesem Sinne bspw., dass sie selbst Medien für den Bestand aussuchen dürfen. So ein Prozess muss, wie auch im schulischen Rahmen, angeleitet und begleitet werden. Die Kinder benötigen grundlegendes Wissen, ein Angebot und, in altersgerechter Form präsentiert, Kriterien für den Erwerb von Medien. Die Durchführung selbst obliegt dann aber den Kindern. Sie lernen dabei einerseits etwas über Kriterien und die Bewertung von Medien, ein Teil der Informationskompetenz, andererseits erfahren sie aber auch Anerkennung ihrer Expertise und entwickeln ein Verantwortungsgefühl für ihre Bibliothek.^[6] Für die Umsetzung eines solchen Angebots bietet sich der gewohnte Rahmen unterrichtsbezogener Veranstaltungsformate für Schulklassen an. Ergänzend kann dieser Ansatz aber auch als offenes Angebot bspw. im Nachmittagsbereich in den Bibliotheksalltag eingebracht werden.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass der bibliothekarische Umgang mit dem Demokratiebegriff nicht mittels Marketing zumal ohne erkennbares Ziel stattfinden sollte. Längst bestehende Angebote, im aktuellen Diskurs oft unter dem Begriff Bibliothekspädagogik zusammengefasst, können um demokratiepädagogische Aspekte erweitert werden und fördern dabei einen Kompetenzbereich, der bisher nicht adressiert wurde. Die aktive und transparent dargestellte Auseinandersetzung mit eben jenen Kompetenzen, auch und insbesondere als Reflexion auf das eigene Handeln (das betrifft auch starre und übertriebene Hierarchien im eigenen Haus), kann Bibliotheken dabei unterstützen, dem hehren Ziel als Orte gelebter Demokratie gerecht zu werden. ♥

QUELLEN

[1] Deutscher Bibliotheksverband e.V.: dbv - Bibliotheken und Demokratie; www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/bibliotheken-und-demokratie.html

[2] Deutsche Bibliotheksverband e. V. (dbv): Kommission Erwerbung und Bestandsentwicklung. 2019; www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Kommissionen/Kom_ErwBest/Publikationen/dbv-Brief_Umstrittene_Medien.pdf

[3] Demokratiepädagogische Schulentwicklung und soziale Kompetenzen. 2010; www.fu-berlin.de/studium/studienangebot/master/demokratiepaed_schulentwicklungssozialekompetenzen/index.html

[4] Fauser, Peter: Demokratiepädagogik und politische Bildung. Ein Diskussionsbeitrag. In: Beutel, Wolfgang; Fauser, Peter (Hrsg.): Demokratiepädagogik. Lernen für die Zivilgesellschaft. Schwalbach/Ts. 2011

[5] Himmelmann, Gerhard: Bedeutungsgehalte von Demokratie. Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik. 2007; http://degede.de/fileadmin/DeGeDe/Informationen/Themen/Demokratiepaedagogik/Bedeutungsgehalte_von_Demokratie_01.pdf

[6] Lohmeier, Felix: 1.1 Einführung ins Thema Kurs Bibliotheks- und Archivinformatik; <https://felixlohmeier.gitbooks.io/kurs-bibliotheks-und-archivformatik/content/kapitel-1/11-einfuehrung-ins-thema.html>

ENDNOTEN

1. Hilfreich zusammengefasst im Flyer des dbv »Bibliotheken und Demokratie«; www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/publikationen/Flyer_Bibliotheken_und_Demokratie_Positionspapier_neues_Logo.pdf

2. Ganz ungeachtet von der Frage, wie man das messen könnte und wer die proportionale Verteilung definiert.

3. Auch Schulbibliotheken blieben unerwähnt.

4. Dasselbe gilt auch für eine aktuelle berufsbegleitende Qualifizierung im Rahmen der Spielkulturpädagogik.

5. Eine umfassende Darstellung demokratiepädagogischer Methoden ist kaum möglich. Alle Ergebnisse des Schulentwicklungsprogramms »Demokratie lernen & leben« der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung sind weiterhin abrufbar. Dieses Programm lief in 13 Bundesländern unter Beteiligung von insgesamt rund 200 allgemeinbildenden und beruflichen Schulen von 2002 bis 2007. www.blk-demokratie.de

Weitere Hinweise finden sich bei der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik unter www.degede.de. Ergänzend sei zudem das »Praxisbuch Demokratiepädagogik« erwähnt, das viele auch in und durch Bibliotheken adaptierbare Bausteine enthält.

6. Gute Ideen und Darstellungen liefern »Service Learning« und das »Lernen durch Engagement«. www.servicelearning.de oder auch »Praxisbuch Service-Learning«

VERTRAUEN IN BIBLIOTHEKEN HILFT BEIM FAKTENCHECK



CLAUDIA HOLZMANN
Hessische Fachstelle
für Öffentliche
Bibliotheken

Desinformation war bereits ein Problem, bevor Donald Trump als US-Präsident den Begriff »Fake News« als politischen Kampfbegriff eingeführt hatte. Es gab sogar schon, bevor es das Internet gab. Die Möglichkeit, öffentlich zum Zeitgeschehen zu kommentieren – insbesondere über die sozialen Medien – hat die Medienlandschaft sehr verändert. Dadurch verschmelzen die vor der Einführung des Internets klar getrennten Personengruppen »Konsument« und »Produzent« zu einem »Prosumer« und eröffnen jedermann eine Plattform, sich im Internet zu äußern – oft in einer Art und Weise, dass Grenzen zwischen Fakten und Meinung verschwimmen oder ohne dass geteilte Sachverhalte auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft werden.

„CONFIRMATION BIAS“

Sich durch diesen Dschungel aus Text, Kommentaren, Memes, Smiley, Links, etc. der Wahrheit anzunähern oder sich eine fundierte Meinung zu bilden, ist selbst für medienkompetente Personen nicht leicht. Ein Gegenüber, das an der Stelle nicht kritisch liest, wird die Inhalte mit sehr viel größerer Wahrscheinlichkeit als glaubwürdig betrachten, wenn sie den eigenen Überzeugungen entsprechen. Der sogenannte »Confirmation Bias« macht uns anfällig dafür, zu glauben, was unseren Ansichten eher entspricht.⁽¹⁾ Der »Confirmation Bias« ist auch der Grund dafür, dass Gegenrede im Internet ein schwieriges Unterfangen ist: Die Argumente werden nichts bewirken, wenn sie nicht an den Überzeugungshintergrund heranreichen, oft verstärken sie vorhandene Überzeugungen sogar. Auf diesem Boden können Verschwörungserzählungen und Desinformation gedeihen.

Die Corona-Krise hat die Dynamik aus mehreren Gründen deutlich verschärft. Eine weltweite Pandemie schürt Ängste, die man mit dem Festhalten an einfachen Wahrheiten versucht im Zaum zu halten. Andere Regulationsmechanismen fielen vor allem in der Zeit der ersten Kontaktbeschränkungen vielfach weg. Gespräche mit neutralen Personen wurden durch den Aufenthalt zuhause sehr erschwert und der Kontakt mit Menschen, die vorher als Korrektiv

fungierten, war nicht möglich, dafür wurde mehr Zeit mit den sozialen Medien verbracht.

Die Verunsicherung ist derzeit so groß wie die Problematik an sich, und sie macht auch vor Bibliotheken nicht halt, wie man an einer aktuellen Debatte im ForumOeb sieht. Dort geht es um den Umgang von Bibliotheken und deren Mitarbeitenden mit Internetquellen zum Thema Corona-Pandemie. Auch im Kolleg:innenkreis herrscht keine Einigkeit, welche Quellen für Empfehlungen an Leser:innen geeignet sind. Die Fragestellung ist eine ähnliche wie bei der Frage nach dem Umgang mit Literatur am rechten Rand: Welche Medien wählt die Bibliothek aus und welche Rolle nimmt sie ein, um den Weg der Information aus den Medien zum Leser zu begleiten? Wie positioniert sie sich gegenüber Desinformation, und wie kann sie die Leser:innen bei der Recherche nach »Real News« statt »Fake News« unterstützen?

Diese Infografik, die die IFLA entwickelte, wurde in 37 Sprachen übersetzt und in vielen Ländern schon vielfältig genutzt.



WAS TUN?

Um den letzten Teil der Fragestellung soll es hier vor allem gehen: Was können Bibliotheken tun, um medienkompetenten Umgang bei ihren Leser:innen zu fördern?

Hintergründe und Wording: Der Begriff »Fake News« wird inflationär gebraucht. Ein genauerer Blick auf das Thema Desinformation, auf Hintergründe und Ziele ist die Voraussetzung, kompetent mit Besucher:innen der Bibliothek in Kontakt zu treten. Eine sehr gute Übersicht dazu bietet die Stiftung Neue Verantwortung.⁽²⁾ Fake News können in vielen verschiedenen Formaten auftauchen. Kennzeichen ist der manipulative Gebrauch, der oft auf Verschwörungserzählungen aufbaut. Auch bei Bildern und Videos kann man nicht sicher sein, Tatsachen zu sehen – auch Videos können manipulativ verfremdet sein.⁽³⁾ Sobald man diese Zusammenhänge vor Augen hat, wird deutlich, wie wichtig es ist, sie im Gespräch mit anderen korrekt zu benennen, z. B. indem man von Verschwörungserzählungen oder -mythen spricht. Das häufig verwendete »Verschwörungstheorien« erweckt den Anschein, es handle sich um eine wissenschaftliche These, für die noch kein Beweis erbracht wurde. Sprache kann viel bewirken und entsprechendes Framing wirkt umso mehr, wenn man sich dessen nicht bewusst ist.⁽⁴⁾ Einen sehr guten und aktuellen Überblick liefert das Buch »Fake Facts« von Pia Lamberty und Katharina Nocun.⁽⁵⁾ Auch die Bundeszentrale für politische Bildung hat einige Publikationen im Angebot, die im Umgang mit Fake News helfen können.⁽⁶⁾

Faktencheck: Nicht weniger wichtig ist das Wissen, wie man manipulative Falschmeldungen aufdecken kann. Was jede Bibliothek tun kann, auch die ganz kleinen: Das Plakat der IFLA zum Faktenchecken aushängen und den Leser:innen zugänglich machen.⁽⁷⁾ Es steht in vielen Sprachen zur Verfügung, so dass fast jede:r erreicht werden kann. Ergänzen sollte man dieses Wissen mit dem Abspeichern und Ausprobieren einiger Faktencheck-Tools und -seiten im Browser, z. B. Mimikama oder Correctiv und TinEye für Bilder.⁽⁸⁾ Eine rein technische Lösung für den Faktencheck kann das Browser-Plugin »Newsguard« sein, das in der Stadtbibliothek Köln seit einiger Zeit eingesetzt wird. Newsguard ordnet Webseiten mithilfe einer transparenten Kategorienstruktur in verlässlich oder kritisch (oder Satire) ein und hilft User:innen bei der Einschätzung.⁽⁹⁾

Proaktiv aufklären: Es gibt viele Möglichkeiten, das Thema Desinformation in der Bibliothek aufzugreifen. Ideal und mit sehr wenig Aufwand in Zusammenarbeit mit Schulen anwendbar sind »Fake Hunter« oder »Fake Hunter junior« – Planspiele, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, Nachrichten und Beiträge im Internet, mit denen sie in Kontakt kommen, selbst zu prüfen.⁽¹⁰⁾ Das Angebot ist in der Bücherezentrale Schleswig-Holstein speziell für Bibliotheken entwickelt worden, die Kooperation mit weiteren Partnern aus Jugendschutz oder politischer Bildung vor Ort ist erwünscht.

Ein weiteres Planspiel zum Thema Verschwörungserzählungen bietet die Amadeu-Antonio-Stiftung an.⁽¹¹⁾ Nicht nur für Jugendliche geeignet ist eine App zum Faktencheck.⁽¹²⁾ Ist man unsicher bei der Einschätzung einer Nachricht, kann man sich mit einer Checkliste Klarheit verschaffen. In einer Studie der Vodafone-Stiftung aus dem Jahr 2018 haben sich drei Viertel der Schüler:innen gewünscht, im Unterricht mehr Aufklärung zum Thema Fake News zu erhalten.⁽¹³⁾ Eine Zusammenarbeit mit der Bibliothek kann Lehrende an der Stelle entlasten.

Abschließend bleibt zu sagen, dass Bibliotheken mit ihrer offenen und neutralen Ausrichtung zwar gute Möglichkeiten haben, gegen Desinformation zu agieren, da das Vertrauen in die Institution groß ist. Es kann jedoch nicht alleinige Aufgabe der Bibliotheken sein, für medienkompetente Bürger:innen zu sorgen. Das ist auch die Aufgabe von anderen Playern in der Bildungslandschaft. Kooperation und Vernetzung mit anderen Einrichtungen kann die Reichweite erhöhen und hilft Energien zu bündeln. So lässt sich ein größerer Kreis gezielter erreichen.

Gefragt ist allerdings auch die Politik, gegen Desinformation vorzugehen, zum Beispiel in einer groß angelegten Kampagne wie mit »Be Media Smart« in Irland.⁽¹⁴⁾ In der Ukraine gibt es bereits Belege dafür, dass die strukturelle Sensibilisierung der Bürger:innen im Umgang mit Desinformation Wirkung zeigt. Dort hat man systematisch Bürger:innen geschult, um die Aufmerksamkeit gegenüber russischer Agitation zu schärfen.⁽¹⁵⁾ 🍷

ENDNOTEN

1. lexikon.stangl.eu/10640/confirmation-bias-bestaetigungsfehler-bestaetigungstendenz
2. www.stiftung-nv.de/sites/default/files/snv_fakten_statt_fakes.pdf, Abb.1, S.11
3. www.youtube.com/watch?v=HJMx9n5mFSM
4. www.youtube.com/watch?v=3tuaXaXJ02g
5. **Nocun, Katharina; Lamberty, Pia:** Fake facts: wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen. Köln 2020
6. www.bpb.de/gesellschaft/medien-und-sport/fake-news/
7. www.ifla.org/node/11632
8. www.mimikama.at; correctiv.org/faktencheck; tineye.com
9. www.newsguardtech.com/de/press/stadtbibliothek-koeln-wird-erster-newsguard-bibliothekspartner-in-deutschland
10. www.diefakehunter.de
11. www.amadeu-antonio-stiftung.de/no-world-order/planspiel-die-welt-am-abgrund/
12. apps.apple.com/de/app/fake-news-check/id1214267855 und <https://play.google.com/store/apps/details?id=de.nwdl.fakenews&hl=de&gl=US>
13. <https://www.vodafone-stiftung.de/engagiert-aber-allein>
14. www.bemediasmart.ie
15. www.irex.org/resource/impact-study-citizens-ability-detect-disinformation-15-years-after-completing-news-media

SAFE SPACES? IDEEN ZUR DEMOKRATIEKOMPETENZ



TOM BECKER
TH Köln

Rassismus, Antisemitismus, Homophobie... Aspekte der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit werden in vielen Bereichen der Gesellschaft immer häufiger sichtbar. Die »... begegnen!«-Reihe⁽¹⁾ der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) bereitet in unterschiedlichen Formaten auf Aussagen und Handlungen vor, in denen Menschen ausgegrenzt werden – ob im Sportverein, auf der Arbeit, im öffentlichen Raum oder eben auch in Bibliotheken.

(Öffentliche) Bibliotheken beanspruchen für sich, sogenannte Safe Spaces zu sein. »Safe Space« als Begriff klingt erst einmal sehr erstrebenswert, in der Praxis ist es aber alles andere als einfach: In der gesamten Breite will (muss?) die Bibliothek dem Anspruch gerecht werden, Einzelne vor Zumutungen durch Diskriminierungen und Verletzungen zu bewahren. Als nicht »spezifischer bewegungspolitischer Raum«⁽²⁾ gilt es, hier keine Illusionen zu versprechen. Amelung spricht davon, dass Safe Spaces Wohlbefinden für alle versprechen, aber ebenso das Ersparen von Unannehmlichkeiten damit einherginge. Eine schwierige Auseinandersetzung, der sich öffentliche Räume und damit auch die Bibliotheken stellen müssen. Wie können wir bewusste und unbewusste Diskriminierungshandlungen vermeiden und erkennen, wie diesen viel mehr noch offensiv begegnen? Wie können wir Diskriminierungserfahrungen transparent einfordern, um aus ebensol-

chen individuellen Erlebnissen (die nicht gern geäußert werden) zu lernen?

Diesen Fragen ging seit Sommer 2020 eine kleine Projektgruppe an der TH Köln unter Leitung des Autors nach, die auf Vorerfahrungen der letzten Jahre aufbauen konnte. Bereits im Vorjahr entwickelten Studierende in einem Seminar Diskussionsformate zum »Tag der offenen Gesellschaft«⁽³⁾ die von einigen nordrhein-westfälischen Bibliotheken aufgegriffen wurden, und mit denen die Bibliotheken Menschen »draußen« methodengestützt ins Gespräch miteinander brachten. Im Rahmen des aktuellen Projektes, aufbauend auf der »...begegnen!«-Reihe der Bundeszentrale, sollten die Studierenden Online-Kurse entwickeln, in denen Kolleg:innen umsetzbare und niedrigschwellige Anregungen mitgegeben werden, die in der bibliothekarischen Praxis (aber auch im Buchhandel) mit vertretbarem Aufwand umgesetzt werden können.

Die Informationen der Bundeszentrale sind sehr vielfältig. Neben Erklärfilmen gibt es Wandzeitungen, Broschüren aber auch pädagogische Anleitungen. Die »...begegnen!«-Reihe behandelt dabei sechs konkrete Aspekte gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit:

- › Antisemitismus begegnen
- › Antiziganismus begegnen
- › Homophobie begegnen
- › Muslimfeindlichkeit begegnen
- › Rassismus begegnen
- › Sexismus begegnen

Erfolgreich haben sich die Studierenden ausgewählten Themen genähert und letztendlich zwei 90-minütige Kurse im Rahmen des BIB-Sommerkurses zur Demokratiekompetenz aufbereitet.



Die Idee für das Projekt der TH Köln entstand auf der Frankfurter Buchmesse 2019, wo man am Stand der bpb mit den Vertreter:innen der Bundeszentrale in ein fruchtbares Gespräch kam...⁽⁴⁾

SEXISMUS UND HOMOPHOBIE BEGEGNEN

Referentin: Sibylle Hedtke, TH Köln

Jüngste Ereignisse wie die sexistischen Äußerungen über Sawsan Chebli in Tichys Einblick,⁽⁴⁾ die »satirischen« Ausfälle im radioeins-Podcast von Serdar Somuncu⁽⁵⁾ oder das Spiegel-Interview mit Sandra Ciesek⁽⁶⁾ zeigen: Sexismus, Antifeminismus, Anti-Genderismus sind nach wie vor en vogue; werden teils – gerade durch rechtskonservative politische Strömungen – sogar wieder bestärkt. Bibliotheken bieten das Potential, durch ihre Mitarbeiter:innen, ihre Bestände und ihr Programm das Thema »Sexismus und Homophobie begegnen« in den Fokus zu rücken. Als Berührungspunkte sind hier zum einen externe Faktoren zu nennen, also sexistische Äußerungen und entsprechende Handlungen von Nutzer:innen vor Ort oder Kommentare in den Social-Media-Profilen der Institution. Zum anderen kann es auch in Bibliotheksteams zu solchen Vorfällen kommen. Und nicht zuletzt trägt mitunter auch der Bibliotheksbestand (resp. seine Präsentation) dazu bei, Geschlechterstereotype und heteronormative Rollenbilder fortzuschreiben.

Wie gehe ich damit um, wenn mir im (Berufs-)Alltag sexuelle Diskriminierung oder sogar geschlechtsbezogene Gewalt begegnet? Warum reden wir so wenig über Ho-

mophobie, wenn sie auch heute noch weit verbreitet in der Gesellschaft ist? Begegnen wir sexistischen und homophoben Aussagen im direkten Kontakt, bieten sich je nach Kontext verschiedene Handlungsmöglichkeiten an: Widersprüchlichkeiten aufzeigen, Fakten einfordern, Gegenbeispiele nennen, das Gegenüber irritieren. Persönliche verbale Angriffe sollten dabei vermieden werden, sich stattdessen bemühen, ruhig und sachlich zu bleiben. Praktische Handlungsansätze dazu stellte Marcel Trost vor, der vor und parallel zu seiner Tätigkeit in der Stadtbibliothek Langenfeld viele Jahre bei schlau.de in Köln Aufklärungsworkshops zur sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt für Jugendliche in Schulen durchgeführt hat.⁽⁷⁾

Für problematische Postings in den sozialen Medien wird empfohlen, die Angelegenheit besser via Privatnachricht oder im persönlichen Gespräch als auf der Timeline zu klären. Sollte die Person ihre Aussage nicht löschen, kann durch einen knappen und sachlichen Kommentar die eigene Haltung für die Mitlesenden deutlich gemacht werden. Darüber hinaus kommt immer und vor allem dem Aspekt der Solidarisierung eine große Bedeutung zu, d. h. von Hate Speech Betroffenen und engagierten Gegenredenden gilt es, im Diskurs beizustehen und sie zu bestärken. Sibylle Hedtke, die als Referentin die beiden Kurse konzipiert hat, zieht ein durchwachsenes Fazit: »Auch 2020 diskutieren wir noch immer über Ansatzpunkte, die zum Teil bereits vor Jahren von anderen Kolleg:innen vorgebracht wurden. Vielleicht müssen noch ein paar Jahre ins Land ziehen, oder positiv ausgelegt: Ärmel hochkrempeln, und die offenen Baustellen als Herausforderung annehmen. Mit solch einem engagierten, politisch denkenden Kollegium wie den Teilnehmenden des Sommerkurses kann das durchaus gelingen.«

ANTISEMITISMUS UND MUSLIMFEINDLICHKEIT BEGEGNEN

Referentinnen: Jil Blum und Julia Ehlert, TH Köln

Wie aktuell ist Antisemitismus in der heutigen Zeit? Welche Vorurteile begegnen uns im Alltag? Wie aktuell die Antisemitismusdebatte ist, zeigt die Covid-19-Pandemie. Neben Bill Gates sind vor allem »die Juden« angeblich Schuld an dem Virus. Diese und viele weitere antisemitische Verschwörungstheorien sind in den Köpfen vieler Menschen verankert. Laut aktuellen Umfragen denkt jeder vierte Deutsche antisemitisch.

Wie geht man nun aber mit Hasskommentaren und Vorurteilen im Alltag um und wie schützen wir Mitmenschen? 44 % der Deutschen sehen die Zuwanderung muslimischer Mitmenschen als kritisch an und wollen diese unterbinden. Eine solche Aussage verdeutlicht die Problematik und wirft die immer aktuelle Frage auf: Wie muslimfeindlich sind wir und wie können wir dieser Form der Fremdenfeindlichkeit entgegenwirken?

Bibliotheken verstehen sich als ein Ort der kulturellen Vielfalt. Sie ermöglichen ihren Nutzer:innen ein informelles Zusammenkommen. Eine Gesellschaft profitiert von dieser Vielfalt und von Bibliotheken, die als

Orte der Begegnung und des Austauschs einen wichtigen sozialen Beitrag zur Integration aller gesellschaftlichen Gruppen leisten, die idealerweise frei sind von Ausgrenzung, Hass und Vorurteilen. Hier praktische Ansätze zu finden gestaltete sich in den sehr diskursiven Workshops schwierig: Neben einer grundlegenden Sensibilisierung lag der Fokus auf Hinweisen für das Führen von Diskussionen anhand von Praxisbeispielen. Dabei wurde noch einmal sehr klar, dass es keine allgemeingültige Anleitung für den Umgang mit antisemitischen oder muslimfeindlichen Aussagen geben kann. Die Situationen sind oftmals sehr individuell und die Reaktion darauf häufig personenabhängig. Das Fazit der beiden Seminarleiterinnen Jil Blum und Julia Ehlert ist eindeutig: »Antisemitischen Aussagen darf kein Raum gegeben werden und auch Bibliotheken als öffentliche Ort sollten sich engagieren, um unsere jüdischen wie muslimischen Mitmenschen zu unterstützen und ihnen einen Raum bieten, in dem sie sich sicher fühlen können.«

RASSISMUS BEGEGNEN

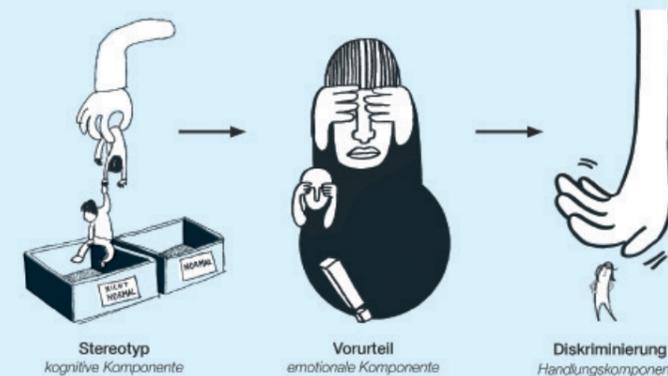
Referentinnen: Isabel Elsner, Casandra Hennes und Elvira Wagenleitner, TH Köln
Was ist eigentlich Rassismus? Wo begegnet er uns im Alltag und wie können wir antirassistisch handeln?

Mit Rassismus konfrontiert werden, im Kolleg:innenkreis oder privat, passiert selten, noch seltener allerdings – dies wurde im Kurs sehr schnell deutlich – liegen konkrete Erfahrungen mit antirassistischer Bibliotheksarbeit vor. Oft, so ging es auch den Teilnehmenden, fühlt man sich nicht hinreichend informiert, um eine offene Konfrontation einzuleiten. Diesen Punkten kann durch antirassistische Bibliotheksarbeit aktiv entgegengewirkt werden, indem die Bibliothek beispielsweise nach außen eine klare Stellung bezieht und ihre Mitarbeiter:innen und Besucher:innen sensibilisiert oder Ersteren mögliche Handlungsoptionen bereitstellt. Hier

Was unterscheidet Stereotyp, Vorurteil und Diskriminierung?

Häufig verwenden wir die Begriffe als Synonyme für ein und denselben Begriff, sie bezeichnen jedoch unterschiedliche Formen des Schubladendenkens.

- **Stereotyp:** starre, vereinfachende und vorgefertigte Einstellung
- **Vorurteil:** ohne Prüfung der objektiven Tatsachen voreilig gefasste oder übernommene, meist von Feindbildern geprägtes Urteil
- **Diskriminierung:** Benachteiligung oder Herabwürdigung von Personen oder Personengruppen



Auf der Webseite der Bundeszentrale (www.bpb.de) finden sich zahlreiche spannende Materialien.

konnte ein Fächer an praktischen Beispielen durch Melisa Bel Adasme, in der Stadtbibliothek Köln zuständig für das strategische Handlungsfeld »Diversitätsorientierte Öffentlichkeitsarbeit« und als Expertin im Kurs zu Gast, aufgezeigt werden.

Eine Bibliothek kann in der antirassistischen Arbeit verschiedene Rollen einnehmen, sie kann Schutzraum sein, als Aufklärungsarbeit leistende Institution nach außen tätig werden sowie als Arbeitgeberin für die Mitarbeitenden regelmäßige Sensibilisierung durch Schulungen erwirken. Letztere sollten darauf vorbereitet werden, dass ihr Einsatz in (auch vermeintlichen) Konflikten auf Unverständnis und Beleidigungen treffen kann. Hier sollte durch unterschiedlichste Herangehensweisen ein Bewusstsein für Rassismus geweckt werden, damit wir alle in die Lage versetzt werden, den eigenen sowie den Rassismus von anderen zu identifizieren und ihm begegnen zu können. Dies kann über Workshops, Rollenspiele oder gezielte Übungen beispielsweise zur Auseinandersetzung mit Privilegien erreicht werden. Das Fazit der drei Referentinnen Isabel Elsner, Casandra Hennes und Elvira Wagenleitner ist durchweg positiv: »Der Workshop

regte sichtbar dazu an, das eigene Verhalten zu hinterfragen und auch ‚ungewollten Rassismus‘ besser zu erkennen. Handlungsempfehlungen zu entwickeln bleibt aber eine Aufgabe, die nicht mit einem einzelnen Seminar oder einem thematischen Büchertisch beantwortet werden kann. ‚Rassismus begegnen‘ ist eine Aufgabe, die bleibt und auf ‚Haltung‘ abzielt!«

BITTE STÖREN!

Für die Studierenden war es eine große Herausforderung, solch komplexe Themen wie die oben angeführten in zweimal 90 Minuten virtuell und interaktiv aufzubereiten. Für die Dezember, Januar und Februarhefte von BuB sind bzw. waren Rückblicke geplant, zusätzlich werden diese und andere Themen erneut in einem BIB-Online-Seminar zu »Demokratiearbeit in Bibliotheken« vom 1. bis 3. März 2021 aufgegriffen. Es ist nicht bequem, solche Themenfelder anzusprechen und auch das eigene Verhalten immer wieder zu hinterfragen – das haben die Workshops ebenso gezeigt wie die Gespräche, die danach untereinander oder mit einzelnen Teilnehmer:innen geführt wurden. Dennoch: Die Intention, als Biblio-

thek ein Safe Space zu sein, bleibt Motivation genug, weiterhin im Bibliotheksteam aber auch mit und in der Stadtgesellschaft auf Einstellungen, Aussagen, Handlungen und Situationen aufmerksam zu machen, in denen Menschen ausgegrenzt und diskriminiert werden. »Bitte stören!«, der Aufruf der Initiative Offene Gesellschaft, gilt auch in diesem Zusammenhang und fordert uns stetig auf, die eigene Komfortzone zu verlassen und aktiv und sichtbar in unseren Häusern für die »Unverletzbarkeit der menschlichen Würde« einzutreten.⁽⁸⁾

ENDNOTEN

1. Die „... begegnen!“-Kampagne mit den Informationsbausteinen der bpb findet sich unter www.bpb.de/mediathek/213242/-begegnen
2. Till Randolf Amelung hinterfragt sehr kritisch in dem Tagesspiegelbeitrag vom 22. Mai 2017 „Ein Safe Space kann nur eine Utopie sein“ (www.tagesspiegel.de/gesellschaft/queerspiegel/schutz-vor-diskriminierungen-ein-safe-space-kann-nur-eine-utopie-sein/19836850.html) das Konzept Safe Space.
3. 13 Aktionsformate sind damals erarbeitet worden und stehen den Bibliotheken zur Verfügung unter https://b-u-b.de/wp-content/uploads/TDOG_Karten_20190524.pdf. Die bibliothekarischen Verbände BIB, BID, dbv und VDB unterstützen den dritten Tag der offenen Gesellschaft unter dem Motto „Tische raus“, der am Samstag, 15. Juni 2019, stattfand. Gemeinsam haben Bibliotheken den Tag mit gezielten Aktionen gefüllt und damit ihrer demokratiepolitischen Verantwortung einmal mehr Rechnung getragen. S. u. a. www.b-u-b.de/tische-raus und <https://b-u-b.de/tag-der-offenen-gesellschaft-stadtbibliothek-hilden-und-stadtbibliothek-grasbrunn-mit-an-bord-tdog19> sowie <https://www.b-u-b.de/stadtbibliothek-guetersloh-gmbh-plant-tische-raus-tdog19>
4. Vgl. www.tagesschau.de/inland/tichy-stiftung-101.html
5. Vgl. www.zeit.de/kultur/2020-09/shitstorm-podcast-radio-eins-serdar-somuncu-florian-schroeder-satire
6. Vgl. www.derstandard.de/story/2000121016837/quotenfrauenheftige-kritik-an-spiegel-interview-mit-virologin-sandra-ciesek
7. Schlau Köln e.V. ist ein unabhängiger Verein, der im Jahr 2016 gegründet wurde und zum Ziel hat, (getragen weitestgehend von ehrenamtlicher Arbeit) das Verständnis und die Akzeptanz für Vielfalt bei Jugendlichen zu fördern. <https://schlau-koeln.de>
8. Für den Tag der offenen Gesellschaft am 19. Juni 2021 plant der BIB mit der Initiative Offene Gesellschaft unter dem Motto #dafür erneut Aktionen!

GREIFEN SIE EIN!

Was tun, wenn andere betroffen sind? Greifen Sie ein, aber bleiben Sie ruhig! Wenden Sie sich zuerst an die Person, die belästigt wird und unterstützen Sie diese! Am Arbeitsplatz: Sprechen Sie mit Kolleginnen, Kollegen, Freundinnen oder Freunden, denen Sie vertrauen! Schreiben Sie auf, was sich wann und wo ereignet hat und wer was gesagt oder getan hat! Bei sexistischen Vorfällen ist ihr Arbeitgeber verpflichtet, Abhilfe zu schaffen.



Hilfreich: Die meisten Materialien der bpb machen konkrete Handlungsvorschläge.

Abb. (2): bpb

„MITEINANDER REDEN“: ANREGUNGEN AUS DEM BIB-SOMMERKURS 2020

TOM BECKER
KARIN LANGENKAMP
Berufsverband Information
Bibliothek (BIB)

Bibliotheken dienen mehr als dem Aufenthalt, der Information oder dem Vergnügen, sie sind Orte der Begegnung für eine offene Gesellschaft. Um Bibliotheksmitarbeitende zu befähigen, auch Veranstaltungen anzubieten, bei denen Menschen mit unterschiedlichen Ansichten zusammenkommen, bewarb sich der BIB 2018 erfolgreich beim Ideenwettbewerb »Miteinander reden« und konnte mit Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) den Sommerkurs im September 2020 digital durchführen.⁽¹⁾ Das coronabedingt modifizierte digitale Angebot folgte dem Ansatz, 90-minütige Microlearning-Formate, die größtenteils interaktive Elemente umfassten, zur Auswahl anzubieten.

Vom 2. bis 4. September 2020 konnten die Teilnehmenden so aus 19 verschiedenen Modulen rund um das Thema »Demokratie« Gesprächs- und Mitmachveranstaltungen wählen. Die Module fanden zu unterschiedlichen Zeiten statt, in jedem Zeitslot wurden mindestens zwei parallellaufende Module angeboten – umrahmt von einem gemeinsamen Auftakt und Abschluss sowie einem abendlichen virtuellen Get-together. Der modulare Aufbau brachte einige Vorteile für die Teilnehmenden gegenüber einem physischen Kurs mit sich. Sie konnten zeitlich und inhaltlich flexibel Module auswählen und somit zeitlich und ortsunabhängig am Online-seminar teilnehmen.⁽²⁾ Ein inhaltlicher Schwerpunkt wurde durch Studierende der TH Köln gesetzt, die die »...begegnen!«-Reihe der Bundeszentrale für politische Bildung aufgriffen (s. S. 161), ein weiterer zu »Literatur an den Rändern« durch Kirstin Grantz (s. S. 166). Claudia Holzmann von der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken informierte darüber, wie Bibliotheken als Informationsprofis der Verbreitung von Fake News oder Verschwörungserzählungen effektiv entgegenwirken können (s. auch S. 159). Peter Jobmann, Buxtehude, beschäftigte sich mit Blick auf die Bibliotheken als Orte gelebter Demokratie mit den Grundlagen der Demokratiepädagogik (s. auch S. 155). Auch die weiteren Themen und Referent:innen sollen hier kurz vorgestellt werden, zum einen, um zu zeigen, wie facettenreich das Thema ist, zum anderen, um auf mögliche Ansprechpartner:innen hinzuweisen.

› Partnerschaften managen

Prof. Cornelia Vonhof, Hochschule der Medien, Stuttgart
Ohne Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke geht heutzutage fast nichts mehr. Dies gilt für den öffentlichen wie für den privaten

Sektor, und es gilt für Bibliotheken aller Größen und Sparten ebenso wie für die Fördervereine von Bibliotheken. Wenn dies aber so ist, dann ist es geboten, diese Beziehungen durch ein Partnerschaftsmanagement systematisch und bewusst zu entwickeln und zu pflegen.

Bibliotheken sind in ihrem Umfeld meist gut vernetzt und offen für ganz unterschiedliche Partnerschaften. Cornelia Vonhof stellte Tools und Methoden vor, die dabei unterstützen, diese Vernetzungen konzeptionell so zu unterfüttern, dass sie zu soliden und strategisch-gewollten Kooperationen führen.

› Fake News und Halbwahrheiten

Volker Siefert, Hessischer Rundfunk

Ob über den publizistischen Mainstream oder Alternativmedien, Suchmaschinen oder Social Media – die Bemühungen unterschiedlichster Akteure, Einfluss auf die Meinungsbildung zu nehmen, sind allgegenwärtig. Die Reichweite und Geschwindigkeit, mit der Falschmeldungen, Gerüchte und Verschwörungstheorien heute verbreitet werden, erschweren es zusätzlich, schnell und fundiert Urteile über falsche und richtige Informationen zu fällen. Im Seminar wurden Instrumente vermittelt, Daten belastbar zu überprüfen.

› Antidemokratisches Verhalten

Volker Siefert, Hessischer Rundfunk

Kooperationen setzen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit voraus. Sie wollen niemandem Unrecht tun, befürchten aber, dass der Verein, mit dem Sie zusammenarbeiten möchten, hinter seiner demokratischen Fassade antidemokratisches Gedankengut verbreitet? Sie besitzen zu wenig Hintergrundwissen, um bekannte Verschwörungstheorien und ihre Herkunft zu kennen? Volker Siefert vermittelte, wie man es vermeiden kann, auf geschickt komponierte und professionell visualisierte Fehlinformationen hereinzufallen.

› Gesprächsworkshop

Hans Henninger und Marlena Knieriem, Gesellschaftsdenken e.V.
Wie können wir Gespräche auf Augenhöhe mit fremden Menschen führen? Was braucht es, um den Reflektionsprozess in anderen Menschen anzuregen – auf dem schmalen Grat zwischen Belehren und Bewegen. Die Referent:innen erarbeiteten einen Gesprächsleitfaden und gaben Methoden und Werkzeuge an die Hand, die es für ein gutes Gespräch braucht.

BESCHIMPFUNGEN BEIM FUSSBALLSPIEL

Bei einem Fußballspiel in der Kreisklasse gibt es Tumult auf dem Spielfeld. Dann wird ein Spieler mit Migrationshintergrund rassistisch beleidigt. Der Vorfall wird von der Presse aufgenommen.

- Sprechen Sie Verantwortliche im Verein an und beschreiben Sie Ihre Wahrnehmung!
- Suchen Sie Unterstützerinnen und Unterstützer im Verein und dessen Umfeld und nehmen Sie Kontakt zu beratenden Stellen auf!

Wie geht es im Idealfall weiter? Die Verantwortlichen beim Landessportbund handeln. Der Vorfall wird besprochen. Das Sportgericht erteilt den beteiligten Spielern die Auflage, an einer Maßnahme des demokratiefördernden Projektes im Verein teilzunehmen. Darüber hinaus wird im Einvernehmen der Beteiligten eine Mediation durchgeführt.

RASSISTISCHE WITZE

Auf der Betriebsfeier ist die Stimmung gelöst. Da fängt ein weißer Kollege an, rassistische Witze zu erzählen, in denen schwarze Menschen verunglimpft werden. Was tun? Stimmungskiller sein?

- Grenzen ziehen ist erlaubt. Benennen Sie, was dahinter steckt: Rassismus! Die „Weißen“ werden als gut charakterisiert und die Anderen als bedrohlich, dumm oder primitiv dargestellt.
- Geben Sie Ihre Meinung preis: „Ich halte nichts von rassistischen Witzen. Das will ich hier auch nicht hören!“



Ausschnitt aus einer Wandzeitung der Bundeszentrale für politische Bildung zum Thema Rassismus. Wandzeitungen im A0-Format zu verschiedenen Themen können kostenfrei bestellt werden.

› Chemnitz spricht

Mandy Fischer, stellv. Redaktionsleiterin der Freien Presse

Menschen zusammenzubringen und zum Miteinander-Reden zu bewegen, verfolgt die Chemnitzer Freie Presse mit ihrem Workshop-Format »Chemnitz diskutiert«. Angefangen hat alles, als die Stadt drohte auseinanderzubrechen. Mandy Fischer schilderte Erfahrungen aus dem Projekt. Sie unterstützte bei der Entwicklung von Debattenformaten und bei der Übertragung in den Bibliotheksalltag.

› Out-Going-Formate kennenlernen und durchführen

Prof. Dr. Tom Becker, TH Köln und Yvonne Fischer, Stadtbibliothek Mönchengladbach

In einem Studienseminar an der TH Köln im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement wurden partizipative Diskussionsformate entwickelt. Diese wurden am Tag der offenen Gesellschaft in Bibliotheken eingesetzt. Im Sommerkurs wurden sie vorgestellt und gemeinsam weiterentwickelt.

WEITERE VERANSTALTUNGEN

Da auch im Herbst und Winter 2020 physische Treffen eher unwahrscheinlich erschienen und die Teilnehmenden aus unter-

schiedlichen Bundesländern stammten, wurde ein virtueller »Demokratietreff« initiiert, der für alle Interessierten offen war. Zudem wird eine virtuelle Folgeveranstaltung mit bekannten und neuen Inhalten vom 1. bis 3. März 2021 stattfinden: »Demokratiearbeit in Bibliotheken«. Die Veranstalter des BIB würden sich über Anregungen freuen! Ein zweiter BIB Demokratietreff soll am 4. März 2021 stattfinden. Wer persönlich eingeladen werden möchte, kann sich unter miteinander-reden@bib-info.de beim BIB melden. ♥

ENDNOTEN

1. Der Ideenwettbewerb für Akteure in ländlichen Räumen, über den der BIB seine Weiterbildungsangebote rund um Demokratiekompetenz finanziert, wird von der Bundeszentrale für politische Bildung getragen, unterstützt vom Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten, vom Deutschen Städte- und Gemeindebund, von der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume und vom deutschen Volkshochschul-Verband. Vgl. Projekthomepage „Miteinander reden – Gespräche gestalten – Gemeinsam handeln“ www.bpb.de/veranstaltungen/format/wettbewerb/280541/miteinander-reden
2. Dabei kam technisch eine Kombination aus Lernmanagementsystem und Videokonferenzsoftware zum Einsatz, wodurch während und nach dem Sommerkurs Inhalte zur Verfügung gestellt werden, auf die auch später zurückgegriffen werden kann.

UMGANG MIT SACHBÜCHERN AUS DEM POLITISCH RECHTEN SPEKTRUM



KIRSTIN GRANTZ
B. A. Bibliotheks-
und Informations-
management

Seit einigen Jahren wird in der bibliothekarischen Fachöffentlichkeit rege über den Umgang mit politisch rechten Werken sowie über die damit zusammenhängenden ethischen Normen und die Rolle Öffentlicher Bibliotheken (ÖBs) in der demokratischen Gesellschaft diskutiert. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, wie ÖBs als demokratische Institutionen mit Büchern umgehen sollen, in denen grundlegende demokratische Werte und Menschenrechte infrage gestellt und gezielt falsche Informationen und Verschwörungstheorien verbreitet werden. Auch die Bachelorarbeit »Sachbücher des politisch rechten Randes in Öffentlichen Bibliotheken – Handlungsempfehlungen zum Umgang mit umstrittenen Werken« widmet sich dieser Frage.⁽¹⁾ Teil der Arbeit war es, Argumente und Positionen aus dem aktuellen Diskurs zum Umgang mit rechten Sachbüchern aus der Fachliteratur zusammenzutragen und gegenüberzustellen. Dabei ließen sich zwei Grundhaltungen und daraus resultierende Ansätze identifizieren: Der restriktive Ansatz und der offensive Ansatz, wobei letzterer durch die Methode der Kontextualisierung ergänzt wird. Beide Ansätze sowie die Kontextualisierung werden im Folgenden vorgestellt.

DER RESTRIKTIVE ANSATZ

Im restriktiven Ansatz werden entweder alle Bücher aus dem rechten Spektrum bzw. Bücher rechter Verlage oder Autor:innen

oder zumindest einige davon aufgrund bestimmter Kriterien von der Erwerbung ausgeschlossen. Er zeichnet sich also durch ein mehr oder weniger starkes Exkludieren aus. In der Fachliteratur lassen sich Merkmale identifizieren, anhand derer Bücher von der Erwerbung ausgeschlossen werden. Diese sind unter anderem antidemokratische, verfassungsfeindliche, menschenverachtende, diskriminierende Inhalte, eine verzerrende, beleidigende oder polemische Sprache sowie die Verbreitung von Verschwörungstheorien und falschen Informationen.⁽²⁾ Teilweise werden auch bestimmte Autor:innen und Verlage von der Erwerbung ausgeschlossen. Ein besonders stark restriktiver Ansatz liegt vor, wenn zwischen Werk und Autor keine Trennung mehr vorgenommen wird. Dies war zum Beispiel der Fall, als in der Stadtbibliothek Duisburg nicht nur die politischen Bücher des Autors Akif Pirinçis, der aufgrund volksverhetzender Aussagen im Rahmen einer Demonstration verurteilt wurde, aus dem Bestand entfernt wurden, sondern auch seine unpolitischen Katzenkriminalromane.⁽³⁾ Ähnlich einzuordnen ist die im Juli 2020 in ForumOeb diskutierte Frage, ob die veganen Kochbücher von Attila Hildmann aus Bibliotheksbeständen aussortiert werden sollten, der im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie rechtsextreme Verschwörungstheorien auf Demonstrationen und im Internet verbreitet und gegen den deshalb u. a. wegen des Verdachts der Volksverhetzung ermittelt wird.⁽⁴⁾

Als Hauptargument für den restriktiven Ansatz gilt, dass ÖBs als demokratiestützende Institutionen nicht zur Verbreitung von Büchern mit den oben genannten Merkmalen beitragen, sondern vielmehr klar Stellung gegen diese Inhalte und für die Demokra-

tie beziehen sollten.⁽⁵⁾ Die entsprechenden Bücher sollten von Bibliotheksbeständen exkludiert werden, da andernfalls rechten Parolen eine Plattform geboten und der extremistische Medienmarkt gefördert würde.⁽⁶⁾ Vertreter:innen des restriktiven Ansatzes begegnen dem Vorwurf der Zensur mit dem Argument, dass eine Zensur die Verhinderung des Zugangs zum Zensierten als Ziel habe, dies jedoch durch ein Exkludieren rechter Sachbücher durch Bibliotheken nicht der Fall sei, da die entsprechenden Werke weiterhin über den Buchhandel und das Internet frei zu erwerben seien.⁽⁷⁾

Gegen den restriktiven Ansatz spricht, dass den genannten Ausschlusskriterien in der Diskussion bisher keine objektiven Kriterien zugrunde gelegt wurden. Insbesondere Kriterien wie Beleidigung, Ehrverletzung oder Verzerrung von Information werden subjektiv unterschiedlich wahrgenommen⁽⁸⁾ und auch die Wahrheitsgehalte von Aussagen und Informationen sind nicht immer eindeutig festzustellen.⁽⁹⁾ Da es sich bei den diskutierten Büchern um legale, nicht zensierte Werke handelt, müssen Grenzen der grundgesetzlich festgelegten Meinungs- und Informationsfreiheit über die bestehenden rechtlichen Vorgaben (z. B. § 130 StGB – Volksverhetzung) hinaus klar definiert und Maßnahmen zur Einschränkung derselben transparent begründet sein. Sie sollten nicht auf persönlichem Empfinden beruhen.⁽¹⁰⁾

DER OFFENSIVE ANSATZ

Dem restriktiven Ansatz steht der offensive Ansatz gegenüber. Im offensiven Ansatz werden grundsätzlich auch Bücher aus

dem rechten Spektrum angeschafft, ein Exkludieren findet im Idealfall nur aufgrund gesetzlicher Beschränkungen (z. B. Volksverhetzung) statt. Der Ansatz basiert auf rechtlichen Standards (Meinungs- und Informationsfreiheit) und berufsethischen Standards.⁽¹¹⁾

Die Argumentation für den offensiven Ansatz lautet wie folgt: Öffentliche Bibliotheken leisten ihren Kernaufgaben zufolge einen Beitrag zur informationellen Grundversorgung der Bevölkerung. Diese ist Voraussetzung für eine informierte Öffentlichkeit, für partizipative Prozesse, demokratische Willensbildung und Kontrolle des Regierungshandelns. Um diese Kernaufgabe und ihre Funktion als demokratiestützende Institutionen zu erfüllen, müssten ÖBs in ihren Beständen eine Orientierung über das gesamte Meinungsspektrum sowie weltanschauliche Vielfalt bieten, da Nutzer:innen den Zugang zur gesamten Bandbreite an Informationen benötigten, um sich ein Bild von aktuellen politischen und gesellschaftlichen Debatten machen zu können.⁽¹²⁾ Um eine freie Meinungsbildung zu ermöglichen, seien Bibliotheken bei der Auswahl von Medien der Neutralität verpflichtet: Das Medienangebot müsse frei von persönlichen Vorlieben und Einflüssen Dritter sein. Ein grundsätzliches Ausschließen von Inhalten aus politischen oder weltanschaulichen Gründen sei eine Form der Zensur und deshalb abzulehnen.⁽¹³⁾

Somit steht im offensiven Ansatz ein Ausschließen von Werken, aber auch von Autor:innen und ihren Gesamtwerken, wie im oben genannten Beispiel Akif Pirinçis, sowie von Verlagen der Informationsfreiheit und damit dem Auftrag von Bibliotheken entgegen, zur informationellen Grundversorgung der Bürger:innen beizutragen. Zudem wird im offensiven Ansatz argumentiert, dass, wer sich an Diskussionen über die Grenzen der Meinungsfreiheit, über den Umgang mit Rechten und Strategien gegen rechts beteiligen möchte, diese Bücher gelesen haben müsse, um rechte Denkmuster

Die Amadeu Antonio Stiftung bietet ein Planspiel zum Thema Verschwörungserzählungen an (s. auch S. 160, Endnote 11).



und Argumentationsstrategien zu kennen und zu hinterfragen.⁽¹⁴⁾ Allerdings sollen Nutzer:innen nicht mit der Lektüre allein gelassen werden, sondern die entsprechenden Werke sollen kontextualisiert werden.

KONTEXTUALISIERUNG

Die Kontextualisierung rechter Sachbücher meint das Bereitstellen von »[...] Publikationen und Stellungnahmen [...], die sich kritisch darauf beziehen und fragwürdige, verzerrende und falsche Aussagen widerlegen.«⁽¹⁵⁾ Damit stellt sie einen Lösungsansatz dar, um Sachbücher aus dem politisch rechten Spektrum im Bestand zu führen und gleichzeitig Nutzer:innen dazu anzuleiten, sie kritisch zu hinterfragen und rechtsextreme Ideologeme zu dekonstruieren. Zudem bietet sie einen Ausweg aus dem Dilemma zwischen der im offensiven Ansatz gemäß den Berufsethiken geforderten Neutralität im Bestandsaufbau und der im restriktiven Ansatz geforderten eindeutigen demokratischen Positionierung von Bibliotheken.⁽¹⁶⁾ Die bisher in der Fachliteratur diskutierten Möglichkeiten, wie Kontextualisierung vorgenommen werden

könne, lassen sich in die im Folgenden erläuterten drei Grundformen einordnen.

Kontextualisierung über den Bestand:

Weitgehender Konsens bei den Vertreter:innen verschiedener Positionen im Umgang mit rechter Sachliteratur besteht darüber, dass rechte Bücher nie alleine einen Themenbereich abbilden sollten.⁽¹⁷⁾ Ein ausgewogener kontextualisierender Bestand sollte sowohl Bücher enthalten, die eine andere Sichtweise auf die im jeweiligen rechten Sachbuch behandelte Thematik bieten, als auch Bücher, die sich entweder exemplarisch anhand einzelner rechter Titel bzw. Autor:innen oder auf übergeordneter Ebene kritisch mit rechten (Argumentations-) Strategien, Ideologien und Einstellungen auseinandersetzen. Eine Kontextualisierung über den Bestand sollte Voraussetzung für die Erwerbung rechter Sachbücher sein.

Weite Kontextualisierung: Eine weite Kontextualisierung wird über die Programmarbeit umgesetzt. Im Rahmen von Veranstaltungen sollten rechte Sachbücher eingeordnet und demokratiefeindliche Argumentationsmuster, Verschwörungstheo-

rien und falsche oder verzerrende Aussagen entlarvt werden.⁽¹⁸⁾ Dazu eignen sich Veranstaltungen, die sich exemplarisch mit rechten Büchern oder Autor:innen auseinandersetzen. Ein Beispiel ist die Veranstaltung »Kritisch lesen: Sarrazin & Co« der Stadtbibliothek Reutlingen in Zusammenarbeit mit der VHS, bei der eine kritische Auseinandersetzung mit den Thesen und Argumenten rechter Autor:innen sowie eine Untersuchung ihrer Strategien zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung im Mittelpunkt stand.⁽¹⁹⁾ Im weiteren Sinne zählen zudem auch Veranstaltungen zur Meinungsbildung und politischen Bildung zu historischen und aktuellen politischen sowie gesellschaftlich relevanten Themen dazu. Ebenso sollten Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt der Medienkompetenzförderung hinsichtlich z. B. der Überprüfung von Fakten oder der kritischen Auseinandersetzung mit rechten Internetinhalten sowie Veranstaltungen mit dem Ziel der (interkulturellen) Begegnung zwischen Menschen mit unterschiedlichen persönlichen Hintergründen und Ansichten Bestandteil einer weiten Kontextualisierung sein. Über ihre Programmarbeit können Bibliotheken in der Öffentlichkeit Position für demokratische Werte beziehen. Indem sie in kontextualisierenden Veranstaltungen Diskurse zu kontroversen Büchern und zu umstrittenen gesellschaftlichen und politischen Themen ermöglichen und Raum zum Austausch bieten, stärken sie die Meinungsvielfalt und demokratische Strukturen.⁽²⁰⁾

Die weite Kontextualisierung bietet den Vorteil, dass sie nicht nur die Leser:innen einzelner Bücher erreicht, sondern darüber hinaus alle Personen erreichen kann, die ein grundsätzliches Interesse an dem Thema mitbringen. Allerdings verlangt sie durch ihre Termin- und Ortsgebundenheit Nutzer:innen eine höhere Eigeninitiative ab, als die im nächsten Absatz beschriebene enge Kontextualisierung.

Ebenso wie die Kontextualisierung über den Bestand, sollte eine weite Kontextua-

lisierung Voraussetzung für die Erwerbung rechter Sachbücher sein.

Enge Kontextualisierung: Bei der engen Kontextualisierung werden einzelne rechte Bücher mit kontextualisierenden Informationen versehen. Dies kann im physischen Raum z. B. mithilfe von den Büchern beigefügten »Beipackzetteln«, Hinweisen auf die Umstrittenheit oder per QR-Code abrufbaren Links zu Rezensionen, Faktenchecks u. ä. umgesetzt werden. Im Onlinekatalog können die Katalogdaten mit den entsprechenden Informationen angereichert werden, und es können passende Schlagworte oder Kategorien vergeben werden. Auch Medienausstellungen in den Bibliotheksräumlichkeiten bzw. Literaturlisten zu aktuellen Themen auf der Bibliothekswebseite können einzelne Bücher in einen Kontext setzen und auf das breite in der Bibliothek gebotene Spektrum aufmerksam machen.

Über ihre Programmarbeit können Bibliotheken Position beziehen.

Der Vorteil der engen Kontextualisierung wird darin gesehen, dass sie die Nutzer:innen direkt bei der Auswahl eines Titels bzw. beim Lesen erreicht. Dadurch, dass Nutzer:innen die kontextualisierenden Informationen praktisch mit dem Buch »serviert« bekommen, verlangt die enge Kontextualisierung ihnen eine relativ geringe Eigeninitiative ab. Nachteilig ist, dass die enge Kontextualisierung als aufwendig eingeschätzt wird. Bei einer Kontextualisierung mittels Schlagworten oder Kategorien stellt sich außerdem die Frage, wer diese Einordnung, die ein hohes Fachwissen über das rechte Spektrum erfordert, vornehmen kann und anhand welcher Kriterien dies geschehen sollte.⁽²¹⁾ Eine enge Kontextualisierung wird insbesondere empfohlen, je weiter sich ein Buch dem Rand des rechten Spektrums, also dem Rechtsextremismus nähert.

FAZIT

Sowohl hinter dem restriktiven als auch hinter dem offensiven Ansatz steht grundsätzlich das Ziel, dass Öffentliche Bibliotheken eine demokratiestützende Funktion in der Gesellschaft ausüben sollen. Unterschiede liegen darin, wie diese ausgeübt werden sollte, und in der Definition einiger der Diskussion zugrundeliegenden Kernbegriffe, wie dem der Zensur. Während der restriktive Ansatz durch Einschränkungen der Meinungs- und Informationsfreiheit mit berufsethischen Standards kollidiert, erfüllt der offensive Ansatz diese ebenso wie die rechtlichen Standards. Kombiniert mit der Kontextualisierung bietet der offensive Ansatz einen Lösungsweg im Umgang mit rechter Sachliteratur, bei dem unter Einhaltung der Meinungs- und Informationsfreiheit und unter Erfüllung der Kernaufgaben Öffentlicher Bibliotheken ein Beitrag zur Aufklärung über rechte Einstellungen, Ideologien und Argumentationsstrategien und damit ein Beitrag zur Rechtsextremismusprävention und Demokratieförderung geleistet wird.

Der Lösungsweg des offensiven Ansatzes mit gleichzeitiger Kontextualisierung bietet sich auch für den Umgang mit anderen gesellschaftlich und politisch umstrittenen Sachbüchern (z. B. aus den Bereichen Esoterik, Alternativmedizin, religiöse Extremismen) an, da die zugrundeliegenden Dilemmata (Meinungs- und Informationsfreiheit und informationelle Grundversorgung vs. Verbreitung radikaler Ansichten bzw. falscher Informationen, Neutralität vs. eindeutige Positionierung) ähnlich sind, auch wenn z. T. andere Grundwerte und gesetzliche Vorgaben tangiert werden als im Umgang mit rechten Sachbüchern. ♡

ENDNOTEN

1. Die Bachelorarbeit, eingereicht an der HAW Hamburg, wird voraussichtlich im April 2021 im b.i.t.verlag publiziert
2. **Barbian, Jan-Pieter:** Die Grenzen der Liberalität. In: BuB 68 (2016)1, S. 7

- Spieler, Martin:** Einzelne Medien müssen aus Bibliotheken verbannt werden, nicht Autoren. In: BuB 68 (2019)2-3, S. 76 f.
- Sundermeier, Jörg:** Rechte Verlage und ihre Produkte. In: BuB 70(2018)6, S. 333
3. **Barbian** 2016, S. 7
4. ZEIT Online: Ermittlungen gegen Hildmann wegen Volksverhetzung. 20.07.2020 www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2020-07/atila-hildmann-lka-berlin-ermittlung-volksverhetzung
5. **Barbian** 2016, S. 7
- Wissen, Dirk:** 2019: Editorial: Spiegelpositionen. In: BuB – Forum Bibliothek und Information 71 (2019)6, S. 321
6. **Schleh, Bernd:** Schwieriger Umgang mit Büchern aus rechten Verlagen. In: BuB 70(2018)7, S. 424
- Wissen** 2019, S. 321
7. **Eberhardt, Joachim:** Rechte Literatur in Bibliotheken? Zur Argumentation von Hermann Rösch. In: O-Bib – Das Offene Bibliotheksjournal 6(2019)3, S. 103

8. **Spieler** 2019, S. 76 f.
9. **Rösch, Hermann:** Rechte Literatur in Bibliotheken? Eine Replik auf Joachim Eberhardt. In: O-Bib. Das offene Bibliotheksjournal 6(2019)4, S. 245
10. **Rösch, Hermann:** ‚Freiheit aushalten!‘ Über die durch Meinungs- und Informationsfreiheit hervorgerufenen Zumutungen. In: BuB 71(2019)6, S. 347
11. BID (Hrsg.): Ethische Grundsätze von Bibliothek & Information Deutschland (BID). Berlin: Bibliothek & Information Deutschland 2017; www.zlb.de/fileadmin/user_upload/die_zlb/Ethische_Grundsätze_1_.pdf
- IFLA (Hrsg.): IFLA-Ethikkodex für Bibliothekarinnen und andere im Informationssektor Beschäftigte. IFLA 2012; www.ifla.org/DE/node/9109
12. **Rösch, Hermann:** Zum Umgang mit umstrittener Literatur in Bibliotheken aus ethischer Perspektive. In: Bibliotheksdienst 52 (2018)10–11, S. 780
13. BID (Hrsg.): Positionspapier zum bibliothekarischen Umgang mit umstrittenen Werken. Hannover u. a.: Bibliothek

- & Information Deutschland 2016. S. 2. www.bi-international.de
- Rösch** 2018, S. 776
14. **Lemling, Michael:** „Uns ist aufgefallen, dass ihre politische Einstellung der unseren leider widerspricht“: Wer darf lesen, was Rechte denken? Ein Erfahrungsbericht aus dem Buchhandel. In: BuB 71(2019)6, S. 350 f.
15. **Rösch** 2018, S. 778
16. **Rösch** 2018, S. 778
17. **Schleh** 2018, S. 424 f.
18. **Rösch** 2018, S. 778
19. Volkshochschule Reutlingen (Hrsg.): Kritisch lesen: Sarrazin & Co.; www.vhsrt.de/Veranstaltung/cmx5d38059a01b79.html
20. BID 2016, S. 2
21. **Meskó, Christian:** Die Torwächter des öffentlichen Wissens: Politischer Positionsbezug gegen rechts von Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland. In: LIBREAS. Library Ideas 35(2019), S. 4

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16
Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



info@missing-link.de | www.missing-link.de

» VBNW-MITGLIEDERVERSAMMLUNG

DR. MEYER-DOERPINGHAUS ZUM NEUEN VORSITZENDEN WBs GEWÄHLT

Die Corona-Krise überschattete die Mitgliederversammlung des Verbands der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e. V. (vbnw) am 12. November 2020. Reduzierte Teilnehmerzahl, eingedampfte Inhalte und die hybride Veranstaltungsform waren der Pandemie geschuldet. Wichtigste Punkte der Tagesordnung: die Neuwahl des Vorstands und der Dank an ausscheidende Mitglieder.

SUSANNE LARISCH

Pressereferentin vbnw

Gastgeberin Kathrin Kessen begrüßte die überschaubare Anzahl an Mitgliedern, die sich über Zoom zugeschaltet hatten und über diese Plattform bei den Wahlen ihre Stimme abgaben, sowie eine Handvoll Mitglieder, die sich weit verteilt im Veranstaltungsraum der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf verloren.

Die gute Nachricht: Die von den Arbeitsgemeinschaften vorgeschlagenen Kandidat:innen wurden alle einstimmig (bei eigener Enthaltung) gewählt. Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus, Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, tritt in die, wie er sagte, »großen Fußstapfen« von Uwe Stadler, der das Amt des Vorsitzenden für die Wissenschaftlichen Bibliotheken (WBs) abgibt. Als weitere neue Mitglieder im Vorstand werden ab 1. Januar 2021 Veronika Czerwinski, Leiterin der Stadtbibliothek Menden, Andreas Klingenberg, Leiter der Hochschulbibliothek der Hochschule für Musik Detmold, Sören Niehäuser, Leiter der Hochschulbibliothek Ruhr West, Heike Pflugner, Leiterin

der Stadtbibliothek Solingen, sowie Aki Bianca Wantia, Leitung der Fachstelle Büchereien im Bistum Münster die Vorstandsarbeit unterstützen. Auf S. 174 stellen wir alle Mitglieder des Vorstands, der am 1. Januar 2021 die Arbeit aufnimmt, kurz vor.

„FÜR ALLE SPARTEN SPRECHEN“

Als neuer Vorsitzender für die WBs, der gemeinsam mit Dr. Johannes Borbach-Jaene (Öffentlichen Bibliotheken) den Verband durch die kommenden Jahre führen wird, bedankte sich Meyer-Doerpinghaus

für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, betonte, dass er sich auf die bevorstehenden Aufgaben im vbnw freue und sagte: »Meine langjährige berufliche Vorerfahrung bei der Hochschulrektorenkonferenz möchte ich einbringen, um die Stimme der Bibliotheken in NRW zu stärken.« Im Rahmen dieser Tätigkeit habe er auch erfahren, wie wichtig es sei, einerseits mit den Mitgliedern ins Gespräch zu kommen, andererseits mit breiter Brust der Politik entgegenzutreten. »Ein großer Anspruch von mir ist es, für alle Sparten von Bibliotheken zu sprechen«, sagte er.



Foto: sfo

Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus und Dr. Johannes Borbach-Jaene (r.) bilden die Doppelspitze des neu gewählten Vorstands. Uwe Stadler (l.) trat als Vorsitzender zurück, bleibt aber im Vorstand.

»Die Form der Doppelspitze hat sich bereits seit 2015 bewährt«, unterstrich Uwe Stadler. Gerade mit Blick auf die bevorstehenden Aufgaben und Themen wie das Bibliotheksgesetz NRW brauche es eine starke Doppelspitze, die für den Verband auf dem politischen Parkett präsent sei und eine deutliche Position der Bibliotheken aller Sparten vertritt, sagte Stadler, der im Vorstand künftig wieder die Universitätsbibliotheken vertreten wird.

Ebenso wie der Vorstand wurde der Kassenswart einstimmig entlastet. Uwe Stadler erinnerte in diesem Zusammenhang kurz an

die langwierigen Diskussionen mit dem dbv über die Verteilung der Mitgliedsbeiträge und beschrieb gemeinsam mit Kassenswart Gottfried Löschner 2020 als das erste Jahr, in dem nun mit einer Verteilung von 70 % (dbv) zu 30 % der maximale Abfluss von Mitgliedsbeiträgen an den Bundesverband erreicht sei.

Die Verabschiedung der ausscheidenden Vorstandsmitglieder konnte nur in bescheidener Form stattfinden. Lediglich Brigitte Blockhaus, Vertreterin der Kunst- und Musikhochschulbibliotheken, war anwesend. Uwe Stadler bedankte sich bei ihr, eben-

so wie bei Bernd Jeucken (Klein- und Mittelstadtbibliotheken), bei Karin Michalke (Universitätsbibliotheken) sowie bei Andrea Stühn (Fachhochschulbibliotheken) für ihr Engagement in den letzten Jahren.

Die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften prägt den Verband. Die Berichte ihrer Arbeit sind auf der Seite des Verbands (www.Bibliotheken-NRW.de, »Verband«, »Mitgliederversammlung«) nachzulesen. Dort wird Anfang Februar 2021 auch das Protokoll der Mitgliederversammlung 2020 veröffentlicht werden. ♥

ZWISCHEN CORONA-PANDEMIE UND DEM WARTEN AUF DAS BIBLIOTHEKSGESETZ



Bericht des vbnw-Vorsitzenden Öffentliche Bibliotheken **JOHANNES BORBACH-JAENE**

In Ergänzung zu dem im Jahr 2019 verabschiedeten **Bibliotheksstärkungsgesetz** hat das Land NRW Anfang 2020 ein begleitendes Förderprogramm auf den Weg gebracht. Das mit 1,2 Millionen Euro ausgestattete Programm umfasst die Förderbereiche Organisationsberatung, Personalkosten und Veranstaltungen. Der Verband wurde in die Ausgestaltung des Förderprogramms eingebunden und konnte einige Änderungen einbringen. Durch die kurzen Fristen wurden im ersten Antragsverfahren nur wenige Mittel durch die Bibliotheken beim Land NRW abgerufen. Auch mit der zweiten Frist Ende Oktober 2020 werden nicht viele Bibliotheken Projekte einreichen, da wegen der Corona-Pandemie die Planungen zur Sonntagsöffnung in vielen Bibliotheken zurückgestellt worden sind. Die von der Gewerkschaft verdi bereits im Jahr 2019 angekündigte Normenkontrollklage zum Bibliotheksstärkungsgesetz ist zwischenzeitlich beim Oberverwaltungsgericht Münster eingegangen. Wann dort mit einer Entscheidung gerechnet werden kann, ist noch offen.

Die Arbeiten am **Bibliotheksgesetz NRW** sind in 2020 weiter fortgesetzt worden. In mehreren Gesprächen mit Ministerin Pfeiffer-Poensgen zum Kulturgesetzbuch und dem darin enthaltenen Bibliotheksgesetz konnten Verbände wie der vbnw und andere Akteure Stellung nehmen. Grundlage war ein Eckpunktepapier des Ministeriums, das leider in weiten Teilen sehr allgemein gehalten

ist. Die Ausarbeitung eines Referentenentwurfes verzögerte sich in 2020 fortlaufend, so dass Anfang November und zum Zeitpunkt der vbnw-Mitgliederversammlung immer noch kein Entwurf vorlag, der als Grundlage für die weitere Erörterung mit dem Ministerium dienen könnte. Ein Referentenentwurf wird nun Ende November erwartet. [Anmerkung: Er wurde am 7.12.2020 veröffentlicht.]

Im März 2020 mussten fast alle Öffentlichen Bibliotheken in NRW aufgrund der sich ausbreitenden **Corona-Pandemie** schließen. Vielen Bibliotheken gelang es aber durch kreative und neuartige Dienstleistungen auch über die digitalen Angebote hinaus für ihre Kund:innen aktiv zu werden. Liefer- und Abholservices, telefonische Beratung und kostenfreie Digitalausweise wurden eingeführt. Der vbnw konnte unter anderem durch das Webinar »Zu Gast in...«, das in Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Vorsitzenden Herrn Pilzer und Herrn Dr. Malcher von der Unternehmensberatung Dr. Malcher ins Leben gerufen wurde, den Austausch zwischen den Bibliotheken auch während des Lockdowns im Frühjahr aufrecht erhalten. Insbesondere bei den Webinarsitzungen zur Wiederaufnahme des Betriebes und die durch die Pandemie bedingte Schließzeit sowie zur Durchführung des Sommerleseclubs 2020 unter Corona-Bedingungen wurden sehr gut nachgefragte Veranstaltungen durchgeführt. Aufgrund einer sehr guten positiven Bilanz und Umfrageauswertung unter den Teilnehmer:innen dieser Veranstaltungsreihe plant der vbnw für 2021 ein vergleichbares Format mit eigener Technik. Diese digitale Plattform soll auch für andere Formate des Verbandes wie z. B. AG-Sitzungen zur Verfügung gestellt werden. Bei den erneuten Einschränkungen des öffentlichen Le-

Foto: A. Stühn

bens ab Anfang November aufgrund der Verschärfung der Corona-Situation im Oktober konnten die Bibliotheken eine erneute Schließung verhindern. In diesem Zusammenhang zeigte sich nochmals, dass die Rolle der Öffentlichen Bibliotheken als Bildungseinrichtungen mittlerweile anerkannt und akzeptiert ist.

Im Oktober wurde das bewährte Format des »**Parlamentarischen Frühstücks**« durchgeführt. Thema war diesmal das »kommende Bibliotheksgesetz«. Leider gab es zum Zeitpunkt des Frühstücks noch keinen Gesetzentwurf, so dass in den Impulsvorträgen auch kein Bezug auf die tatsächlichen Gesetzesvorhaben genommen werden konnte. Vielleicht lag es auch daran, dass der Zuspruch der Parlamentarier auch dieses Mal nicht sonderlich groß war und die meisten Abgeordneten trotz vorheriger Anmeldung den Termin

nicht wahrnahmen. Durch die nun in den letzten zwei Jahren signifikant sinkende Teilnehmerzahl der Parlamentarier wird der Vorstand 2021 Überlegungen anstellen, mittels neuer Strategie und Konzepte für andere Formate die Kontaktpflege mit den Parlamentariern wieder zielführender aufzusetzen.

Im Februar 2020 wurde in Köln das Portal **DigitalCheckNRW** offiziell gestartet. Über das Portal können Nutzer:innen ihre digitalen Kompetenzen prüfen und Weiterbildungsangebote finden. Der vbnw und einige Bibliotheken waren bei der Eröffnung dabei und haben ihre Angebote im Portal eingestellt. Aufgrund der Corona-Situation können viele Angebote aber derzeit nicht durchgeführt werden. Sobald dies wieder der Fall ist, werden sich sicher auch mehr Bibliotheken mit ihren Angeboten einbringen. ♥

MANAGEMENTSYSTEM ALMA BINDET ERHEBLICHE RESSOURCEN



Bericht des vbnw-Vorsitzenden
Wissenschaftliche Bibliotheken
UWE STADLER

Herr Stadler informierte die Anwesenden der Mitgliederversammlung über die **Vorstandssitzungen** des vbnw vom 12. Februar 2020, 13. Mai 2020, 17. August 2020 und 3. November 2020, wobei coronabedingt nur die Sitzung am 12. Februar 2020 in der Zentralbibliothek der Stadtbibliothek Düsseldorf sowie die Sitzung am 25. August 2020 in der Stadtbibliothek Duisburg als Vor-Ort-Sitzungen stattfinden konnten.

In den Sitzungen zeigte sich insgesamt sehr deutlich, dass nahezu alle Wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes – die Universitäts- und Fachhochschulbibliotheken ebenso wie die Kunst- und Musikhochschulbibliotheken – mit gleichen oder zumindest ähnlichen Themen befasst sind.

Dazu zählt in erster Linie die Einführung des vom Land finanzierten neuen **Biblio-**

theksmanagementsystems ALMA, das nicht nur bei den Bibliotheken der sog. ersten Welle erhebliche Ressourcen bindet. Das Hochschulbibliothekszentrum (hbz), dem an dieser Stelle ausdrücklich gedankt werden soll, ist in diesem Kontext ebenfalls sehr gefordert und befindet sich im Überlastbetrieb. Das Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW) stellt für die Einführung von ALMA in den nächsten fünf Jahren mehr als zehn Millionen Euro zur Verfügung.

Mit Blick auf das hbz ist auf die vom MKW beauftragte, laufende **Evaluierung** hinzuweisen. Die Arbeitsgemeinschaften der Universitätsbibliotheken, der Fachhochschulbibliotheken sowie der Kunst- und Musikhochschulbibliotheken haben teils mehrfach mit dem beauftragten Gutachter Herrn Bilo getagt, um auch die Bedarfe und Einschätzungen der primären Kunden ausreichend zu ermitteln und zu diskutieren. Nach derzeitigem Kenntnisstand wurde das Gutachten dem MKW und dem hbz übergeben.

Die beiden Vorsitzenden des vbnw haben sich am 7. Mai 2020 mit Frau Möllers und Herrn Dr. Drees vom MKW ausgetauscht, ebenfalls beteiligt war Frau Geiß vom

MKW. Themen waren die Sonntagsöffnung (Bibliotheksstärkungsgesetz) und das geplante Bibliotheksgesetz NRW. Zum damaligen Zeitpunkt wurde der Entwurf in einer ministeriumsinternen Steuerungsgruppe vorbereitet. Die optimistische Hoffnung, der Entwurf könnte bereits im Sommer breiter diskutiert werden und im Anschluss in die Verbändeanhörung gehen, hat sich leider nicht bewahrheitet.

Im laufenden Jahr wurden Vertreter:innen der Wissenschaftlichen Bibliotheken in die AG Informationsinfrastrukturen des Programmausschusses der **Digitalen Hochschule** NRW berufen und vertreten dort die Interessen der Bibliotheken. Die Wissenschaftlichen Bibliotheken sind auch bei der Weiterentwicklung des neu konzipierten Landesportals ORCA.NRW beteiligt und haben im Lenkungskreis einen Sitz zugesprochen bekommen. Schließlich sind einige Bibliotheken der wissenschaftlichen Sparte auch bei der landesweit begonnenen Einführung eines Forschungsinformationssystems (FIS) beteiligt, in dem unter anderem der bundesweit geforderte Kernsatzforschungs (KDSF) implementiert werden soll.

Foto: Köster-Koester Fotografie



Eine Handvoll Mitglieder verlor sich im Veranstaltungsraum der ULB Düsseldorf; mehr Gäste waren coronabedingt nicht erlaubt.

Im Juni 2020 wurde das Thema »Digitale Angebote an den Hochschulen und Hochschulbibliotheken« im Wissenschaftsausschuss des Landtags behandelt. Zugrunde lag eine Anfrage des Landtagsabgeordneten Dietmar Bell. In diesem Kontext berichtete die Landesregierung ausführlich über die **Digitalisierungsoffensive des Landes** im Bereich der Universitäten und Hochschulen. Wie aus einigen Hochschulen bekannt geworden ist, partizipieren die Bibliotheken teils nicht unerheblich auch an den Mitteln der Corona-Soforthilfe, die in diesem Jahr außerplanmäßig zur Verfügung gestellt wurden. Für die Hochschulbibliotheken stellt das Land seit 2017 über das hbz jährlich 5 Millionen Euro zusätzlich für die konsortiale Beschaffung von elektronischen Medien zur Verfügung. Hierdurch konnten Volltext-Versorgungslücken an den Hochschulbibliotheken, beispielsweise durch die Erwerbung von E-Book-Paketen oder entsprechenden Datenbanken, zum Teil geschlossen werden. Auf Nachfrage teilte das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen erfreulicherweise mit, dass die Mittel zur konsortialen Beschaffung von Inhalten

Foto: s/la

auch in den Jahren 2022 bis 2027 zur Verfügung gestellt werden, wenn auch mit einer 10-prozentigen Kürzung.

Die **Corona-Pandemie** hat natürlich auch die Universitäts- und Hochschulbibliotheken in Atem gehalten. Bis auf wenige Ausnahmen wurden diese zunächst einmal geschlossen, um dann im Laufe des Monats April 2020 in unterschiedlichen Formaten wieder zu öffnen. Neben der grundsätzlichen Bereitstellung von Literatur wurde an vielen Standorten zusätzlich massiv in die Beschaffung von E-Books investiert, um die verschiedenen Uni@Home-Modelle der Hochschulen zu unterstützen. Auch die Arbeitssituation für die Mitarbeiter:innen in den Bibliotheken hat sich zum Teil massiv geändert, vor allem durch die in unterschiedlichem Ausmaß angebotene und wahrgenommene Möglichkeit des Home-Offices.

Aufgrund des Engagements mehrerer Akteure, u. a. der Kultusministerkonferenz und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), die jeweils von bibliothekarischer Expertise unterstützt wurden, konnte zu

Beginn der Pandemie bei der VG Wort erwirkt werden, dass bis zum 31. Mai 2020 die in der Fernleihe bestellten und gelieferten Aufsätze elektronisch zur Verfügung gestellt wurden. Eine weitere Verlängerung dieser Regelung schien

wenig Aussicht auf Erfolg zu haben, so dass das hbz im Juni das System wieder auf das konventionelle Verfahren umstellen musste. Vertreter:innen Wissenschaftlicher Biblio-

theken haben sich auch im Jahr 2020 in der Kommission Aus- und Fortbildung engagiert, für die ein eigener Bericht auf der Website des vbnw vorliegt. Ein für den 13. März 2020 in Wuppertal geplanter Workshop musste aufgrund der sich beschleunigenden Corona-Entwicklung äußerst kurzfristig abgesagt werden.

Auch in diesem Berichtszeitraum ist die **strategisch-konzeptionelle Planung** im Vorstand gut gelungen, wobei die Doppelspitze in Zusammenwirken mit der hauptamtlichen Geschäftsführung nach Auffassung des Unterzeichners nach wie vor ein Garant für die ausgewogene und faire Berücksichtigung der teils unterschiedlichen Themen der beiden Bibliothekssparten ist. Ein wesentlicher Bestandteil dieses Zusammenspiels sind die weiterhin nahezu wöchentlich stattfindenden Telefonkonferenzen der beiden Vorsitzenden mit der Geschäftsführerin Frau Gehlhaar, der an dieser Stelle ausdrücklich für ihr Engagement gedankt werden soll.

Zum Schluss noch ein Appell an die Mitglieder unseres Verbandes: Bitte engagieren Sie sich auch in diesen schwierigen und zum Teil sehr anstrengenden und kraftraubenden Zeiten weiterhin in Ihren AGs und bringen Sie auf diese Weise auch den Verband insgesamt weiter. Nur so ist es möglich, auch zukünftig eine breite Vielfalt bibliothekarischer Themen gegenüber den Trägern, dem Ministerium und der Politik zu adressieren. ♥

DER NEUE VORSTAND

VERTRETER DER WISSENSCHAFTLICHEN BIBLIOTHEKEN



ANDREAS KLINGENBERG

...leitet seit 2012 die Hochschulbibliothek der Hochschule für Musik Detmold. Er ist u. a. Mitglied im Lenkungskreis des Projekts GO:AL und Sprecher der AG Musikhochschulbibliotheken in der International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres (IAML) Deutschland. Neu im Vorstand vertritt er die Kunst- und Musikhochschulbibliotheken.



UWE STADLER

...leitet seit 2006 die UB Wuppertal. Als Vorsitzender der AG UB (2012 bis 2014) gehört er seit 2012 dem vbnw-Vorstand an. Von 2015 bis Ende 2020 hatte er das Amt des Vorsitzenden für die Wissenschaftlichen Bibliotheken inne. Für die kommenden Jahre vertritt er erneut die Anliegen der AG UB im Vorstand.



SÖREN NIEHÄUSER

...leitet seit deren Gründung im Jahr 2009 die Bibliothek der Hochschule Ruhr West in Mülheim a. d. Ruhr und Bottrop. Seitdem ist er in der AG FHB aktiv und vertritt ab Anfang 2021 im Vorstand die Fachhochschulbibliotheken.

VERTRETER DER ÖFFENTLICHEN BIBLIOTHEKEN



MARK-ROBIN HORN

...war seit 2012 Mitarbeiter der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken zunächst in Detmold und ist seit 2015 bei der zentralen Fachstelle bei der Bezirksregierung in Düsseldorf tätig. Dem Vorstand gehört er seit 2017 an.



VERONIKA CZERWINSKI

...ist seit 2002 Leiterin der Stadtbücherei Menden. Ihre Schwerpunkte liegen im Bereich Netzwerk-, Öffentlichkeitsarbeit und Social Media. Als neu gewähltes Mitglied wird sie die Anliegen der Klein- und Mittelstadtbibliotheken in den Vorstand tragen.



HEIKE PFLUGNER

...übernahm nach Leitungsfunktionen u. a. in den Stadtbibliotheken Achim und Recklinghausen 2019 die Leitung der Stadtbibliothek Solingen. Neu im Vorstand ist sie nun für die Großstadtbibliotheken zuständig.

DER PRÄSIDENT



ANDREAS BIALAS

...ist Mitglied des Landtags für die SPD und kulturpolitischer Sprecher seiner Fraktion. Er wurde Ende 2012 zum Präsidenten des vbnw gewählt.

DIE VORSITZENDEN



DR. JOHANNES BORBACH-JAENE

...arbeitet für die Kulturbetriebe Dortmund und ist dort seit 2014 Geschäftsbereichsleiter Bibliotheken sowie Direktor der Stadt- und Landesbibliothek. 2018 wurde er zum Vorsitzenden des vbnw für die Öffentlichen Bibliotheken gewählt.



DR. ULRICH MEYER-DOERPINGHAUS

...ist seit Januar 2017 Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek an der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms Universität Bonn. Zuvor war er u. a. von 2002 bis 2016 als Abteilungsleiter für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation bei der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) der HRK-Bibliothek tätig. Er wurde neu in den Vorstand gewählt.

VERTRETER DER RECHTS- BZW. UNTERHALTSTRÄGER



DR. JAN FALLACK

...ist Referent beim Städte- und Gemeindebund Nordrhein-Westfalen und seit 2017 im Vorstand tätig.



DR. ROLAND KISCHKEL

...bekleidet seit 2009 das Amt des Kanzlers der Bergischen Universität Wuppertal. Seit 2006 vertritt er die nordrhein-westfälischen Hochschulen im Vorstand des vbnw.



AKI WANTIA

...war von 1998 bis 2018 in diversen Funktionen bei den Stadtbüchereien Hamm beschäftigt. 2018 übernahm sie die Leitung der Fachstelle Büchereien im Bistum Münster für die Kirchlichen Büchereien, die sie im Vorstand auch vertritt. Zehn Jahre engagierte sie sich ehrenamtlich im Vorstand des BIB NRW.

JAHRESABSCHLUSS 2019

Stand Girokonto 01.01.2019	82.002,76
Festgeldkonto 01.01.2019	2.500,00
Business Spar Card	22.831,08
GESAMT	107.333,84

AUFWAND	in Euro
Aushilfslöhne/Gehalt	20.160,99
Sozialversicherungsbeiträge	12.698,93
Finanzamt/Steuern	5.831,75
Öffentlichkeitsarbeit	6.955,25
Reisekosten	977,70
Honorare	13.900,00
Steuerberatungskosten	1.388,40
Beiträge DBV	119.895,39
Redaktion ProLibris	11.900,00
Druckkosten ProLibris	18.352,76
Portokosten ProLibris	3.296,00
Portokosten	165,89
EDV-Kosten	586,78
Arbeitsgemeinschaften	3.223,50
Versicherungen	163,67
Berufsgenossenschaft	63,67
Büromaterial	569,79
Mitgliederversammlung	2.773,49
Nacht der Bibliotheken	35.613,71
Kontoführungsgebühren	192,10
Sonstige Aufwendungen	23.162,02
GESAMT	281.871,79

ERLÖSE	in Euro
Mitgliedsbeiträge	176.316,75
Landeszuschüsse	42.510,00
Anzeigen ProLibris	3.770,00
Abonnements ProLibris	6.575,00
Zinserlöse	0,24
Spenden	0,00
Sonstige Erlöse	30.217,15
GESAMT	259.389,14

Stand Girokonto 31.12.2019	59.520,11
Festgeldkonto 31.12.2019	2.500,00
Business Spar Card	2.831,08
GESAMT	64.851,19

SALDO 01.01.2019–31.12.2019	-42.482,65
------------------------------------	-------------------

KASSENVORANSCHLAG 2021

AUFWAND	in Euro
Aushilfslöhne/Gehälter	20.500,00
Sozialversicherungsbeiträge	12.750,00
Finanzamt/Steuern	6.750,00
Öffentlichkeitsarbeit	9.400,00
Reisekosten	1.000,00
Honorare	0,00
Steuerberatungskosten	3.750,00
Beiträge DBV	135.100,00
Redaktion ProLibris	12.375,00
Druckkosten ProLibris	21.050,00
Portokosten ProLibris	3.350,00
Portokosten	200,00
EDV-Kosten	650,00
Arbeitsgemeinschaften	10.000,00
Versicherungen	165,00
Berufsgenossenschaft	100,00
Büromaterial	150,00
Mitgliederversammlung	2.850,00
Nacht der Bibliotheken	37.500,00
Kontoführungsgebühren	200,00
Etat Öffentlichkeitsarbeit	2.000,00
Sonstige Aufwendungen	3.462,00
GESAMT	283.302,00

ERLÖSE	in Euro
Mitgliedsbeiträge	193.000,00
Landeszuschüsse	76.338,00
Anzeigen ProLibris	5.000,00
Abonnements ProLibris	6.000,00
Zinserlöse	0,00
Spenden	0,00
Sonstige Erlöse	0,00
Entnahme Rücklagen	2.964,00
GESAMT	283.302,00

» PARLAMENTARISCHES FRÜHSTÜCK

VBNW LUD IN DEN LANDTAG EIN: „ES KOMMT: DAS BIBLIOTHEKSGESETZ FÜR NRW“

Kurz vor Veröffentlichung des Referentenentwurfs zum Landesbibliotheksgesetz lud der vbnw die Landtagsabgeordneten der mit Bibliotheken befassten Ausschüsse zum Parlamentarischen Frühstück ein, um noch einmal zu verdeutlichen, was ein solches Gesetz leisten muss.



SUSANNE LARISCH
Pressereferentin
vbnw

Brigitte Behrendt, Leiterin der Stadtbibliothek Mönchengladbach, fasste das aktuelle Portfolio der Öffentlichen Bibliotheken zusammen und leitete daraus die notwendigen Inhalte des Gesetzes ab. Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus, Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, machte deutlich, welche Aspekte für die nordrhein-westfälischen Landesbibliotheken entscheidend sein werden. Prof. Dr. Eric Steinhauer, Experte für Bibliotheksgesetzgebung, erläuterte, was ein solches Gesetz überhaupt leisten kann und welchen Herausforderungen es sich wegen veränderter Rahmenbedingungen und des Fortschreitens der Digitalisierung stellen muss.

Die Landtagsangeordneten, die zu dem Frühstück Anfang Oktober gekommen waren, dürften viel Wissenswertes aus der Veranstaltung mitgenommen haben. Aus Sicht der Verantwortlichen des vbnw hätten durchaus mehr von ihnen das Informationsangebot annehmen können, schließlich soll das Gesetz ein wichtiger Pfeiler für die Fortentwicklung des Bibliothekswesens in NRW werden und muss eine Reihe von Anforderungen erfüllen, um tatsächlich zu einem politisch wertvollen Instrument für die Bibliotheken zu werden.

Die Landtagsangeordneten, die zu dem Frühstück Anfang Oktober gekommen waren, dürften viel Wissenswertes aus der Veranstaltung mitgenommen haben. Aus Sicht der Verantwortlichen des vbnw hätten durchaus mehr von ihnen das Informationsangebot annehmen können, schließlich soll das Gesetz ein wichtiger Pfeiler für die Fortentwicklung des Bibliothekswesens in NRW werden und muss eine Reihe von Anforderungen erfüllen, um tatsächlich zu einem politisch wertvollen Instrument für die Bibliotheken zu werden.



Foto: sfo

Angela Freimuth, Vizepräsidentin des Landtags (FDP-Fraktion) hatte zu Beginn der Veranstaltung nicht nur ihre Kolleg:innen, sondern auch Vertreterinnen des Ministeriums, der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken und vbnw-Mitglieder begrüßt. Sie wies darauf hin, was die Landespolitik in den letzten Jahren für die Bibliotheken bereits erreicht hat, angefangen vom Bibliotheksstärkungsgesetz bis hin zu der mit Geld für Konzepte hinterlegten Möglichkeit der Sonntagsöffnung. Auch vbnw-Präsident Andreas Bialas (SPD-Fraktion) warf einen Blick in die Vergangenheit, genauer ins Jahr 2008, als das Land mit der Gesetzgebung für Bibliotheken begonnen hat. Jetzt nach 12 Jahren bestehe die Chance, dass »da jetzt was kommt«, sagte er und forderte: »Was wir als Verband wollen ist, dass wir beteiligt werden!«

BRIGITTE BEHRENDT: BIBLIOTHEKEN ALS „BEFÄHIGUNGSAGENTUR UND MÖGLICHKEITSRAUM“ SICHERN UND STÄRKEN

Aus Sicht einer Öffentlichen Bibliothek befasste sich Brigitte Behrendt, Leiterin der Stadtbibliothek Mönchengladbach, mit den Aufgaben von Bibliotheken und daraus abgeleitet den Anforderungen an das Bibliotheksgesetz.

Zur Ausgangslage: Mehr als die Hälfte aller EU-Länder verfügt über Bibliotheksgesetze. Vorbildlich sind die der skandinavischen Länder, die aber auch zeigen, dass Gesetze nicht alles sind. Es müsse, so Behrendt, neben dem Gesetz Papiere und Rahmenrichtlinien geben, die geschrieben und fortgeschrieben werden. Und dabei gehe es natürlich um das Thema Finanzen... In Deutschland hat es seit der Empfehlung der Enquetekommission 2007 in fünf Ländern Bibliotheksgesetze gegeben, die nicht in allen Punkten dieser Empfehlung folgen, z. B. in Bezug auf die Bibliothek als Pflichtaufgabe. »Das halte ich für eine Mindestanforderung, auch wenn es erst einmal nur die Existenz der Bibliothek sichert«, betonte Brigitte Behrendt.

Das Bibliotheksstärkungsgesetz in NRW sei ein mutiger und innovativer Schritt gewe-

sen, der in der Einstimmigkeit und Schnelligkeit nicht zu erwarten gewesen sei. Es stelle eine gute Basis dar, von der aus man nun couragiert oder entschlossen voranschreiten könne. »Für eine ganz wichtige Funktion des Gesetzes halte ich es, dass es das Bewusstsein dafür stärkt, was die Rolle der Öffentlichen Bibliothek als Bildungs- und Kulturinstitution heute ist«, so die Bibliotheksleiterin.

DAS PORTFOLIO

Was leisten Bibliotheken neben bekannten Basisaufgaben, dem lebenslangen Lernen und der Leseförderung, heute? Brigitte Behrendt beschrieb sie u. a. als zupackende Akteure, die sich gesellschaftlichen Herausforderungen schnell und kreativ stellen, wie es u. a. in der Flüchtlingskrise geschah. Bibliotheken treiben, anerkannt z. B. vom Rat für kulturelle Bildung und den Fraunhofer Instituten, die digitale Transformation voran. Als besonders wichtig erweist sich dabei ein ganz niederschwelliger Zugang. Schließlich mache Digitalisierung nur Sinn, wenn Menschen lernen können, sie zu verstehen und zu nutzen. Bibliotheken könnten, erläuterte Brigitte Behrendt, von Bildung über Nachhaltigkeit bis zum Klimawandel zu jedem Punkt der Agenda 2030 etwas beitragen und tun dies zum Teil inzwischen mit ganz praktischen Projekten. Sie finden innovative Lernansätze, binden Menschen niederschwellig ein. Ein anderes, wichtiges wie aktuelles Thema: die Gefährdung unserer Demokratie. Mit einer »wunderbaren Begründung«, erläuterte Behrendt, habe das Bibliotheksstärkungsgesetz

aufgezeigt, warum unsere Gesellschaft Bibliotheken mit ihrem fachlich kuratierten und belastbaren Informations- und Medienangebot und der professionellen Vermittlung gerade heute dringend braucht.



Brigitte Behrendt
Stadtbibliothek
Mönchengladbach

Nicht zuletzt die Coronakrise habe gezeigt, führte die Bibliotheksleiterin aus, welches Potential in Bibliotheken steckt. Im Shutdown entwickelten sie schnell kreative Angebote und bauten die digitalen aus. Die Krise habe aber auch deutlich gemacht, wo es an Ausstattung und technischer Infrastruktur fehlt. Hinzu kommen die bekannten Probleme im Digitalen: das Fehlen einer gesetzlichen Regelung für die Ausleihe von E-Books, ohne die Bibliotheken nicht alles, was an Informationen erscheint, beschaffen und weitergeben können, und das Fehlen konsortialer Strukturen.

Ganz wichtig ist die Bibliothek als Ort. Zum Beispiel, weil Kommunen zunehmend auf Bürgerbeteiligung bauen. Doch Partizipation sei praktisch nur umsetzbar, wenn man über einen gut erreichbaren, nicht kommerziellen Ort verfügt. Bekanntermaßen sind Bibliotheken gefragte Lern- und Arbeitsorte. Als gesellschaftliche Begegnungs- und Kulturorte ermöglichen sie intergenerativen und – auch das eine Besonderheit – interkulturellen Austausch. »Zusammengefasst kann man Bibliotheken gut als Be-

Referenten, Präsident und Vorsitzender mit Corona-Abstand (v. l.): Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus, Prof. Dr. Eric Steinhauer, Andreas Bialas, Brigitte Behrendt und Dr. Johannes Borch-Jaene.

fähigungsagentur und Möglichkeitsraum bezeichnen. Sie vermitteln Kompetenzen, bieten Zugang, vermitteln Wissen, Kulturtechniken und Informationskompetenz«, brachte Brigitte Behrendt das Portfolio auf den Punkt.

Ganz stark im Kommen sei die Funktion der Bibliothek als Plattform für gesellschaftlichen Dialog und politische Meinungsbildung in einer Zeit, in der sich die Gesellschaft polarisiert. Und auch in diesem Zusammenhang sei es wichtig, niederschwellig breite Gesellschaftsschichten zu erreichen. »Im Gegensatz zu anderen Orten, wo derartige Diskussionen auch stattfinden können und sollen, bieten wir zudem den Zugang zu gesicherten Informationen«, so Behrendt.

WAS GEHÖRT INS GESETZ?

Was sollte im Bibliotheksgesetz stehen? Zunächst einmal zumindest die Basisdienstleistungen einer Bibliothek und ihre Funktion, den freien Zugang zu Information zu gewährleisten. Zur Niederschwelligkeit gehöre die hohe Zugänglichkeit, die man in NRW mit der Möglichkeit der Sonntagsöffnung ja dankenswerterweise schon habe. Ein weiterer Punkt: Bibliotheken müssen ohne jede Einflussnahme über das entscheiden, was sie beschaffen wollen. Wichtig sei, dass Bibliotheken als Bildungseinrichtungen gesetzlich anerkannt werden. Behrendt: »Ich würde mir außerdem wünschen, dass die Funktion als Bildungspartner für Schulen und KiTas auch in die entsprechenden Fachgesetze (Kinderbildungsgesetz und Schulgesetz) aufgenommen wird.« Es gebe viele gute Programme, aber bislang geschehe alles auf freiwilliger Basis. Das Gesetz könnte festlegen, dass die Bibliothek für bestimmte Themenbereiche der Kooperationspartner ist, der diese Aufgaben erfüllt.

Was braucht die Bibliothek, um ihre Aufgaben erfolgreich, professionell und zukunftsfähig zu erledigen? Ausreichend qualifiziertes Personal, adäquat eingestuft, darüber hinaus Personal mit anderen als bibliothe-

karischen Fachkompetenzen, zählte Behrendt auf. »Und dieses Personal müssen wir auch adäquat entlohnen können, damit es Bibliotheken als attraktive Arbeitsorte wahrnimmt.« Was den Medienbestand angeht, müssten die Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit Bibliotheken tatsächlich Zugang zu allen Informationen anbieten dürfen. Ganz wichtig auch: die räumlichen Rahmenbedingungen, zu denen die technische Infrastruktur, die Ausstattung und die innovative Weiterentwicklung zählen.

»Finanzierung ist ein heikles Thema«, weiß die Mönchengladbacher Bibliotheksleiterin. Im Moment ist die Finanzierung des Betriebs einer Bibliothek ausschließlich Sache der Kommunen. Es gibt andere kommunale Kultureinrichtungen, bei denen dafür auch regelmäßig Zuwendungen vom Land kommen. Dass das bei Bibliotheken anders sei, stelle vor allem arme Kommunen in der Haushaltssicherung vor Probleme. »Wenn sich da strukturell bei der Finanzierung der Kommunen nichts ändert«, betonte Behrendt, »wird sich auch für Bibliotheken als freiwillige Leistungen nichts tun.« Die derzeitige großzügige Projektförderung des Landes ermögliche zwar Innovation, das sei wunderbar, aber oft nicht nachhaltig. Als »ganz schwierige Punkte« beschrieb Brigitte Behrendt einerseits die Unterhaltung der Gebäude, andererseits die technische Infrastruktur. Bibliotheken

müssen – so fordern auch die Fachstelle und die bibliothekarischen Verbände – in die Infrastrukturprogramme aufgenommen werden, wie es z.B. Schulen längst sind. Behrendt: »Wenn wir ein ernstzunehmender außerschulischer Lernort und Partner der digitalen Teilhabe sein wollen, brauchen wir solche Programme. Darauf weisen wir seit Jahren hin.« Bei Bibliotheken als den meistbesuchten Kultur- und außerschulischen Bildungsinstitutionen sei es klar, dass auch die Ausstattung regelmäßig ausgetauscht werden müsse. Fakt aber ist: In Mönchengladbach stammen Teile der Ausstattung aus den Zeiten der Eröffnung der Zentralbibliothek. Das war 1964.

»Wir freuen uns, dass wir auf der politischen Agenda stehen, und wünschen uns für das Bibliotheksgesetz eine mutige und innovative Lösung. Ein Bibliotheksgesetz ist wichtig, solange es aber keine verbindlichen Standards, Zielpunkte und keine Finanzierung formuliert, wird es keine durchschlagende Wirkung haben«, betonte die Bibliotheksleiterin. Dass sei schwierig, doch vielleicht müsse man manche Punkte nicht im Gesetz regeln. »Finnland macht das mit einer kontinuierlichen Arbeit an Gesetzgebung, Durchführungsbestimmungen, Förderprogrammen und Strategiepapieren, die mit konkreten Finanzplänen verknüpft werden, wunderbar vor. Das würde ich mir auch für Deutschland wünschen!«

Fotos: sfa



ERIC STEINHAUER: „EIN BIBLIOTHEKSGESETZ MUSS AUF DIE HERAUSFORDERUNGEN DER DIGITALISIERUNG REAGIEREN“

Prof. Dr. jur. Eric Steinhauer, Honorarprofessor an der Humboldt-Universität zu Berlin und Experte für Bibliotheksrecht, beschrieb in seinem Impulsreferat zunächst schlaglichtartig die Bibliotheksentwicklung seit 2007, dem Jahr, in dem die Enquetekommission Kultur des Deutschen Bundestags die Empfehlung aussprach, die Länder sollten Bibliotheksgesetze beschließen. Die Erwähnung der Bibliotheken als Pflichtaufgabe sei dabei ein Aspekt gewesen, der zweite die rechtliche Aufwertung des Bibliothekswesens insgesamt. In NRW habe es, so Steinhauer, als Reaktion darauf mehrere parlamentarische Vorgänge gegeben: zwei Gesetzentwürfe aus der Opposition, viele Aussagen in Wahlprüfsteinen, die sich in der Regierungsverantwortung immer »etwas differenzierter« dargestellt hätten. Dann sei das Kulturfördergesetz verabschiedet worden, das immerhin einzelne Paragrafen zu Bibliotheken enthält. Als »Bibliotheksgesetzchen« beschrieb es der Referent, das durch das Bibliotheksstärkungsgesetz weiterentwickelt worden sei.

Neu am Bibliotheksstärkungsgesetz, erläuterte der Jurist, sei der spartenübergreifende Ansatz. Leider seien die Wissenschaftlichen Bibliotheken (WBs) dabei allerdings ganz rausgefallen, weil der spartenübergreifende Ansatz nur innerhalb der Grenzen der Kulturabteilung im Ministerium Anwendung gefunden habe. Anders, so Steinhauer, werde es vermutlich beim kommenden Bibliotheksgesetz sein. Schließlich bezögen alle fünf Gesetze, die es bisher in Deutschland gibt, die WBs mit ein. Spannend sei nun die Frage, meinte Steinhauer: Was soll man im Bibliotheksgesetz bezogen auf die WBs überhaupt regeln? Mit einigen Zahlen aus der Bibliothekstatistik belegte der Referent, welchen Herausforderungen sich die Bibliotheksgesetzgebung im Jahr 2021 stellen muss: 2007 kauf-

ten die WBs in NRW, d. h. vor allem die Hochschulbibliotheken, 535.713 Bücher für ca. 25,8 Millionen Euro, 2019 waren es nur noch 363.925 Bücher für 16,7 Millionen Euro. »Weniger Bücher, mehr Digitales – das überrascht nicht«, meinte der stellvertretende Direktor der Bibliothek der Fernuni Hagen, aber man müsse diese Zahlen in den Kontext der gesamten Erwerbungsmitel der WBs stellen, nämlich 38 Millionen Euro 2007 und über 55 Millionen 2019. Die Summe für die gedruckten Medien sei also nicht nur um 9 Millionen zurückgegangen, sondern der Anteil am Gesamterwerbungsset sei von 67 auf unter 30 Prozent gefallen. »Das ist schon sehr beeindruckend! Und ein Ende dieser Entwicklung ist nicht absehbar.« Anders als 2007, als die Enquetekommission ihre Empfehlung ausgesprochen hat, sei das Buch als Leitmedium in den Bibliotheken mittlerweile Geschichte, urteilte der Jurist.

SPEICHERBIBLIOTHEK UND AUSSONDERUNG

Der zweite Punkt: Speicherbibliothek und Aussonderung. Aussonderung ist ein normaler Vorgang in Bibliotheken, in Öffentlichen Bibliotheken noch stärker betrieben als in den Wissenschaftlichen, da diese ja auch einen Archivanspruch hätten, betonte Steinhauer. In den WBs wurden 2007 408.993 Medieneinheiten ausgesondert, 2019 541.408, was eine Steigerung von gut 30 % bedeutet. Interessant sei es, diese Zahlen in Relation zu den Neuerwerbungen – nur gedruckter Bestand – zu setzen. 2007 wurde prozentual gesehen 75 % des Neuzugangs ausgesondert, was bedeutet, dass Bibliotheken wuchsen. 2019 wurden 148 % des Neuzugangs ausgesondert, Bibliotheken schrumpften. Eine »interessante Entwicklung«, findet Steinhauer.

Diese schlaglichtartigen Entwicklungen zeigten eines, erläuterte der Referent: Die Buchkultur schicke sich an, einen neuen Platz einzunehmen. Und damit werde ein nicht geringer Anteil der gedruckten Medien über kurz oder lang zum Altbestand, sprich zum kulturellen Erbe. »Wie gehen wir damit um? Sind wir infrastrukturell darauf ausgerichtet, diese Entwicklung zu stemmen?«, fragte er. NRW, so Steinhauer, sei das einzig Flächenland ohne eigenständige Landesbibliothek. Die Frage sei, ob die seit rund zehn Jahren selbstständigen Universitäten, die keine Landeseinrichtungen mehr sind, die richtigen

Angela Freimuth, Vizepräsidentin des Landtags (Foto rechts Mitte) begrüßte die Gäste. Das Ministerium für Kultur und Wissenschaft war u. a. mit Beate Möllers (l. Mitte), Leitung Referat 415, vertreten.



Orte für solche landeseinheitlich zu koordinierenden Prozesse darstellten – was zum Thema der Speicherbibliothek führt. »Brauchen wir diese Infrastruktur, um den digitalen Wandel zu gestalten?«, fragte Steinhauer. Passieren werde dieser so oder so, die Frage sei, ob man alles einfach geschehen lasse, und in 30 Jahren guckt, was vom kulturellen Erbe noch da ist, oder ob man das Thema proaktiv angehe. Bewahren bedeute in diesem Zusammenhang auch, die Altbestände besser sichtbar zu machen, indem man sie zum Beispiel digital im Netz zur Verfügung stellt. Daher müsse man über Digitalisierungszentren, zentrale Dienstleistungen u. ä. nachdenken. Ein weiterer Punkt sei: Was geschieht mit der Bibliothek als Ort, wenn Bücher nicht mehr so stark im Fokus stehen? Welche Aufgabe haben Bibliotheken als Ort? Wie gestaltet man das aus? Steinhauer: »Das sind Aufgaben, mit denen sich ein modernes Bibliotheksgesetz auseinandersetzen muss. Es muss umfassend auf die Herausforderung der Digitalisierung reagieren.«



Prof. Dr. Eric Steinhauer
Humboldt-Universität
zu Berlin

NEUE RAHMENBEDINGUNGEN

Die Entwicklung, die Bibliotheken seit 2007 durchgemacht haben und die am Beispiel der Bestandszahlen und Erwerbungen der WBs deutlich

wurden, zeigen nach Ansicht Steinhauers, dass man bestehende Bibliotheksgesetze nicht einfach übernehmen kann. Man müsse sich den aktuellen Herausforderungen stellen und die neuen Rahmenbedingungen beachten. Was die Gesetzgebung angeht, habe sich seit 2007 auf europäischer wie auf Bundesebene viel getan, gerade in Bezug auf Digitales: 2008 mit dem »zweiten Korb« im Urheberrecht. Themen waren hier der elektronische Leseplatz oder der elektronische Kopienversand. 2012 gab es dann eine europäische Richtlinie zur Nutzung verwaister Werke, 2013/14 die Gesetzgebung im Bund zur Nutzung verwaister und vergriffener Werke, die eine leichtere Digitalisierung ermöglichte. Mittlerweile wurden von den vergriffenen Werken rund 30.000 auf dieser Grundlage digitalisiert, allerdings nur Werke, die vor 1966 erschienen sind. Das könne man noch weiter ausbauen, so Steinhauer. 2018 wurde dann das für Bibliotheken und Kulturerbeinrichtungen geltende Urheberrechts-Wissensgesellschafts-Gesetz (UrhWissG) verabschiedet. Interessant sei hier der stark übergreifende Ansatz, erläuterte der Referent. Als Kulturerbe-Einrichtungen nennt das Gesetz Archive, Bibliotheken, Museen und Bundeseinrichtungen in einem Atemzug. Steinhauer: »Das spricht dafür, ein Bibliotheksgesetz jetzt in einem weiteren Kontext eines Kulturgesetzbuchs zusammen mit anderen

Einrichtungen zu machen.« 2019 kam die DSM-Richtlinie der EU, die jetzt umgesetzt werden müsse. Populäres Thema darin sei das Uploadfilter-Problem, es gehe in dieser Richtlinie u. a. aber auch um eine einfachere Nutzung vergriffener Werke, die Digitalisierung von Kulturgut und die rechtliche Absicherung der digitalen Langzeitarchivierung.

Steinhauer: »Es gilt, diese ganzen Entwicklungen in einem modernen Bibliotheksgesetz zu reflektieren.« Dabei gebe es gute Gründe, auch als Land Akzente zu setzen und dabei die Digitalpolitik zu beeinflussen. Auch wenn hier Bund und EU zuständig seien, könne das Land Rahmenbedingungen setzen. Wissenschaftliche Bibliotheken, führte der Jurist aus, seien zum Beispiel Kultureinrichtungen, aber solche mit einer sehr starken Blickrichtung auf Informationsversorgung sowie die aktuellen Bedürfnisse von Hochschule und Lehre. Wenn man den Begriff der Erwerbung aber zu eng fasse und nur noch kaufe, was aktuell gefordert wird, dann, so Steinhauer, entstände ein kultureller Flurschaden dergestalt, dass die Verlagsproduktion kleinerer und mittlerer Verlage, die von den WBs immer in Auswahl gekauft worden ist, nicht mehr erworben würden. Ein solcher Erwerb ist nach Steinhauers Auffassung auch eine Form der Kulturförderung der Öffentlichen Hand, die aber immer weniger werde, was die Verlage durchaus artikulieren. In den Feuilletons lese man immer wieder von mittelständischen Verleger:innen, die sich bitter über die Digitalisierung beklagen und die bei jeder Urheberrechtsnovelle viel Sand ins Getriebe streuen. »Im Wissenschaftsbereich machen sie uns das Leben sehr schwer, weil sie keiner Liberalisierung von Schrankenbestimmungen, keiner Digitalisierung zustimmen, da sie immer um ihren Markt fürchten.« Hier seien kulturelle und wissenschaftliche Aspekte miteinander verbunden. Das eine bedinge das andere und deshalb sei es nützlich, wenn auch die WBs unter Kulturgesichtspunkten betrachtet würden. Das Argument, es sei nicht der Auftrag der Bibliothek z. B. lettische Literatur in deutscher Übersetzung zu kaufen, da es keine Baltistik an der Uni gebe, sei daher etwas kurzsichtig und kulturell uninformiert, meint Steinhauer. Denn: »Das können wir ändern: Wir können ins Gesetz schreiben, dass es der Auftrag der WBs ist, der Bevölkerung solche kulturellen Dinge anzubieten und das kulturelle Gedächtnis in dieser Hinsicht zu sichern.«

Fazit des Referenten: »Ein Bibliotheksgesetz muss auf die Herausforderungen der Digitalisierung reagieren.« Es gehe dabei vor allem um Strukturen und gesetzliche Rahmenbedingungen, die Finanzierung dagegen sei eine politische Frage. Gesetzgeberisch gehe es vor allem um sichere Strukturen, damit Bibliotheken in Verbindung mit den anderen Kultureinrichtungen auf den digitalen Wandel gut vorbereitet seien und die Rolle spielen könnten, die sie in dem Bereich auch verdienstermaßen spielen sollen. 🍷

Foto: privat

ULRICH MEYER-DOERPINGHAUS: PFLICHTEXEMPLARE – DIE LANDESBIBLIOTHEK SAMMELT, ERSCHLIESST, STELLT ZUR VERFÜGUNG

Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus, seit rund vier Jahren Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Bonn, erläuterte, dass seine Einrichtung zum überwiegenden Teil von der Universität und nur zu einem sehr kleinen Teil als Landesbibliothek und damit als Kultureinrichtung finanziert werde. In der Abkürzung »ULB« sei das U ganz groß, das L dagegen sehr klein, beide Bereiche seien aber gleichwertig und seine Bibliothek als Kultureinrichtung zu behandeln, so Meyer-Doerpinghaus. Deshalb ist es ihm wichtig, dass in die Bibliothek – auch in die wissenschaftliche – viele Bürger:innen kommen, die Ressourcen einsehen, die dort lernen und forschen. Die ULB versteht sich als eine öffentliche Einrichtung, was in Bonn im Format »Bibliothek³« deutlich wird, zu dem sich die Bibliothek der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, die Stadtbibliothek Bonn und die ULB zusammengefasst haben. In diesem Rahmen bietet auch die ULB öffentliche Veranstaltungen mit Themen an, wie sie auch die Öffentlichen Bibliotheken (ÖBs) bedienen, etwa: Wie wollen die Bonner Bürger leben? Worin bestehen Zukunftsperspektiven für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen in der Stadt? »Wir ziehen ganz eng an einem Strang. Das ist für mich ein sehr wichtiger Aspekt«, betonte der Bibliotheksdirektor.

Kern der Arbeit der Landesbibliothek ist die Pflichtexemplar-Sammlung. Das Pflichtexemplarrecht wurde der Bonner Universitätsbibliothek 1824 durch den König von Preußen verliehen, allgemein gebe es dieses Recht schon seit der frühen Neuzeit; es sei, so Meyer-Doerpinghaus, damit fast schon eine anthropologische Konstante, also gar nichts Neues. Die Bibliothek verfolge mit der Pflichtexemplar-Sammlung die Idee, die veröffentlichte Literatur aufzubewahren und für sehr lange Zeit zu speichern, weil die Gesellschaft überzeugt

Foto: Uschi Euler

ist, dass es sich dabei um einen wichtigen Teil des kulturellen Gedächtnisses handelt. Insofern, so Meyer-Doerpinghaus, sei das für die ULB auch ein wichtiger Seinsgrund. »Wenn ich durch die Bibliothek gehe, sehe ich wirklich zwei Bibliotheken: Die Universitätsbibliothek, in der es darum geht, dass wir die Wissenschaftler und die Wissenschaft Studierenden mit Literatur versorgen, und dann die Landesbibliothek, eine Abteilung mit ca. zehn hochengagierten Mitarbeitenden.« Diese sammeln die Pflichtexemplare, erschließen sie, machen sich Gedanken, wie man sie erhalten und der Öffentlichkeit langfristig zur Verfügung stellen kann. Meyer-Doerpinghaus: »Das ist das Portfolio: sammeln, erschließen, zur Verfügung stellen.« Digitalisierung ist dabei ein ganz wichtiger Aspekt. Die Landesbibliotheken verfügen über eigene digitale Sammlungen und freuen sich, so der Bibliotheksleiter, dass in NRW mit dem Digitalen Archiv ein weiteres Instrument vorhanden ist, mit dem ihre Sammlungen verfügbar gemacht werden können.

REGIONALHISTORISCHE LITERATUR

Zum Selbstverständnis der ULB gehöre es darüber hinaus, der Regionalgeschichte einen besonderen Wert zu geben. Das heißt, es werde über die Pflichtexemplare hinaus regionalhistorische Literatur gesammelt, um den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zu bieten, sich über die Geschichte ihrer Region zu informieren. Dafür, so Meyer-Doerpinghaus, sei die Landesbibliothek der genau richtige Ort.

Die drei Landesbibliotheken Bonn, Düsseldorf, Münster freut es, dass das Biblio-

theksgesetz bzw. das Kulturgesetzbuch nach so vielen Jahren Wirklichkeit wird, auch wenn sie darauf, wie Meyer-Doerpinghaus erläuterte, nicht ganz so dringend gewartet hätten wie die ÖBs, die aufgrund ihrer kommunalen Finanzierung weniger Planungssicherheit haben als die Hochschulbibliotheken. »Aber als Teil der Bibliotheksfamilie sagen wir: Es ist toll, dass dieses Gesetz kommt und dass durch die Formulierung eines Gesetzes Sicherheit für die Existenz der Öffentlichen Bibliotheken geboten wird.« Als »ganz hervorragend« wertet Meyer-Doerpinghaus die Einbettung des Gesetzes in den Bereich Kultur und führte aus: »Sie kennen die wichtigen Argumente: Bibliotheken sind Orte partizipativer Demokratie. Dort gibt es zertifizierte Information. Die Bibliothek ist – ganz wichtig – ein nicht kommerzieller Raum. Er schützt und ist geschützt durch Sie, den Gesetzgeber!«

Mit der Speicherbibliothek griff Ulrich Meyer-Doerpinghaus einen in seinen Augen »ganz spannenden Aspekt« auf, von dem im Oktober 2020 noch nicht sicher war, ob er sich im neuen Kulturgesetzbuch tatsächlich wiederfinden würde. »Wenn die Speicherbibliothek drinsteht, ist das sehr wichtig. Es kommt aber auf das Wie an: Wie baut man eine solche Speicherbibliothek auf? Wie sieht das dazugehörige Digitalisierungszentrum aus? Wir sind bereit, da mitzumachen und sehr, sehr neugierig, auf die Ausformulierung – wenn das Bibliotheksgesetz kommt!« 🍷



Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus,
Universitäts- und
Landesbibliothek Bonn

UB HAGEN: „BITTE AUCH NACH CORONA ONLINE-VERANSTALTUNGEN!“



JEANINE TUSCHLING-LANGEWAND
Universitätsbibliothek
der FernUniversität Hagen

Am 21. Oktober 2020 fand die erste rein digitale öffentliche Veranstaltung der Universitätsbibliothek (UB) der FernUniversität Hagen statt. Mit 100 Teilnehmer:innen aus ganz Deutschland und viel positivem Feedback hat sich der »Umzug ins Digitale« gelohnt.

WER BRAUCHT FEMINISMUS?

Das Veranstaltungsthema »Wer braucht Feminismus? Gender, Care Arbeit und Corona« scheint dabei einen besonderen Nerv getroffen zu haben. Viele der Interessent:innen sind wissenschaftlich oder beruflich mit Gleichstellungsthemen befasst. Es waren aber auch zahlreiche Studierende, Mitarbeitende und Interessierte aus der breiteren Öffentlichkeit dabei. Zuhörer:innen waren aus dem gesamten Bundesgebiet zugeschaltet, einige sogar aus dem Ausland.

Ursprünglich war die Veranstaltung als eine Ausstellungseröffnung mit einem Vortrag im Veranstaltungsraum der Universitätsbibliothek für April 2020 geplant. Nach dem Beginn der Corona-Krise zeichnete sich jedoch recht bald ab, dass sie, wie so viele in diesem Jahr, verschoben werden musste.

Weil uns das Thema wichtig war und wir nicht einfach aufgeben wollten, begannen wir gemeinsam mit der Referentin zu überlegen, welche Möglichkeiten es gäbe, die Veranstaltung digital durchzuführen. An der FernUniversität steht schon länger Adobe Connect für die digitale Lehre zur Verfügung und das Rechenzentrum bietet Sprechstunden an, um sich darin

fortzubilden. Doch hatte bisher noch niemand Erfahrung mit digitalen Veranstaltungen, die sich vorwiegend an ein externes Publikum wenden. Das Veranstaltungsteam machte sich also daran, sich in das Programm und seine Tools einzuarbeiten.

EINLASSEN AUFS DIGITALE

Gleichzeitig dachten wir gemeinsam darüber nach, wie sich das Präsenzformat im Digitalen abbilden ließe. Wir waren schnell davon überzeugt, dass wir dabei nicht zu sehr am ursprünglichen Format »kleben« durften, sondern uns auf die digitalen



WER BRAUCHT FEMINISMUS?

Wir alle! Und in der Corona-Krise besonders.

21.10.2020 ab 10:30 Uhr

Die Veranstaltung findet online in Adobe Connect statt.
Anmeldung per E-Mail an: veranstaltungen.ub@fernuni-hagen.de



Porträt: Matthias Eimer | Fotos: Jasmin Mittag | Flyer-Gestaltung: FernUniversität

Möglichkeiten einlassen mussten. Mit Jasmin Mittag (Kampagnenleitung »Wer braucht Feminismus«) hatten wir glücklicherweise eine Kooperationspartnerin, die der Arbeit im Digitalen sehr aufgeschlossen gegenübersteht. Sie betreibt selbst einen Podcast und hatte über den Sommer bereits einige Online-Veranstaltungen als Referentin mitgestaltet.

INTERAKTIVER VORTRAG

„Wer braucht Feminismus heute?“
mit Jasmin Mittag, Initiatorin der Kampagne
„Wer braucht Feminismus?“ in Deutschland

DISKUSSION

Care-Arbeit und Gender in der Corona-Krise
mit Jasmin Mittag und Kirsten Pinkvoss, Gleichstellungsbeauftragte
der FernUniversität in Hagen

Moderation:

Dr. Jeanine Tuschling-Langewand (Universitätsbibliothek)

Eine Veranstaltung in der Reihe „Zuschreibungen und Umschreibungen: Gender in Literatur und Gesellschaft“ veranstaltet durch die Universitätsbibliothek der FernUniversität in Hagen

Natürlich bedurfte es einiger Experimentierfreude unsererseits, weil wir uns für alle vertrauten Abläufe neue Wege und Lösungen suchen mussten. Zudem merkten wir, dass es nicht ausreicht, einen Vortrag per Videokonferenz zu halten. Es bedurfte vielmehr einer genauen Planung des Ablaufs. Dabei erstellten wir eine Art Choreografie mit verschiedenen Phasen. Im Programm Adobe Connect lassen sich dafür Folien entwerfen, ähnlich denen in einer PowerPoint-Präsentation, in denen man die verschiedenen Fenster und Kameraeinstellungen festlegen kann. Dabei war uns wichtig, genug Wechsel zwischen reiner Rezeption und aktiver Partizipation zu bieten.

„SENSE OF PLACE“

Zunächst wollten wir einen »Sense of Place« schaffen, um das Gefühl zu vermitteln, dass es eine Veranstaltung der Bibliothek ist. Glücklicherweise hatten wir einige Videoausschnitte und Fotos vom

Vorjahr, die wir mit Hilfe von Kolleg:innen aus dem Rechenzentrum zu einem ansprechenden Einführungsclip zusammenstellen konnten. Das Grußwort von Andreas Bialas konnte dank seiner besonderen Einsatzbereitschaft von ihm selbst aufgezeichnet werden und stand als Video zur Verfügung. Auch die Grußbotschaft der Rektorin der FernUniversität, Prof. Dr. Ada Pellert, wurde als Videoeinblendung präsentiert. Die nächste Herausforderung war, die Ausstellung zu repräsentieren und zu integrieren. Die Lösung dafür fanden wir mit einer PowerPoint-Präsentation mit Fotos, die Teil der Ausstellung waren, die den Teilnehmenden gezeigt wurden. Ihr Vortrag war daher interaktiv gestaltet, mit Umfragen, Bitten um Chatbeiträge und kurzen Videos.

Eine Ausstellungseröffnung
im Digitalen? Dank präziser
Planung und dem Wechsel von
Rezeptions- und Partizipations-
phasen gelang das Experiment.

Im zweiten Part wurde die Diskussion zum Thema »Gender, Care Arbeit und Corona« mit Beiträgen von der Gleichstellungsbeauftragten der FernUniversität, Kirsten Pinkvoss, eröffnet.

Sowohl die Impulsbeiträge als auch die Diskussionsrunde waren auf Partizipation angelegt. Das kam beim Publikum gut an: »Kurzweilig, gut gemacht, sehr gute Moderation, gute Möglichkeiten im Chat«, schreibt eine Teilnehmerin im Feedback. Darüber haben wir uns besonders gefreut, denn eine Diskussion mit 100 Personen zu moderieren, ist schon live nicht immer einfach, und im Digitalen braucht man dafür auf jeden Fall mehrere Augenpaare, die Chat, Kameravideos und die Uhr gut beobachten.

REICHWEITE ERHÖHT

Die Veranstaltung hat uns gezeigt, dass digitale Formate den Events vor Ort keinesfalls unterlegen sein müssen. Im Gegenteil, online konnte die Reichweite sogar noch erhöht werden. Viele freuten sich auch über die Gelegenheit, remote dabei zu sein: »Super Format, so konnte man aus ganz Deutschland teilnehmen.« Wir haben landesweit ein vielfältiges Publikum erreicht und begeistert. Mehrfach wurde der Wunsch geäußert, ab jetzt neben Präsenzevents regelmäßig digitale Veranstaltungen anzubieten: »Bitte auch nach Corona weiterhin Veranstaltungen online planen!«

Bei so viel positiver Resonanz liegt es nahe, dass die Universitätsbibliothek zusätzlich zum Programm vor Ort auch in Zukunft digitale Veranstaltungen für die breitere Öffentlichkeit anbieten wird. Denn so können niedrigschwellige Angebote geschaffen werden. Für das kommende Jahr sind – auch aufgrund der weiterhin bestehenden Corona-Krise – also weitere digitale Veranstaltungen geplant. Sicherlich können sie die persönliche Begegnung vor Ort nicht vollständig ersetzen, aber immerhin bieten sie in schwierigen Zeiten Gelegenheiten, sich auszutauschen. Veranstaltungen können Gemeinschaft stiften, und das geht auch digital. 🍷

„FIT FÜR DIE ZUKUNFT“ – ÖB-ZERTIFIKATSKURS MIT INTEGRIERTEM COACHING



SIMONE FÜHLES-UBACH
TH Köln

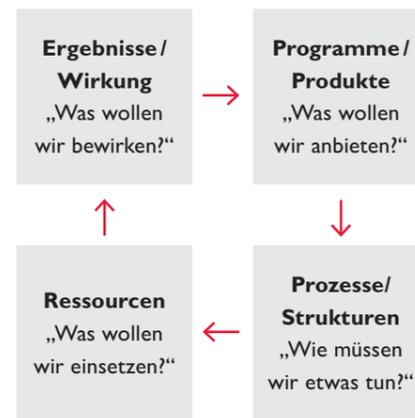
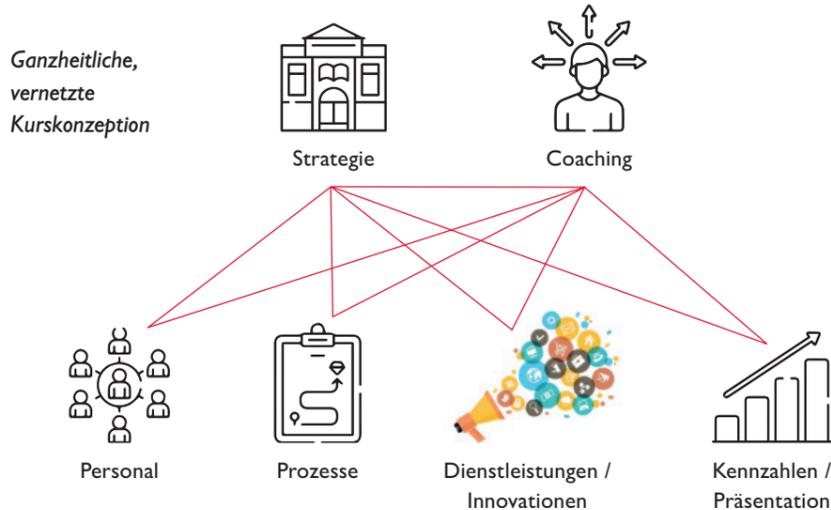


URSULA GEORGY
TH Köln

Startpunkt für das ZBIW, in die Planung eines passenden Zertifikatskurses einzusteigen, da bei der Veranstaltung sehr deutlich wurde, dass der Führungskrätemangel in Öffentlichen Bibliotheken (ÖBs) – und das nicht nur in Großstadtbibliotheken – in den nächsten Jahren höchste Relevanz erlangen würde. Im März 2016 fanden dann vonseiten des ZBIW erste Ideenaustausche mit dem damaligen Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport (MFKJKS) und der Fachstelle Öffentliche Bibliotheken in NRW statt. Einigkeit herrschte darin, dass der Kurs ein integriertes Konzept umfassen sollte, das vor allem den Aspekt »Persönlichkeit als Führungskraft« in den Mittelpunkt stellen muss.

Nach Konzeption des Kurses, Beantragung einer Finanzierung beim Ministerium und der Finanzierungszusage startete dann im

Im Herbst 2015 veranstaltete die Sektion 1 des dbv (Öffentliche Bibliothekssysteme und Bibliotheken für Versorgungsbereiche von über 400.000 Einwohner) ein Treffen zum Thema »Qualifizierung zu Führungskräften«. Dieses Treffen war Auslöser und



Zielfelder und -Leitfragen zur Strategieentwicklung der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt)

Dezember 2018 »Fit für die Zukunft« erstmals als ganzheitlicher, vernetzter Kurs für Führungskräfte in Öffentlichen Bibliotheken. Der Fokus der Fortbildung liegt dabei auf der Gesamteinstitution »Bibliothek« einerseits und auf der Persönlichkeit der Führungskraft andererseits, die die Institution steuert und die Mitarbeiter führt.

Bibliotheksstrategie

...Zukunft planen, Ziele setzen, Umsetzung vorsehen: Modul 1 thematisiert die strategische Steuerung der Bibliothek auch in Bezug zur Trägerorganisation. Die Strategie-Entwicklung basiert auf dem Modell »die Zielfelder und Leitfragen der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt)«, das bei der Entwicklung zahlreicher kommunaler Strategien in

Porträts: Ralf Bauer (oben), heikefischer-fotografie.de | Abb. (2): TH Köln

Deutschland zum Einsatz kommt. Die KGSt konnte als Partner des Moduls gewonnen werden.

Vorbereitende und begleitende Methoden wie SWOT-Analyse, Stakeholderanalyse und die Makro-Umweltanalyse nach PESTEL werden darüber hinaus vermittelt und auf die eigene Institution übertragen.

Bibliothekspersonal

...Moderne Führung: Das Modul 2 beschäftigt sich mit Personalführung und Persönlichkeitsentwicklung. Dabei steht die Betrachtung der Kommunikation in der Personalführung im Vordergrund, bevor u. a. auf besondere Bereiche wie Leitung/Entscheidung, Führungsalltag und Konflikte sowie Problemgespräche eingegangen wird.

EVA BECK, LEITERIN DER STADTBÜCHEREI GLADBECK

»Der Kurs hat mir vielfältige Instrumente für den Einsatz bei Strategie und Planung an die Hand gegeben. Neben dem intensiven Austausch mit Kolleg:innen aus anderen Bibliotheken war für mich das Einzel-Coaching besonders wertvoll, bei dem ich konkrete Probleme ansprechen konnte und wertvolle Hinweise für meinen Arbeitsalltag erhalten habe.«



Foto: Stadtbibliothek Gladbeck (2) | Stadtbibliothek Gladbeck (1)

Bibliotheksprozesse

...Erfassung, Analyse, Optimierung: Der Schwerpunkt des Moduls 3 ist die effektive Steuerung der Bibliotheksprozesse innerhalb der Gesamtorganisation. Effiziente Prozesse erleichtern die Organisationsentwicklung und tragen zu Kunden- und auch Mitarbeiterzufriedenheit bei. Erlern wird die Erfassung, Analyse, Gestaltung und

Steuerung von Prozessen in Öffentlichen Bibliotheken. Als modernes Modellierungsverfahren für die praktische Anwendung wird das Service Blueprinting-Verfahren vermittelt.

Bibliotheksinnovation

...Dienste / Produkte (neu) entwickeln und vermarkten: Im Zentrum des Moduls 4 steht die Entwicklung und das Marketing von innovativen Bibliotheksdienstleistungen und -produkten. Ausgehend von der Kernfrage, welche Angebote in der Bibliothek des 21. Jahrhunderts wirksam und nutzbringend für die Bürger einer Kommune sind, wird ein Überblick zu aktuellen Entwicklungen in der Bibliothekswelt erarbeitet. Dabei steht die Partizipation der Bibliotheksbeschäftigten genauso im Fokus wie die Integration der Kund:innen in die Schaffung neuer Angebote.

Bibliotheksdaten

...Leistung effektiv präsentiert: Im Modul 5 stehen die Bibliotheksdarstellung und -bewertung anhand von Kennzahlen und Kundendaten im Vordergrund. In allen Themenfeldern, die in den zuvor liegenden Modulen behandelt wurden, werden Daten generiert, die zu Vergleichswerten oder Kennzahlen zueinander in Beziehung gesetzt werden können. Auf diese Weise gelingt es, die Leistung und auch die Wirkung einer Bibliothek darzustellen und so auch für externe Stakeholder, wie z. B. Kultur- oder Bildungsausschüsse in Kommunen aufzubereiten.

Coaching

...Entwicklung der Persönlichkeit und Persönlichkeitskompetenz: Die Frage von Führung in einer Organisationseinheit ist auch immer mit der Persönlichkeit der jeweiligen Leitungskraft verbunden. Führungskräfte sind als »People Manager« dafür verantwortlich, ihre Beschäftigten zu motivieren und zu befähigen, dass sie Inno-

vations- und Veränderungsprozesse erfolgreich bewältigen können.^[1] Deshalb ist es unerlässlich, auch die persönliche Entwicklung der Führungskräfte zu berücksichtigen. Führungskräfte sind häufig Vorbild für ihre Mitarbeiter:innen und sollen sich die-

URSULA WILTSCH, LEITERIN DER BIBLIOTHEK MOERS

»Viele Grundlagen und Anregungen zum vielfältigen Themenbereich ‚Führung‘ speziell auf Bibliotheken (und nicht für Verwaltung o. ä. allgemein) zugeschnitten, sind bis heute für mich eine echte Bereicherung und Hilfe im Berufsalltag, zu dem auch ein nachhaltiger Austausch unter den Teilnehmenden gehört, der bis heute anhält.«



ser Rolle und Verantwortung auch bewusst sein. Die Reflektion der eigenen Wirkung, der Kommunikation sowie auch des Arbeits- und Führungsstils stehen dabei im Mittelpunkt. Diesem Aspekt, der von Anfang an von allen Beteiligten als sehr wichtig erachtet wurde, wurde dadurch Rechnung getragen, dass in diesem Zertifikatskurs auch ein Einzelcoaching mit einem systemischen Coach für jede:n Teilnehmer:in enthalten ist. Diese erstmalig in einem Zertifikatskurs integrierte Maßnahme soll insbesondere der persönlichen Entwicklung der Teilnehmenden Rechnung tragen. Auf diese Weise wird neben Wissensvermittlung und Kompetenzerwerb auch die individuelle Persönlichkeitsentwicklung integriert, was die Fortbildung für jede:n Teilnehmende:n »personalisiert« und damit besonders wertvoll macht. Das Coaching startet im Anschluss an das Modul 2 zur Personalführung und Persönlichkeitsentwicklung; bei Bedarf finden bis zu drei Coachingtermine je Teilnehmer:in statt.

Teamteaching

...als zentrale Lehrmethode: Teamteaching ist in Seminaren und Zertifikatskursen des ZBIW keine neue Methode, aber erstmals wurde sie durchgängig über alle Module bei einem Zertifikatskurs eingesetzt.

»Teamteaching ist Ausdruck einer neuen Lernkultur, die alle Formen der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Erziehungs- und Bildungssystem betrifft. Beim Teamteaching findet ein Wechsel in der Lehre und im Lernen statt, die das relativ autonome Handeln einer einzig verantwortlichen Lehrkraft mit überwiegend frontalen Methoden überwindet.«^[2]

**MARCEL TESTROET,
STELLVERTRETENDER LEITER DER
STADTBIBLIOTHEK LANGENFELD**

»Als angehende Führungskraft hat der Kurs mir einen umfassenden Einblick in Führungsthemen geboten. Das Besondere für mich war die gute Zusammenfassung aus Theorie und praxisnahen Aufgaben/ Übungen, der gute Gruppenzusammenhalt sowie der Erfahrungsaustausch mit, zum Teil sehr erfahrenen, Kolleg:innen.«



Teamteaching ist eine kooperative Lehrmethode, bei der im vorliegenden Fall zwei (sonst ggf. auch mehr Personen) gemeinsam eine Lerngruppe unterrichten. Im Idealfall gelingt es auf diese Weise, sowohl die Lehrenden, die ein multiprofessionelles Team bilden, als auch die Teilnehmer:innen stärker mit einzubeziehen. Die Methode ist besonders geeignet, um den Unterricht mit größerer Perspektiven- und Methodenvielfalt und unterschiedlichen Anregungen zu erweitern, da keine Fixierung auf einen Lehrenden erfolgt. Dieser Vorteil zeigt sich

insbesondere bei ganztägigen Veranstaltungen, wo eine Konzentration auf einzelne Lehrende ermüdend sein kann. Darüber hinaus ist es insbesondere bei heterogenen Lerngruppen sinnvoll, Teamteaching einzusetzen. Die beiden Trainer:innen mit ihren unterschiedlichen Perspektiven und Lernzugängen werden bewusst eingesetzt, um das Lernen und Lehren mit größerer Offenheit und mit mehr Differenzierungsmöglichkeiten zu fördern. Für die Trainer:innen bietet es die Möglichkeit, den Unterricht gemeinsam mit anderen vorzubereiten, zu planen, zu gestalten und zu evaluieren sowie gleichzeitig ein vielfältiges und teilnehmerzentriertes methodisches Vorgehen zu anzuwenden.^[3]

Transferaufgaben

... als Element der Vernetzung und Nachhaltigkeit: Um den Lernfortschritt möglichst nachhaltig zu gestalten, wurde das Konzept der Transferaufgabe in die Gesamtkonzeption der Fortbildung integriert. Es gestaltet sich derart, dass am Ende jedes Moduls von den Trainer:innen eine Transferaufgabe gestellt wird, die in einer Kleingruppe bis zum nächsten Modul gemeinsam zu bearbeiten ist. Mit Hilfe dieser Transferaufgabe soll das in der Präsenzzeit vermittelte Wissen in der Zeit zwischen den Modulen wieder auf und abgerufen und einerseits auf die neue Aufgabenstellung und andererseits insbesondere auch auf den eigenen beruflichen Kontext übertragen werden. Bei erfolgreichem Lerntransfer sind die Teilnehmenden dann in der Lage, das Gelernte auf neue, andere, aber vergleichbare Situationen zu übertragen.

Evaluationskonzept

Das Evaluationskonzept – als Bestandteil des Qualitätsmanagements des ZBIW nach den Normen DIN ISO 9001 und 29990 – sieht für Zertifikatskurse vor, dass die Evaluation des Kurses bereits vor Kursbeginn startet, um die Vorkenntnisse der Teilnehmenden zu erfassen (Präevaluation). Während

des gesamten Kursverlaufs wird jedes Modul einzeln und nach dem Kurs der gesamte Kurs summativ evaluiert (Verlaufs-evaluation). Im Mittelpunkt steht dabei vor allem der Kompetenzerwerb der Teilnehmer:innen in den verschiedenen Bereichen. Circa sechs Monate nach Ende der gesamten Fortbildungseinheit wird im Rahmen einer Postevaluation über eine Telefonstichprobe die rückblickende Einschätzung einiger Teilnehmender erfasst.^[4]

Auf diese Weise konnten schon nach dem ersten Kurs Änderungen im Konzept für den zweiten Durchlauf realisiert werden. So wurden die Präsentationsmethoden nach vorne verlegt, und auch Grundlagen des Changemanagements wurden mit in den Kurs integriert. ♥

LITERATUR

- [1] Dörr, Stefan u.a.: LEAD® – Entwicklung eines evidenzbasierten Kompetenzmodells erfolgreicher Führung. In: Grote, Sven (Hrsg.): Die Zukunft der Führung. Berlin, Heidelberg 2012, S. 415–435, hier S. 416
- [2] Kricke, Meike u. a.: Teamteaching. Weinheim 2016, S. 9
- [3] Reich, Kersten (Hrsg.): Unterrichtsmethoden im konstruktiven und systemischen Methodenpool, 2017; <http://methodenpool.uni-koeln.de>
- [4] ZBIW: Evaluationskonzept des ZBIW. Köln 2020 (unveröffentlichtes Papier)

Foto: Guido Bach Life Photo Store Siegburg

WERNES „WOHNZIMMER“ – ERSTER BAUSTEIN EINES NEUEN KONZEPPTS



GERLINDE SCHÜRKMANN
Stadtbücherei
Werne

Ruhe zu schmökern oder miteinander ins Gespräch zu kommen, ohne dass sich Unbeteiligte gestört fühlen. Kurzum: ein unübersichtlicher, mit unterschiedlichen Regalsystemen, die den Charme der 1970er und 1980er Jahre versprühten, vollgestopfter und ungemütlicher Raum.

den Bibliothekseinrichter mit der Erstellung eines Einrichtungsplanes beauftragt. Die Vorstellungen und Wünsche des Büchereiteams sollten Berücksichtigung finden. Nach Sichtung der Pläne fiel die Entscheidung auf die »Schulz Speyer Bibliothekstechnik«, die bereits 2016 das RePlay, den Bereich für Jugendliche, gestaltet hatte.



Schmökern am Kamin...

Ziel war es, hier einen Raum mit großer Aufenthaltsqualität und Wohnzimmeratmosphäre zu schaffen, der zu Begegnungen und zum Verweilen einladen, genießendes Lesen ermöglichen, über einen Café- und einen Kaminbereich verfügen sowie mit einer flexiblen Möblierung versehen

Finanzielle Unterstützung kam vom Förderverein Stadtbücherei Werne e. V., der wiederum eine hohe fünfstellige Spende von der Stiftung der Sparkasse an der Lippe für das geplante Projekt erhielt. Der Kommunalbetrieb Werne übernahm die Kosten für die baulichen Maßnahmen.

DIE VORARBEITEN

Zunächst erfolgten eine Revision des im Altbau vorhandenen Medienbestandes und das Aussondern veralteter sowie nicht mehr nachgefragter Medien. Eine besondere Herausforderung bestand darin, im angrenzenden Raum Platz für weitere 1.800 Medien zu finden. Das erforderte eine Umstellung der Regale, denn in die bisherige Regalaufstellung in U-Form konnten keine zusätz-

Die Stadtbücherei Werne befindet sich seit 1983 in zentraler Innenstadtlage im denkmalgeschützten »Alten Steinhaus« und angrenzenden Räumlichkeiten mit einer Nutzungsfläche von 700 Quadratmetern. 2020 bot sich die Möglichkeit, einen Bereich im 1. Obergeschoss neu zu gestalten.

sein sollte, die eine Nutzung für Veranstaltungen erlaubt. Ausschließlich Belletristik, Biografien, Hörbücher und Zeitschriften sollen dort präsentiert werden. Ende 2019 wur-

Im Mittelpunkt stand ein 153 Quadratmeter großer Raum im Altbau des 1. Obergeschosses der Stadtbücherei, bis Ende 2019 Heimat von Belletristik, Biografien, den Themenkomplexen »Hobby & Freizeit« und »Älter werden«, von Zeitungen und Zeitschriften sowie Literatur-CDs. Eine ausreichende Zahl an Sitzmöbeln fehlte hier, so dass es kaum die Möglichkeit gab, in

Die ausgeräumten Regale veranschaulichen den Paradigmenwechsel: Im Mittelpunkt stehen nicht mehr die Medien, stattdessen wird für die Kund:innen Platz geschaffen.



Fotos: Stadtbücherei Werne



»Look« des Raumes: die alten Deckenplatten sowie die Beleuchtung wurden erneuert, der Teppichboden durch einen PVC-Bodenbelag in Holzoptik ersetzt, Wände und Heizkörper gestrichen. Des Weiteren wurde der Raum mit einem Beamer und einer Leinwand ausgestattet.

Die Neugestaltung dieses hellen, gemütlichen »Wohnzimmers« ist nur der erste Baustein des neuen Konzepts.



Witzig: die Kaffeebar (in der auf dem Foto allerdings noch der Kaffeeautomat fehlt.)

lichen Doppelregale integriert werden. Im November 2019 nahm das Büchereiteam den ersten Teil der Umgestaltungsarbeiten in Angriff: Die U-Form wurde aufgelöst, ca. 10.000 Medien aus den Regalen geräumt und in Umzugskartons gepackt. Die Kollegen vom städtischen Bauhof stellten die Regale um. Anschließend wurden die Bücher wieder eingeräumt und der Bestand um Literatur zu »Hobby & Freizeit« sowie »Älter werden« ergänzt.

Ende März 2020 ging es weiter. Die im umzugestaltenden Raum verbliebenen knapp 9.000 Medien wurden verpackt. Die Kartons konnten nun, anders als ursprünglich geplant, im Publikumsbereich verteilt werden, da die Stadt Werne am 16. März aufgrund von Covid-19 ihre öffentlichen Einrichtungen für eine längere Zeit schloss.

Die relativ neue Zeitschriftenwand sowie einige gut erhaltene Regale fanden neuen Platz in der Marga-Spiegel-Sekundarschule. Alle 40 und 50 Jahre alten Regale wurden entsorgt. Jetzt erst war erkennbar, wie groß der Raum tatsächlich ist. Im April kümmerten sich die vom Kommunalbetrieb Werne beauftragten Handwerker um einen neuen

Eine Woche nach Beendigung der Handwerkerarbeiten erfolgten Lieferung und Aufbau der Möbel. Die grafische Gestaltung der Schriftzüge und der Regalbeschriftungen übernahm Werne Marketing.

Anschließend war der Raum nicht wiederzuerkennen: helle Möbel, mobile Regale, bequeme Sitzgelegenheiten, die farbige Akzente setzen, eine Kaffeebar und eine gemütliche Kamin-Lounge schmücken das »Wohnzimmer« im Alten Steinhaus. Am 19. Mai 2020 wurde die Stadtbücherei wieder geöffnet. Bisher äußerten sich alle Besucher:innen sehr positiv zu den Veränderungen. Sie sind voll des Lobes über den hellen, offenen Raum und die einladende, wohnliche Atmosphäre. Sobald die durch Covid-19 bedingten Einschränkungen aufgehoben werden können, werden längeres Verweilen und Treffen mit anderen bei einem Kaffee oder im gemütlichen Kaminbereich möglich sein. Übrigens fragen nahezu

alle Kund:innen: »Und wann wird der restliche Bereich erneuert?« Leider war durch die coronabedingten Einschränkungen die angedachte Eröffnungsfeier mit ganztägigem Programm nicht möglich. Lediglich einige geladene Gäste durften an einer kleinen Feier teilnehmen.

DER VERÄNDERUNGSPROZESS

Die Einrichtung des »Wohnzimmers« ist der erste Baustein für einen konzeptionell neuen Weg. Die Grundlage für den langfristig geplanten Veränderungsprozess der Stadtbücherei Werne ist die »Bibliotheksstrategie 2020–2024«, die im Rahmen der mehrmonatigen Fortbildung »Den roten Faden finden – wir entwickeln eine Bibliotheksstrategie« der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf und dem ZBIW der TH Köln unter Federführung von Moderatorin Sonja Bluhm 2018 entwickelt wurde. Den Veränderungsprozess der Bibliothek sieht Bürgermeister Lothar Christ im Übrigen eingebettet in den Wandel, den die Innenstadt durchlebt. »Die Tendenz geht weg von der primären Funktion als Einkaufsstätte hin zu einer stärkeren Bedeutung als Begegnungsort. Dabei kommt den öffentlichen Einrichtungen und gerade auch der Stadtbücherei eine besondere Bedeutung zu.«

Fotos: Stadtbücherei Werne

» PERSONALIEN

MANFRED SAWALLICH: AKTIV AUCH IN GEWERKSCHAFT UND AG GROSSSTADT



Allen Aufgaben gewachsen – auch beim Besuch von Ministerpräsidentengattin Susanne Laschet 2019

In seine Amtszeit fallen viele wegweisende Modernisierungsprojekte und Neuerungen. Besonders zu erwähnen sind die Umsetzung einer neuen kundenorientierten Organisationsstruktur, die Einrichtung besonderer Services für KiTas und Grundschulen,

die Einführung der Onleihe Region Aachen, die Erweiterung der Öffnungszeiten des Bibliothekssystems sowie der Neubau von zwei Stadtteilbüchereien. 2018/19 gelang dann auch noch die Neugestaltung der Kinderbibliothek sowie die Realisierung der »youthfactory«, einer Neukonzeption des Jugendbereichs.

Nicht unerwähnt bleiben darf das Engagement von Manfred Sawallich auch außerhalb der eigenen Bibliothekshallen. So war er über viele Jahre gewerkschaftlich aktiv und setzte sich als Mitglied des städtischen Personalrats für die Belange der Beschäftigten ein. Seit dem Februar 2014 engagierte er sich als geschäftsführendes Vorstandsmitglied der AG der Großstadtbibliotheken im vbnw. Schließlich war Manfred Sawallich Gründungsmitglied der Förderer der Öffentlichen Bibliotheken der Stadt Aachen, ein Verein, der bis heute über 800.000 Euro für die Bibliothek sammelte.

Wir dürfen sicher sein, dass sich unser langjähriger Kollege Manfred Sawallich im Ruhestand nicht langweilen wird. So will er sich endlich mehr Zeit für seine drei Enkelkinder, für Haus und Garten und für Vereinsaktivitäten nehmen. Und: Auch der Kommunalpolitik ist er nicht abgeneigt. Wir wünschen Manfred Sawallich alles Gute für den wohlverdienten Ruhestand, gutes Gelingen und vor allem Gesundheit. 🍷

Norbert Kamp

Am 28. Februar 2021 verabschiedet sich Manfred Sawallich als Leiter der Stadtbibliothek Aachen nach über 40 Dienstjahren in den Ruhestand. Im Herbst 1977 schloss Manfred Sawallich sein Studium zum Diplombibliothekar für Wissenschaftliche Bibliotheken im Alter von nur 22 Jahren erfolgreich ab. Anfang Mai 1978 trat er dann seine erste Stelle bei der Stadtbibliothek Aachen an und blieb diesem Haus bis zum Ende seiner beruflichen Laufbahn treu.

Die Tatsache, dass Manfred Sawallich in seinem gesamten Berufsleben nur einen einzigen Arbeitgeber hatte, sollte nicht über sein vielfältiges Wirken hinwegtäuschen. So war er zunächst für die umfangreichen historischen Buchbestände und die Handschriften seiner Bibliothek zuständig, ehe er 1995 als Lektoratsleiter die Verantwortung für den gesamten Medienbestand übernahm. Seit 2006 fungierte Manfred Sawallich dann als stellvertretender Leiter der Stadtbibliothek Aachen, 2008 wurde er zum Leiter ernannt.

BERND JEUCKEN WECKTE DIE BIBLIOTHEK AUS IHREM DORNROSCHENSCHLAF

1978 verließ Bernd Jeucken das Bibliothekar-Lehrinstitut mit dem Abschluss Diplombibliothekar. Berufliche Stationen in der Stadtbücherei Werne und, seit 1988, in der Stadtbibliothek Hattingen schlossen sich an.

Mit einfallsreichen Ideen und kreativen Aktionen brachte er Leben in die Bibliothek und machte sie in der Öffentlichkeit bekannt. Bernd Jeucken holte namhafte, auch internationale Autor:innen nach Hattingen und machte sein Haus durch außergewöhnliche Events wie Lesungen in der Straßenbahn, Harry-Potter-Nächte oder einer

Sonderfahrt der Ruhrtaleisenbahn mit Aktionen zu »Jim Knopf« bekannt. 2004 wurde der Freundeskreis der Stadtbibliothek Hattingen gegründet.

Eine Zäsur bildete das Jahr 2009: Die Bibliothek zog in das neuerbaute Einkaufszentrum im Reschop Carré, wo der Bib-

Foto: s/la

32 Jahre leitete er die Stadtbibliothek und weckte sie aus ihrem Dornröschenschlaf.

liotheksleiter und sein Team mit viel Elan neue Angebote realisierte (u. a. das Projekt »Lernort Bibliothek«), einen Treffpunkt mit Wohlfühlatmosphäre in der Stadt schuf und die Idee der Bibliothek als Dritter Ort in die Praxis umsetzte. 2010 hob Bernd Jeucken die Reihe »Literatur im Carré« aus der Taufe, die den Hattingern zahlreiche Begegnungen mit namhaften Autor:innen und Künstler:innen ermöglichte. Genau am

Welttag des Buches 2012 startete die OnleiheRuhr, die Bernd Jeucken im Verbund mit fünf anderen Bibliotheken realisiert hat und die in Hattingen von Anfang an ein großer Erfolg war.

2020 dann feierte die Stadtbibliothek Hattingen ihr 100-jähriges Bestehen. Das eigentliche Jubiläumsdatum lag im April mitten im Corona-Lockdown und der vor-

übergehenden Schließung der Bibliothek. Deshalb wurde im Herbst 2020 mit Henne Bender, Robert Atzorn, Muriel Baumeister, Pierre Jarawan und Sulakiman Masomi »nachgefeiert«. Kurz vor dem zweiten Lockdown im November konnte der Bibliotheksleiter noch das verwirklichen, was er sich vorgenommen hatte – einen »Abgang mit Theaterdonner«.

Im Verband der Bibliotheken NRW war Bernd Jeucken auch überregional als engagierter stellvertretender Vorsitzender und als Vertreter für die Öffentlichen Bibliotheken tätig. Ein herzlicher Dank des Vorstands geht an ihn, auch, weil er immer ansprechbar war, wenn es darum ging, einen der diversen Termine wahrzunehmen.

Wir wünschen Bernd Jeucken einen langen, aktiven Ruhestand mit viel Zeit, seinen Hobbies Wandern, Radfahren und Reisen nachzugehen. 🍷

Ingrid von der Weppen



» MELDUNGEN

» IT-MÄNGEL – VBNW FORDERT SCHNELLES HANDELN DER POLITIK

In einer Stellungnahme vom November 2020 appelliert der Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen (vbnw) an die Ministerien für Kultur und Wissenschaft sowie für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie und fordert den IT-Ausbau für Öffentliche Bibliotheken (ÖBs). Diese könnten nur dann ein zeitgemäßes digitales Angebot bieten, wenn der Netzausbau auch in ihren Häusern ankommt. Der Verband verweist zum einen auf das »beispiellose Engagement« der Öffentlichen Bibliotheken während des Shutdowns, der ihre Bedeutung für die Bürger:innen noch einmal sehr deutlich werden ließ, zum anderen auf die Mängel der IT-Struktur, die manchem Angebot im Wege standen und stehen. Wie groß die Probleme sind, belegt eine Umfrage der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW vom Sommer 2020. Demnach war in knapp 80 Prozent der ÖBs die technische Infrastruktur während des ersten Lockdowns so notdürftig, dass die Umsetzung von Online-Angeboten eine große Herausforderung darstellte. Rund 33 % der Bibliotheken gaben zum Beispiel an, dass die ihnen zur Ver-

fügung stehende Internetbandbreite nicht ausreichte, um Video-Streaming anzubieten. Bei 13 % ließ sich zu diesem Zweck erst gar keine stabile Verbindung aufbauen. Das Hauptproblem liegt eindeutig bei den schwachen Internetbandbreiten. Es genüge also nicht, so der Verband in seiner Stellungnahme, die Bibliotheken großzügig mit Hardware auszustatten. Auch wenn die Umfrage ebenfalls ergab, dass fast ein Drittel der Bibliotheken auf private Endgeräte ihrer Mitarbeiter:innen zurückgreifen musste, um digitale Angebote zu realisieren. Alle Ergebnisse der Umfrage finden sich unter <https://bit.ly/3psz6Sv>.

»Nur, wenn die Bibliotheken ausreichend mit modernster IT-Infrastruktur ausgestattet werden, die Träger, Bibliotheken, Kommunal- und Landespolitik an einem Strang ziehen und gemeinsam den Ausbau ausreichend fördern und vorantreiben, können Bibliotheken ihre Aufgabe als Vermittler digitaler Bildung in Zukunft erfüllen«, betont der vbnw. 🍷

Foto: Stadtbibliothek Hattingen

» IM HERBST 2020 ZUM LEIHVERKEHR ZUGELASSEN

Mit Wirkung vom 12. November, bzw. 22. Oktober 2020 (Hamminkeln) sind folgende Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen zum Deutschen Leihverkehr zugelassen worden:

Evangelische Kirche von Westfalen, Bibliothek des Landeskirchenamtes [DE-Bi15]	Stadtbücherei Hamminkeln [DE-2826]
Altstädter Kirchplatz 5	Diersfordter Str. 32
33602 Bielefeld	46499 Hamminkeln
Telefon: 0521 - 594 137	Telefon: 02852 - 43 69
E-Mail: bibliothek@ekvw.de	E-Mail: stadtbuecherei@hamminkeln.de

Die Zulassungen erfolgten auf Grundlage der Leihverkehrsordnung für Nordrhein-Westfalen vom 8. März 2004. Die Amtliche Leihverkehrsliste des Landes Nordrhein-Westfalen (Stand: Oktober 2020) befindet sich unter: www.hbz-nrw.de/produkte/fernleihe/leihverkehr/amtliche-leihverkehrsliste-des-landes-nordrhein-westfalen 🍷

» FÜR ÖBs: DIGITALPROGRAMM „WISSENSWANDEL“

Mit dem Förderprogramm »WissensWandel« des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv) werden Bibliotheken und Archive dabei unterstützt, ihre Kultur- und Bildungsangebote digital weiterzuentwickeln. Das Programm, das Teil des von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Prof. Monika Grütters, initiierten Rettungs- und Zukunftsprogramms »Neustart Kultur« ist, reagiert damit auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie. Ziel ist es, den Zugang zu Angeboten und Beständen der Öffentlichen Bibliotheken künftig auch unabhängig von einer Nutzung vor Ort in deutlich größerem Umfang als bisher zu sichern, neuartige (digitale) Formate der Wissens- und Informationsvermittlung zu entwickeln und ein nachhaltiges hybrides Angebotsportfolio dauerhaft und flächendeckend zu etablieren. Antragsberechtigt sind Öffentliche Bibliotheken in kommunaler, kirchlicher, freier oder sonstiger nichtstaatlicher Trägerschaft. Mehr dazu finden Interessierte unter:

www.bibliotheksverband.de/dbv/projekte/wissenswandel.html 🍷

ANZEIGE

» FÖRDERPROGRAMM „DRITTE ORTE“: VOM KONZEPT ZUR UMSETZUNG



Das Förderprogramm »Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum« startet in die Umsetzungsphase: Eine Fachjury unter Vorsitz von Klaus Kaiser, dem Parlamentarischen Staatsse-

ken sind sie zumindest beteiligt. Alle vier Kandidaten waren schon in der Konzeptphase gefördert worden. In Löhne (»Löhne umsteigen! Der Bahnhof«) soll ein leerstehender Bahnhof mit neuem Leben gefüllt

werden, wie ProLibris in Heft 3-2019 berichtete. In Waltrop soll 2022 ein temporäres »Kulturwohnzimmer« entstehen. In Nettersheim wurde die Gemeindebücherei bereits zum Literaturhaus weiterentwickelt, beim Projekt »Eifelgemeinde Nettersheim« ist sie jetzt Ausgangspunkt für das Konzept »Haus der Kulturen«. Steinhagen und Bad Berleburg wurden neu in das Förderprogramm aufgenommen. Die Gemeindebücherei Steinhagen wird Mittelpunkt eines »Ensembles kultureller Gelegenheiten«. Bad Berleburg plant den Bau einer »Stadtbücherei der Zukunft«. Mehr Informationen zu den Projekten finden sich unter www.mkw.nrw/kultur/foerderungen/dritte-orte.

Das Förderprogramm »Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum« startet in die Umsetzungsphase: Eine Fachjury unter Vorsitz von Klaus Kaiser, dem Parlamentarischen Staatssekretär im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, hat aus insgesamt 45 Bewerbungen 26 Projekte ausgewählt, die jetzt zu Dritten Orten gestaltet werden sollen. In Löhne und Waltrop sind Bibliothek bzw. Mediathek Hauptakteure des Projektes, in Nettersheim und Borken sind sie zumindest beteiligt. Alle vier Kandidaten waren schon in der Konzeptphase gefördert worden. In Löhne (»Löhne umsteigen! Der Bahnhof«) soll ein leerstehender Bahnhof mit neuem Leben gefüllt

» BERICHT ZUR LAGE DER BIBLIOTHEKEN ERSCHIENEN

Der »Bericht zur Lage der Bibliotheken« 2020 befasst sich schwerpunktmäßig mit den Folgen der Corona-Pandemie. Diese bestimmte im vergangenen Jahr maßgeblich die Arbeit von Bibliotheken. Dank ihrer Online-Services konnten sie Bürger:innen auch während des Lockdowns mit Medien, Bildungsangeboten und Informationen versorgen. Weitere Themen des Berichts zur Lage sind u. a. der digitale Wandel in Bibliotheken, ihr Beitrag zum Erreichen der UN-Nachhaltigkeitsziele sowie der wachsende Bedarf an Infrastrukturen für Forschungsdaten. Der Bericht ist auf der Seite des dbv (www.bibliotheksverband.de) herunterzuladen. 📄

» REFERENTENENTWURF ZUM BIBLIOTHEKSGESETZ LIEGT VOR

Kurz vor Drucklegung dieses Heftes wurde den kommunalen Spitzenverbänden, dem vbnw und weiteren beteiligten Organisationen der vom Landeskabinett beschlossene Referentenentwurf zum Kulturgebietbuch NRW zur Stellungnahme zugesandt. Das Kulturgebietbuch fasst alle für Kunst und Kultur relevanten Rechtsvorschriften in einem eigenen Gesetzbuch zusammen. In Teil 5 des Entwurfs, dem sog. Bibliotheksgesetz, werden die Regelungen für die Öffentlichen und die Landesbibliotheken aktualisiert. Der Entwurf (Vorlage 17/4349) ist hier einsehbar: www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMV17-4349.pdf. 📄

📖 LESEZEICHEN PANDEMISCHER TRAGWEITE

Auch in seiner letzten Meldung berichtet ProLibris nichts als die Wahrheit ... Die Überraschung der Mitarbeiterinnen der Stadtbücherei Hilden hätte nicht größer sein können: In einem Buch entdeckten sie – was? Ein Lesezeichen. Gut. Das kommt vor. Aber in diesem Fall handelte es sich um ein besonders wertvolles, mehrlagiges Exemplar

(vgl. Foto rechts!) – und das mitten in Pandemiezeiten. Unglaublich! Das Lesezeichen wurde umgehend sichergestellt, doch der Eigentümer konnte trotz eines Aufrufs über Facebook nicht ermittelt werden. Dafür posteten FB-Leser:innen reichlich hilfreiche Vorschläge, die von »unbedingt aufbewahren« bis zu »Börsengang vorbereiten« reichten. 📄



Fotos: Elias Schley, Programmbüro Dritte Orte (oben) | Stadtbücherei Hilden

ANZEIGE

ANZEIGE